

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	«Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried»
Diplomandin/Diplomand	Koch, Milena
Bachelor-Studiengang	Bachelor Architektur
Semester	FS21
Dozentin/Dozent	Althaus, Peter
Expertin/Experte	Fioretti, Donatella

Abstract Deutsch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Abstract Englisch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Ort, Datum Muri, 25. Juni 2021
© **Milena Koch, Hochschule Luzern – Technik & Architektur**

Alle Rechte vorbehalten. Die Arbeit oder Teile davon dürfen ohne schriftliche Genehmigung der Rechteinhaber weder in irgendeiner Form reproduziert noch elektronisch gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sofern die Arbeit auf der Website der Hochschule Luzern online veröffentlicht wird, können abweichende Nutzungsbedingungen unter Creative-Commons-Lizenzen gelten. Massgebend ist in diesem Fall die auf der Website angezeigte Creative-Commons-Lizenz.

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Milena Koch

«Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried»

Muri, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Institut für Architektur - Bachelor Architektur

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Milena Koch
Vorderweystrasse 5
5630 Muri AG

+41 79 757 23 01
koch-milena@hotmail.ch

«Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried»

Dozent: Prof. Peter Althaus
Begleitender Ingenieur: Beat Lauber
Diplomexpertin: Donatella Fioretti

Muri, 25. Juni 2021
Hochschule Luzern - Technik & Architektur
Institut für Architektur - Bachelor Architektur





Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	9
Analyse	37
Besprechung I	77
Zwischenkritik	115
Besprechung II	143
Schlussabgabe	181
Anhang	207

Ausgangslage

Aufgabenstellung

Standort

Sarneraatal

Landschaftsanalyse

Gemeinde Alpnach

Schoried

Aufgabenstellung

Die Bachelorthesis befasst sich mit der Thematik «Um- und Weiterbauen». Ausgangsbasis für den Entwurf ist die Wahrnehmung des Bestandes. Der Bestand soll erfasst, überprüft, verworfen und neu definiert werden. Eine klare Haltung zum Ort und eine subjektive Interpretation des Bestandes ist gefragt. Die vorgefundene Situation eröffnet das Potenzial zu unkonventionellen Lösungsstrategien.

Die Aufgabe besteht darin, sich mit der Parzelle der ehemaligen Käserei in Schoried zu befassen. Die Parzelle liegt direkt neben der Kapelle St. Theodul und ist noch immer Eigentum der Milchverwertungsgenossenschaft Schoried. Die Mitglieder der Genossenschaft möchten ein sowohl wirtschaftliches als auch identitätsstiftendes Konzept finden. Die Stilllegung der alten Käserei eröffnet die Chance, dem Ort aus der Erinnerung der ehemaligen Zentrumsnutzung «Sammelstelle» eine neue Identität und damit vielleicht der wuchernden Bebauung eine neue Ordnung zu geben. Die Aufgabe besteht also nicht nur darin, ein Gebäude zu ergänzen, sondern auch darin, das richtige Programm für den Ort zu finden.

Wichtig dabei ist die Auseinandersetzung mit der Gemeinschaft und wie diese an dem Ort eingebracht werden kann. Welche Art von Nutzung schafft hier Gemeinschaftlichkeit? Was machen die spezifische räumliche und atmosphärische Qualitäten des Ortes aus? Wie bauen wir weiter? Was sind die Nutzungsvorstellungen? Welches Bild für den Kern oder das Zentrum entwickeln wir? Auf der Basis dieser Fragestellungen sollen Wohnformen und Gebäudetypologien entwickelt werden.¹

¹ Bachelor-Thesis FS21 Reader, Hochschule Luzern, S. 5, 21

Standort

Schoried ist Teil der Gemeinde Alpnach und liegt im Sarneraatal im Kanton Obwalden. Das Sarneraatal erstreckt sich vom Brünigpass bis hin nach Stansstad am Alpachersee.

«Obwalden ist einer der wenigen inneralpinen Standorte mit einer sehr guten und schnellen Anbindung. An einen Ballungsraum (Luzern), einem relativ grossen Talboden mit einer guten infrastrukturellen Ausstattung, unterschiedlichen Seen und einer vielfältigen, in weiten Teilen noch klar ablesbaren Kultur- und Naturlandschaft.»²

² Potenzialgebiete und Korridore - Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016, S. 6



Luzern

Horw

Vierwaldstättersee

Pilatus

Stansstad

Alpachersee

Stans

Stanserhorn

Alpnachstad

Alpnach

Schoried

Güben

Kägiswil

Wichelsee

Sarnen

Sarnensee

Giswil



Abb. 3 Historische Postkarte Alpnachstad

Sarneraatal

«Der Siedlungsraum «Sarneraatal» ist facettenreiche Kulturlandschaft und unterschiedlicher Naturraum, differenziertes Siedlungsgebiet und vielfältiger Wohn- und Arbeitsstandort gleichzeitig. Diese unterschiedlichen Qualitäten und Anforderungen bilden gemeinsam die Grundlage, auf der jede Zukunft des Tals aufbaut. Die Gestaltung dieser Zukunft setzt voraus, die Abhängigkeiten zwischen Natur, Kultur, Siedlung, Wohnen und Arbeiten zu erkennen.

Das Sarneraatal ist ein Beleg dafür, wie dramatisch die gerade vergangene Zukunft der letzten 50, 60 Jahre das Leben hier verändert hat – schleichend, aber in Summe und Folgen drastisch. Längst ist der Talboden bis Giswil zum Einzugsgebiet von Luzern geworden – fein säuberlich eingetragen übrigens in den entsprechenden Karten des Bundes. Davon erzählen auch markant angestiegene Pendlerströme und volle Züge ebenso wie die neuen Siedlungen, die sich mehr oder weniger wahllos um die alten Ortskerne gruppiert haben. Die alten Ortszentren andererseits verkommen mehr und mehr zu leblosen Kulissen. Sie sind Zeugen eines Alltagslebens, das sich längst in die Hallen der Grossverteiler verlagert hat. Aber auch das Landschaftsbild, über Jahrhunderte entstanden, gerät mit dem fortgesetzten landwirtschaftlichen Strukturwandel – Stichwort: Bauernsterben – unter massiven Druck.»³

3 Bachelor-Thesis FS21 Reader, Hochschule Luzern, S. 9

Landschaftsanalyse

Die Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden ordnet Schoried als Dorf in der Landschaft und nicht als Streusiedlung ein.⁴

4 Potentialgebiete und Korridore - Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016, S. 56-57

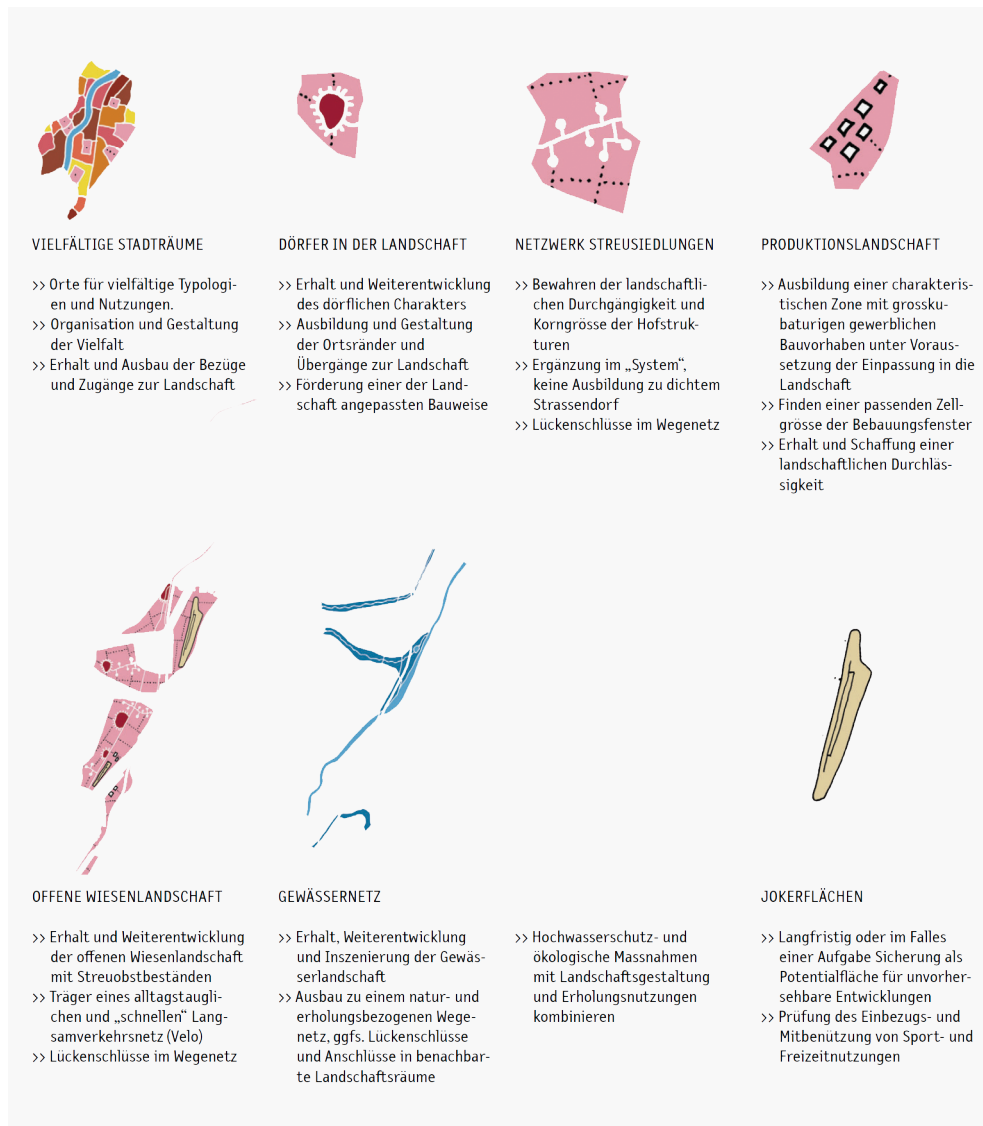


Abb. 4 Grundregeln und mögliche Entwicklungsprinzipien



Abb. 5 Synthesekarte Teilgebiet Alpnach-Sarnen

Alltagslandschaften

«Es gibt Bereiche, die durch starke Überformungen, Zerschneidungen und heterogene Strukturen gekennzeichnet sind. Oft werden sie als «Zersiedlung» bezeichnet und im allgemeinen Sprachgebrauch nicht als Landschaften wahrgenommen. Sie haben jedoch enorme Bedeutung für das alltägliche Leben. Man hält sich die meiste Zeit des Tages hier darin auf, nutzt diese Räume für die alltägliche Erholung an der «frischen Luft». Sie sind produktive Räume für die Landwirtschaft und unser alltäglicher Lebensraum. Die hier als «Alltagslandschaften» bezeichneten Räume nehmen also einen hohen Stellenwert in unserem täglichen Leben ein. Entsprechend sorgfältig sollte auch mit ihnen umgegangen werden. Und wie sooft verbirgt sich hinter dem vermeintlich Unschönen enormes Potenzial.»⁵

5 Potenzialgebiete und Korridore - Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016, S. 31

**«Zum Dorfleben von früher
können wir nicht mehr zurück,
so sehr wir uns das vielleicht
wünschen, zur Stadt kann
Obwalden (glücklicherweise)
nie werden und zur
Agglomeration darf der Kanton
nicht verkommen.»**

Sarneraatal 2050 - Eine Vision zur Siedlungsentwicklung



Abb. 6 Kleine Schliere

Abb. 7 Weg von Alpnach nach Schoried, Blick auf den Alpnachersee



Gemeinde Alpnach

Schoried gehört zur Gemeinde Alpnach. Zwischen den Ortsteilen gibt es keine klare Grenze. Schoried liegt rund 1,5 Kilometer südwestlich von Alpnach an erhöhter Lage. Der Blick bis zum Alpnacher See ist eine Qualität der Hanglage. Gegen Norden wird Schoried vom Fluss Kleine Schliere und südwestlich von der Grossen Schliere begrenzt.



Abb. 8 Schwarzplan Gemeinde Alpnach



Schoried

«Der Ort hiess früher Schössenried und war ein Pfarrdorf, das durch ein Hochwasser der Grossen Schliere verwüstet und zum grössten Teil zerstört wurde. Seine Entstehung als allmähliche Verdichtung von Bauerngehöften um eine Kapelle an der Wegverzweigung ist noch heute ablesbar. Gegenüber der Siegfriedkarte von 1893 ist der Charakter als haufenförmiger Ort ohne klare Begrenzung zur umliegenden Streusiedlung und mit Zentrumsfunktion durch Kapelle, Käserei und Gastwirtschaft grundsätzlich nicht verändert. Allerdings ist der ursprüngliche Zusammenhang zwischen Bebauung und landwirtschaftlicher Umgebung durch Neubauten an allen Enden der Ortsbildarme beeinträchtigt. Ursprünglich erhalten sind nur die Kapelle sowie die Bauten und Zwischenräume der nördlich anschliessenden Gehöftgruppe.»⁶

⁶ Bachelor-Thesis FS21 Reader, Hochschule Luzern, S. 15



Abb. 9 Heterogene Baustruktur





Abb. 10 Heterogene Baustruktur
Abb. 11 Schönenbühlhaus

Schoried ist ein Beispiel für Diversität

oder wie es eine Schoriederin beschrieb «chaotisch»



Abb. 12 Werbetafel Einfamilien- oder Doppelfamilienhaus
 Abb. 13 Abgrenzung des privaten Vorplatzes





BEEES
are
Welcome

VORSICHT!



**SPIELLENDE
KINDER**



Abb. 14 Schild «Vorsicht spielende Kinder»
Abb. 15 Laubengang mit Geburtstafel

**Eine Nachricht der Kantons-
polizei Obwalden:
Besorgte Bürger*innen melden
das Fotografieren von Liegenschaften
und haben Bedenken es könnte
sich um Einbrecher*innen handeln.
Es wird nach der
Präventionskampagne
«Verdacht - Ruf an» gehandelt.**

Analyse

Zeitreise

Siedlungsstruktur

Gebäudeanalyse

Strassen- & Verkehrsräume

Frei- & Grünräume

Nutzung

Kultur & Bräuche

Milchverwertungsgenossenschaft

Bestand



Abb. 16 Historische Aufnahme Steinbruch Guber



1985



2000



2019

Abb. 17 Luftaufnahmen Schorried 1985, 2000, 2019

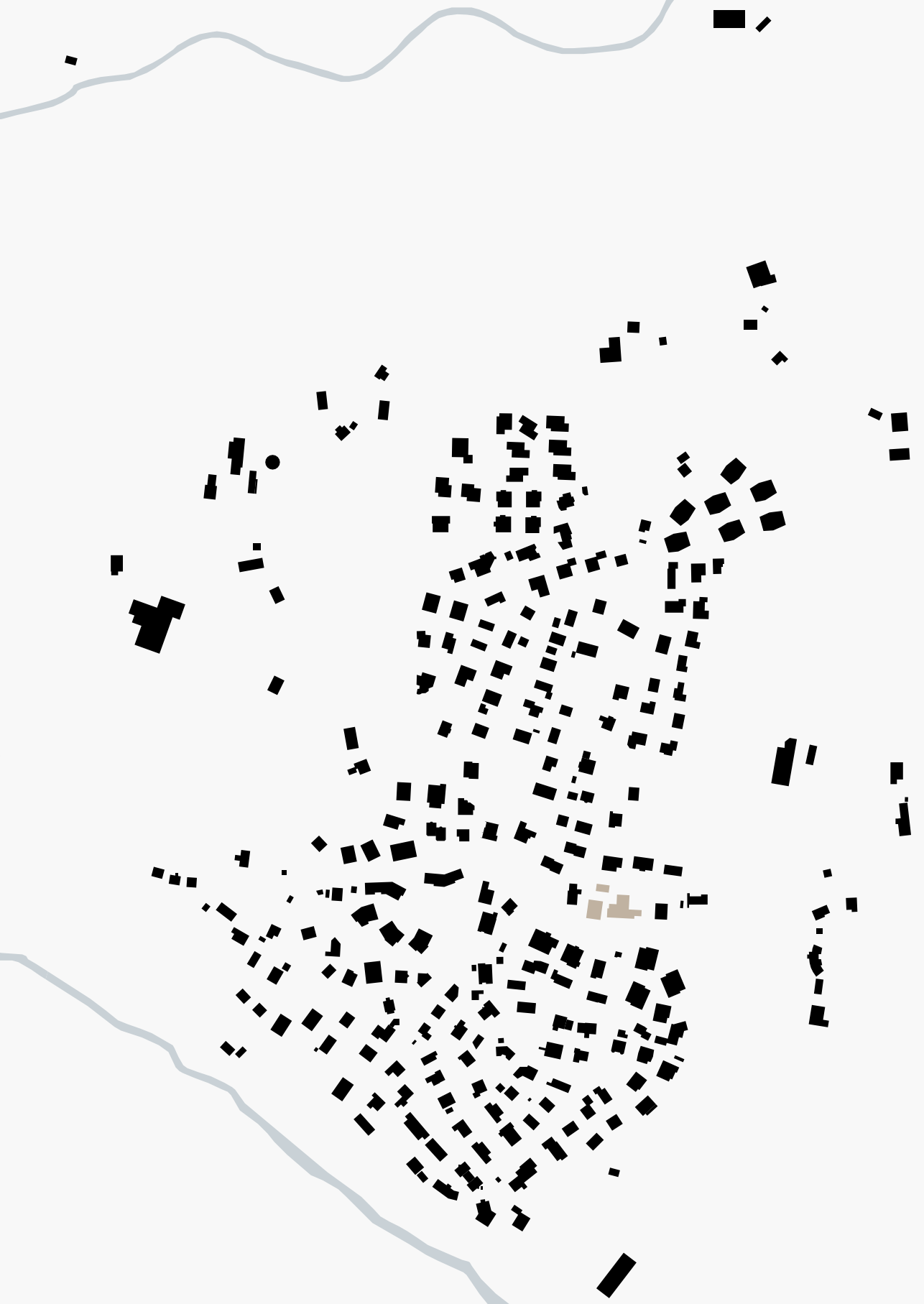
Zeitreise

In Ob- und Nidwalden gab es einen hohen Anteil an Landwirtschaft. Viele Obstbäume prägten das Landschaftsbild. Im 19. Jahrhundert begann der Zuverdienst durch Heimarbeit (Webstuhl, Strohflechten). Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Zahl, der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung, ab. Die Landschaft wurde an die modernen Maschinen und Herstellungsmethoden angepasst. Die Subventionspolitik setzte den Fokus auf möglichst hohe Produktion und nicht auf die naturnahe Bearbeitung. Neubauten wurden unterstützt, was eine Abrisswelle von Bauernhäusern und Scheunen zur Folge hatte.

In der Luftaufnahme von 1985 war der grosse Baumbestand gut ersichtlich. Die Bäume dienten unter anderem als Begrenzung zwischen den einzelnen Höfen und bildeten einen Übergang und Sichtschutz. Die Bauernhöfe waren in der landwirtschaftlichen Fläche verteilt und bildeten ein Siedlungsmuster von Einzelgebäuden. Die platzartige Strassenkreuzung vor der Kapelle wurde zusammen mit dem Gasthaus und der Käserei zum Zentrum. In den letzten zwanzig Jahren wurde viel Neues gebaut. Es entstand immer mehr eine haufenförmige Siedlung ohne klare Begrenzung. Schoried entwickelte sich von einer landwirtschaftlich geprägten Streusiedlung zu einer dörflichen Siedlungsstruktur mit Einfamilienhäusern und nur noch einzelnen Bauernhöfen.

Siedlungsstruktur Schoried

Die Entstehung von Schoried ist heute noch ablesbar. Der Ortsteil ist als Bauernweiler um die Kappelle St. Theodul herum entstanden. In den letzten dreissig Jahren hat Schoried grossen Zuwachs erhalten. Viele Ein- und Doppelfamilienhäuser wurden neu gebaut. Entstanden ist ein relativ dichtes Siedlungsmuster von Einzelgebäuden. Die neusten Bauten sind Mehrfamilienhäuser mit grösserer Volumetrie.



Gebäudeanalyse

In ganz Obwalden dominiert der Holzbau. Fast alle Gebäude sind in Blockkonstruktion errichtet und weisen ein gemauertes Sockelgeschoss auf. Harthölzerne Dübel und die Verkämmung der Ecken halten das Geviert aus kreuzweise aufeinanderliegenden Balken zusammen. An den Enden stehen die Balkenköpfe 10 bis 15 Zentimeter über die Blockwand vor. Diese Vorstösse werden «Gwätt» oder «Gwättichepf» genannt. Auch die innere Raumeinteilung ist durch das Einbinden der Zwischenwände von aussen ablesbar. Man nennt es deshalb auch das «ehrlichste» Haus.⁷

Den Charakter eines Siedlungsbildes wird wesentlich von Dachlandschaften beeinflusst. Die Proportion, Neigung, Gestaltung und Giebelrichtung der Steildachkonstruktion spielen eine grosse Rolle.⁸ In Schoried sind die Steildächer überwiegend mit der Traufe parallel zur Strasse und somit hin zum Tal nach Alpnach ausgerichtet. Das Baugesetz erlaubt eine Dachneigung von 30-40°.

Typisch für ein Obwaldner und Nidwaldner Bauernhaus sind die traufseitigen Lauben und der Treppenaufgang hinauf ins Wohngeschoss.⁹ Die (bis zu zwei Meter) aus dem starren Blockbau herausragenden Lauben geben dem Gebäude eine gewisse Leichtigkeit. Sie wirken wie eine zweite Haut und bilden eine klimatische Zwischenzone. Neben dem Schutz schaffen die Lauben eine Übergangszone vom öffentlichen Aussenbereich zum privaten Innenraum.¹⁰

⁷ Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden S. 114-115

⁸ Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden S. 134

⁹ Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden S. 186

¹⁰ Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden S. 192-193

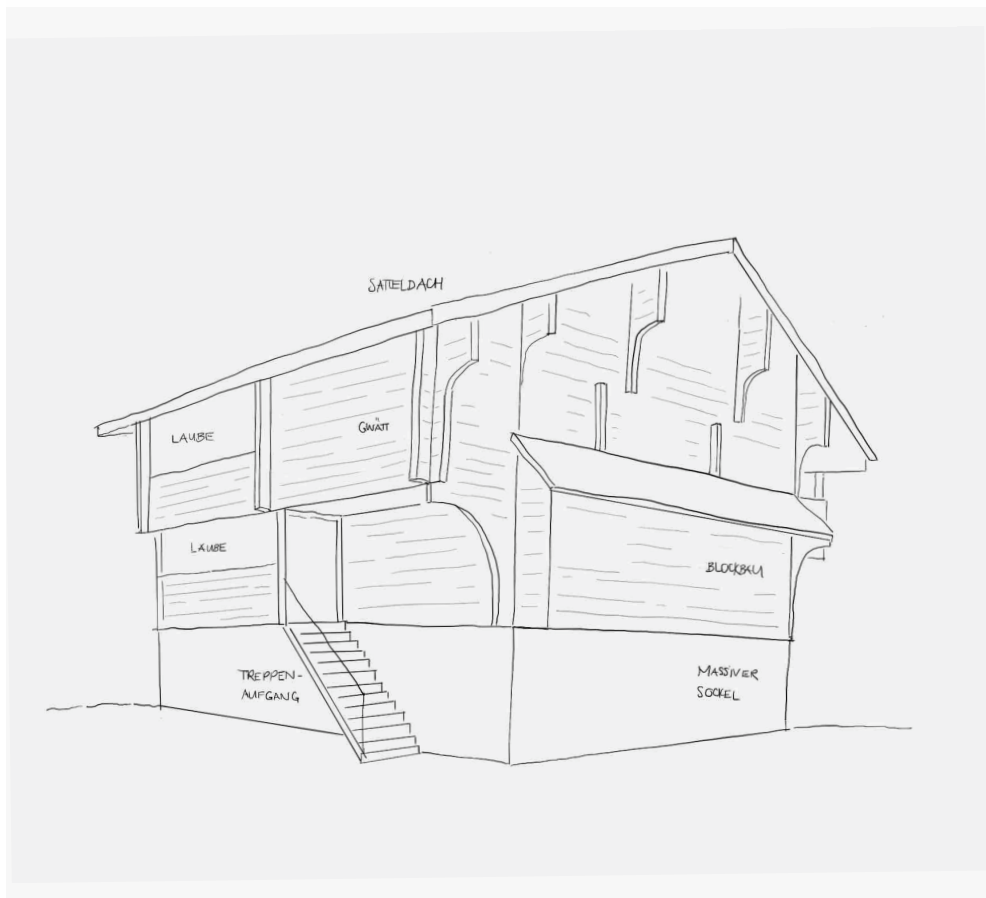


Abb. 19 Skizze Analyse typisches Obwaldner und Nidwaldner Haus



Abb. 20 Aussenliegende Treppe Käsereigebäude Schoried
 Abb. 21 Aussenliegende Treppe Wohnhaus Schoried







Abb. 22 Doppelwohnhaus Hostettli

Abb. 23 Ortstypische Holz-Blockbaukonstruktion mit massivem Sockel

Strassen- & Verkehrsräume

In Schoried gibt es einen kleinen öffentlichen Platz direkt neben der Kapelle St. Theodul. Alleine der Strassenraum bildet eine platzartige Situation. Dieser Raum wird durch die drei Fussgängerüberquerungen begrenzt. Die Fusswege sind mit dem einheimischen Guberstein aus dem Steinbruch Guber gepflastert.



Abb. 24 Strassen und Hartflächen

Frei- & Grünräume

Auf den ersten Blick sieht es so aus als gäbe es viele Grünflächen in Schorried, diese sind jedoch alle privat. Es gibt keine öffentliche Grünflächen. Alle öffentlichen (Vor-)Plätze sind mit einem Hartbelag bedeckt. Einzig neben der Kapelle gibt es ein teilweise begrünter Platz mit wenigen Bäumen. An Weggabelungen war es früher typisch, dass eine grosse Eiche oder Linde stand. Auf einem öffentlichen Platz oder entlang einer Strasse gab es zudem oft einen Brunnen. Der Rückgang der Streuobstwiesen ist ein Verlust von traditionellen Freiräumen. Die Vorplätze und öffentlichen Plätze dienten früher als Arbeitsort-, Verkehrs- und Lagerfläche. Diese Freiräume waren eine Nutzfläche und ein Raum für viele Möglichkeiten. Der Freiraum und die Bauten bildeten ein Ganzes. Vor den stattlichen Bauernhäusern befand sich typischerweise ein vorgelagerter Garten.¹¹ Dieser gewährte zwar Einblicke, war aber durch die Umzäunung eindeutig privat. Heute befindet sich vor den neueren Einfamilienhäusern oft nur noch eine Rasenfläche und einen Aussensitzplatz.

11 Freiraum im Dorf - Plätze, Strassen und Gärten im ländlichen Siedlungsgebiet - Edition Heimatschutz, Heft 3



Abb. 25 Grünflächen





Abb. 26 Aussen-/ Grünraum
Abb. 27 Balkone



Abb. 28 Dorfeingang Schoried

Abb. 29 Schild Ortseingang Alpnach

alpnach



über 500 KMU's
= über 2900 Beschäftigte



miär sind da



*herzlich
willkommen*





Abb. 30 Siedlungsrand

Abb. 31 Weg entlang der Grossen Schliere

Nutzung

Seit der Schliessung der beiden Gasthäuser «Tell» und «Rose» gibt es in Schoried kein Restaurant mehr. «Hubers Wystübli» bietet die Möglichkeit für einen kleinen Einkauf in Schoried. Das Sortiment beschränkt sich jedoch auf wenige lokale Produkte und Wein. Für den Grosseinkauf ist eine Fahrt ins nächste Dorf notwendig. In Schoried selbst gibt es weder einen Kindergarten noch eine Schule. Alle Schüler*innen müssen mit dem Bus oder Fahrrad nach Alpnach. Eine Schoriederin äusserte in einem Gespräch den Wunsch nach einem Kinderhort, da in Schoried viele Familien mit kleinen Kinder wohnen. Das Leben in Schoried ist heute keine Notwendigkeit mehr wie früher durch die Landwirtschaft, sondern ein bewusster Entscheid für einen ruhigen, naturnahen Lebensraum.



Abb. 32 Situationskizze Analyse Bestand





Abb. 33 Kapelle St. Theodul

Kultur & Bräuche

In der Gemeinde Alpnach gibt es drei grössere kulturelle Bräuche. Neben der Älplerchilbi sind auch der Einzug ins Dorf von Sankt Nikolaus und die Fasnacht wichtige Anlässe.

Nach dem Alpabtrieb veranstaltet die Älplerbruderschaft Schoried traditionell eine Älplerchilbi. Die Älplerchilbi ist ein jahrhundertealtes Älplerfest, an dem die Bauern nach einem reichen Alpsommer zusammenkommen, um für die empfangenen Gaben zu danken. Nach dem Besuch der Messe in der geschmückten Kapelle wird eine Suppe gegessen und anschliessend zu Musik getanzt. Am Nachmittag ziehen die Älpler auf den kreisförmigen Dorfplatz neben der Kapelle, wo die versammelte Festgemeinde den Sprüchen der Wilden zuhört. Die beiden Wilden, der Wildma und das Wildwyb, erinnern an uralte Zeiten, da in unseren Bergen noch Reste der heidnischen Urbevölkerung lebten, eben Wilde, die den neueingewanderten Bauern auf den Alpen jeweils halfen und zum Dank dafür an die Chilbi eingeladen wurden. Die Wilden tollten sich mit den Kindern im Dorf herum und singen in gereimter Form ihre Sprüche auf, wobei sie die Sünden und Dummheiten der Dorfbewohner ausplaudern.⁷

⁷ Webseite der Gemeinde Alpnach - Brauchtum





Abb. 34 Neubau mit Schindelfassade
Abb. 35 Ältere Schindelfassade



Abb. 36 Holzkisten und Gartengeräte

Abb. 37 Fassade des ehem. Schweinestalls, Glasbausteine



Milchverwertungsgenossenschaft

1910 begann der Bau der Käserei, der Wohnung und des Schweinestalls. Bis 1997 wurde hier Käse hergestellt. Im Jahr 2019 wurde als Folge der Bio-Milchproduktion die Milchsammelstelle geschlossen. Heute gibt es in der ehemaligen Käserei ein Wein- und Spezialitätenladen (Hubers Wytübli). Vom Gemeinschaftssinn der Milchverwertungsgenossenschaft ist heute nicht mehr viel übrig. Jeder möchte nur noch den eigenen Hof am Laufen halten.

Die Milchverwertungsgenossenschaft hat entschieden, die Parzelle nicht zu verkaufen, sondern zahlbaren Wohnraum für die kommenden Generationen zu erstellen. Die Stilllegung der alten Käserei kann eine Chance für die Zukunft sein. Als Erinnerung an die ehemalige Sammelstelle besteht der Wunsch der Genossenschaft nach einem Treffpunkt.



Abb. 38 Historische Aufnahme der Käserei Schoried



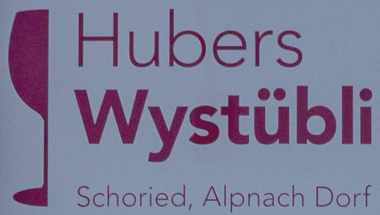
Abb. 39 Historische Aufnahme der Käserei Schoried



Abb. 40 Bestand «Hubers Wystübli», ehem. Käserei Schoried



Abb. 41 Schlechter Zustand der Decke des ehem. Schweinestalls



Hubers
Wystübli

Schoried, Alpnach Dorf

Apéro-Service
Geschenke

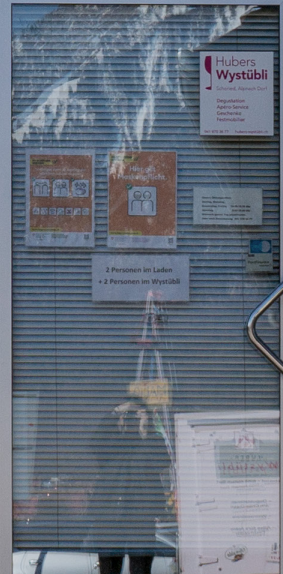




Abb. 42 Eingang «Hubers Wystübli», Aussentreppe

Abb. 43 Sichtmauerwerk Fassade ehem. Schweinestall



Abb. 44 Dachkonstruktion des ehem. Schweinestalls

Abb. 45 Zugang zum Dachraum des ehem. Schweinestalls



Besprechung I

Eindruck des Ortes

Haltung zum Bestand

Narrativ

Gemeinschaft & Treffpunkt

Homeoffice

Setzungsvarianten

Terrasse, Pavillon

Öffentliche Nutzungen

Eindruck des Ortes

Der Kanton Obwalden ist stark von der Landwirtschaft geprägt. Wohn- und Arbeitsort waren verflochten. Durch den Rückgang der Landwirtschaft hat sich das Arbeiten vermehrt in Städte und Agglomerationsgebiete verlagert. Mit der zunehmenden Mobilität wurde das Wohnen an abgelegenen Orten attraktiv. Die landwirtschaftlichen Gebiete werden zum Wohnort und zum Arbeiten wird in die Stadt gependelt. Schoried gehört heute zum Einzugsgebiet von Luzern. In den letzten 30 Jahren ist Schoried enorm gewachsen, viele neue Wohngebäude wurden gebaut. Auch heute wird man von Bau- lärm in Schoried begrüsst. Diverse Einfamilienhäuser prägen das Ortsbild. Es ist ein Ort zum Wohnen.

Schoried erinnert mit der monofunktionalen Nutzung als reiner Wohnort an die Idealvorstellung der Moderne. Die Charta von Athen sah eine Trennung von Wohnen, Büros, Einkaufsmöglichkeiten, Gewerbe und Industrie vor. In den 1970er Jahren wurden die negativen Folgen dieser Funktions-trennung ersichtlich. Die räumliche Trennung führte neben anderen Problemen zu einem starken Anstieg des Verkehrs. Monofunktionale Strukturen sind demnach nicht anzustreben. Ideal wäre es, wenn die Leute dort wohnen, wo sie arbeiten.

Narrativ

Die Digitalisierung führt zu einem Strukturwandel sowie einer Veränderung der Arbeitsformen. Dank neuen Arbeitsformen wie dem Homeoffice wird auch in dezentralen Ortschaften wie Schoried wieder gearbeitet. Mit dem vermehrten Arbeiten von zu Hause aus, sind die Leute bereit längere Arbeitswege in Kauf zu nehmen. Das dezentrale Wohnen wird beliebter. Homeoffice macht den Arbeitsweg also seltener, dafür länger.

Mit diesen Begebenheiten werden neue Anforderungen an den Wohnraum gestellt. Wohnungen müssen in Zukunft nicht nur Platz zum Schlafen, Kochen, Essen und Leben bieten, sondern auch zum Arbeiten.

These: Der Paradigmenwechsel der Arbeitswelt hat Auswirkungen auf die Wohnvorstellung der Zukunft.



Abb. 46 Historische Aufnahme Landwirtschaft

**«Wir lösen uns langsam von der
Vorstellung, dass ein Grossteil der
Menschen morgens in ein Büro
zur Arbeit geht.»**

SRF - Leben in der Post-Corona-City

«Homeoffice kurbelt die Nachfrage an dezentralen Standorten an»

Credit Suisse

«Homeoffice macht den Pendelweg seltener, dafür länger»

Credit Suisse

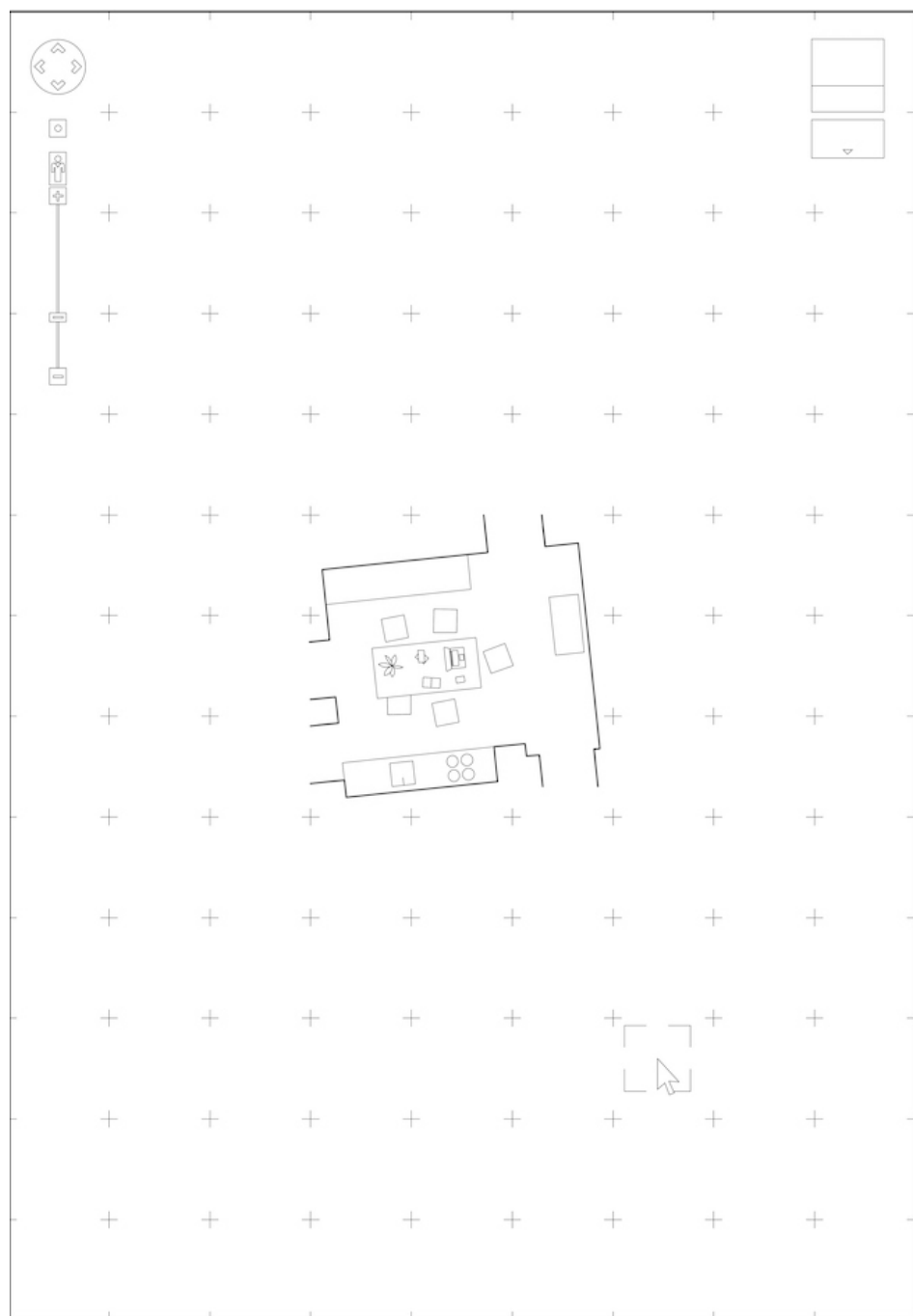
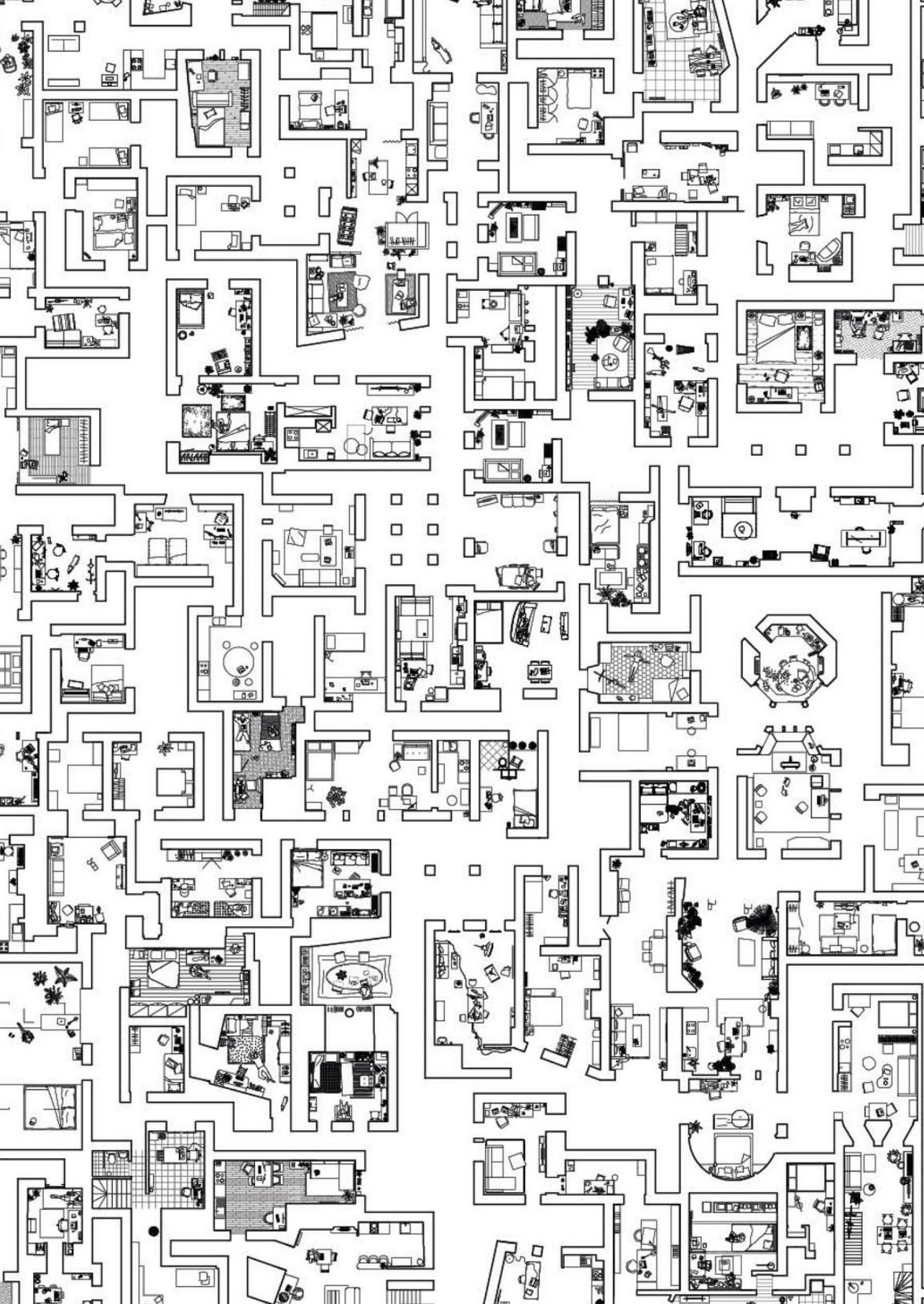


Abb. 47 Florian Bengert, Superstructure Home-Office



Der Paradigmenwechsel der Arbeitswelt hat Auswirkungen auf die Wohnvorstellung der Zukunft.

These

Bestand

Schweinestall

Die Bausubstanz des ehemaligen Schweinestalls ist in keinem guten Zustand. Die Tonhurdendecke bricht an gewissen Stellen bereits ein. Der Dachraum des Stalls hat durch die sichtbare Holzkonstruktion und die Lichtschlitze zwischen den einzelnen Holzlatten eine tolle Atmosphäre. Dieser Raum erfüllt jedoch im jetzigen Zustand die heutigen Anforderungen nicht. Den Dachraum nutzbar zu machen, ist mit viel baulichem Aufwand verbunden. Durch die notwendigen Eingriffe würde die estrichartige Atmosphäre verloren gehen und dennoch würde es ein Schweinestall bleiben. Der Besitzer berichtete, dass selbst nach jahrelanger Umnutzung zum Lagerraum der Stallgeruch immer noch vorhanden ist.

Käserei

Das ehemalige Käsereigebäude ist in einem besseren Zustand. Auf dem massiven Sockelgeschoss befindet sich eine in Holzbau erstellte Wohnung über zwei Geschosse. Es ist denkbar, den Holzbau zurückzubauen und nur das Erdgeschoss stehen zu lassen. Das Gebäude steht nahe an der Straßenkreuzung und verdeckt dadurch den Blick auf die Kapelle.

Nebengebäude

Das Volumen des Nebengebäudes ist sehr klein. Die als Lagerraum genutzte Garage und der gemeinschaftliche Gefrierraum sind ebenfalls in keinem guten Zustand. Die Dämmung des Gefriertraumes ist durchnässt und komplett durchgefroren.



Abb. 48 Situation Bestand

Rückbau

Die Scheune und der kleine Nebenbau werden aufgrund der schlechten Bausubstanz zurückgebaut. Das in Holzbau erstellte Wohngeschoss über der Käserei wird ebenfalls zurückgebaut. Als einziges bleibt das massive Sockelgeschoss der Käserei bestehen.



Abb. 49 Situation Rückbau

Setzung Variante 1

Am Situationsmodell wurden viele Varianten ausprobiert. Gestartet wurde mit möglichst grossen Volumina. Eine Variante mit zwei Baukörper und eine Variante mit drei wurde weiter bearbeitet.

Die Variante 1 mit zwei Volumina bildet einen öffentlichen Platz zur Kapelle hin. Der öffentliche Platz wird von einem grossen Baum (früher oft Eiche oder Linde) an der Weggabelung und einem Dorfbrunnen zur Strasse hin gefasst. Die beiden Körper haben das selbe Volumen aber die Dächer sind anders ausgerichtet.

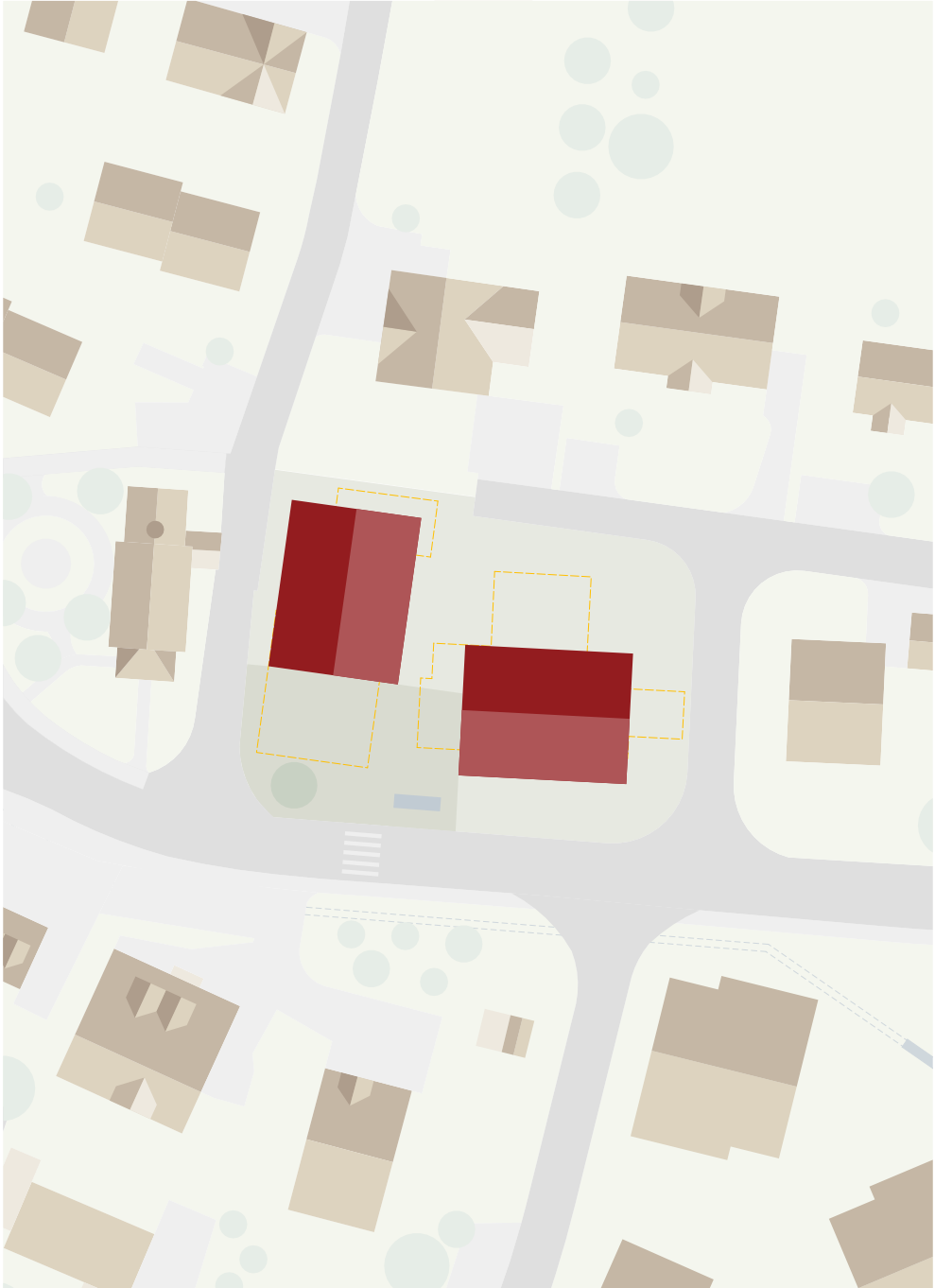


Abb. 50 Situation neue Setzung Variante 1

Setzung Variante 2

Die Variante 2 mit drei Volumina lässt das Sockelgeschoss der Käserei bestehen. An dieses wird mit einem neuen Baukörper direkt angeschlossen. Entlang der Schoriederstrasse findet bei dieser Setzungsvariante nur ein sehr schmaler Baukörper Platz.



Abb. 51 Modellfoto mit Skizze, neue Setzung Variante 2

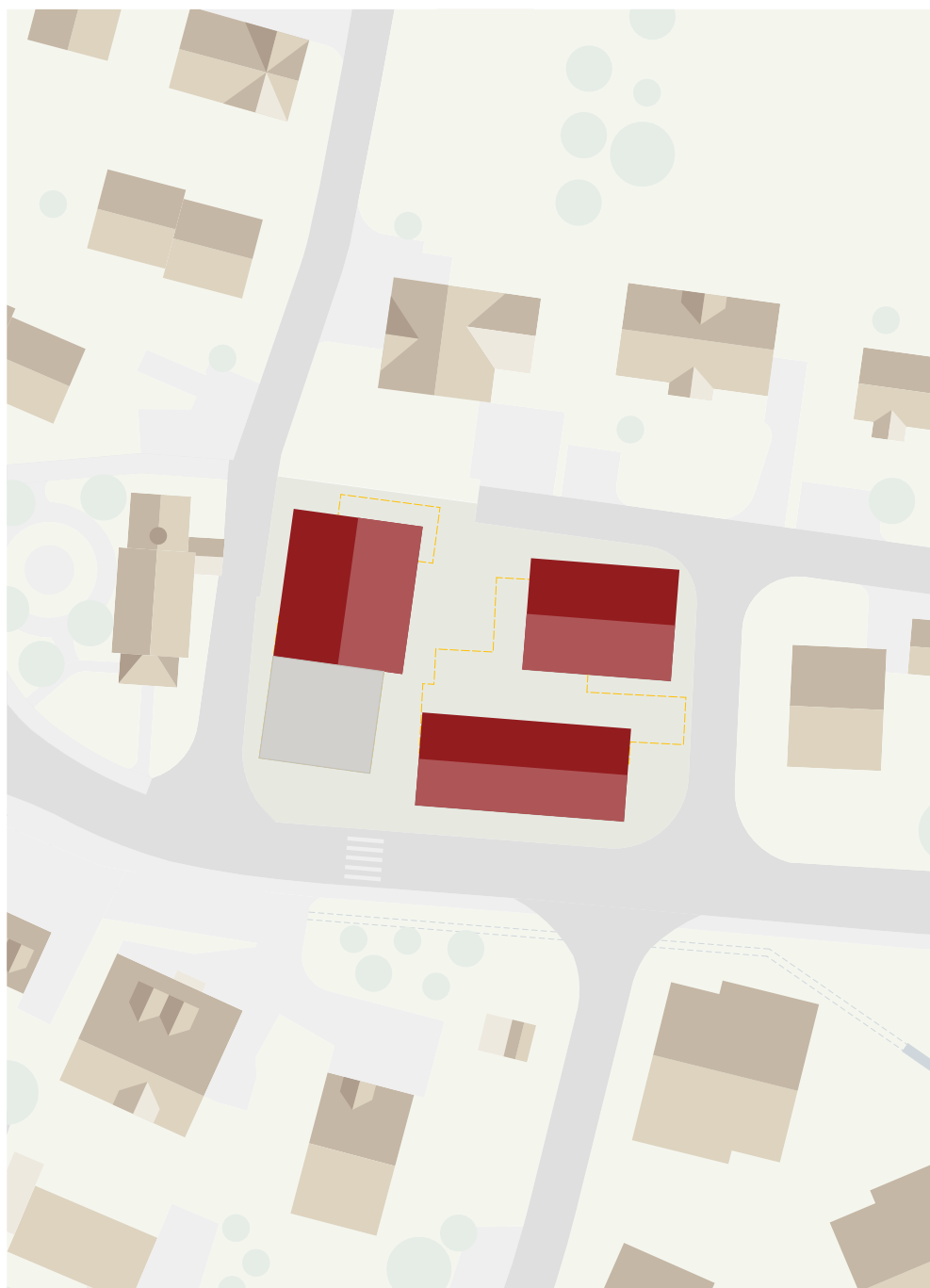


Abb. 52 Situation neue Setzung Variante 2



Abb. 53 Modellfotos Varianten



Gemeinschaft & Treffpunkt

Auf der Parzelle gibt es bereits einen gemeinschaftlich genutzten Kühlraum. Dieser wird auch heute noch rege von den Bewohner*innen genutzt. Im Vergleich zu mehreren einzelnen Gefrierschränken pro Haushalt ist eine Gefriergemeinschaft ökologischer und auch günstiger. Ein gemeinschaftlicher Kühlraum soll auch weiterhin seinen Platz auf der Parzelle finden. Als Erinnerung an die alte Käserei und Milchsammelstelle kann der Laden mit einer neuen kleinen Gelateria ergänzt werden. Die Gelateria profitiert ebenfalls von dem grossen Gefrierraum. So können Synergien genutzt werden. Die Gelateria bringt das Potential mit sich zum Treffpunkt für gesamt Schoried zu werden.

Das Arbeiten von Zuhause aus kann Angst vor Einsamkeit aufkommen lassen. Der Mensch hat das Bedürfnis nach sozialer Interaktion und Austausch. Damit dieses Bedürfnis nicht zu kurz kommt, gibt es den Wunsch nach einen gemeinschaftlichen Treffpunkt.



Abb. 54 Zugang Kühlraum

**«Schön wäre, wenn man für die eigenen
Kinder oder die kommende Generation
zahlbaren, genossenschaftlichen
Wohnraum anbieten könnte. ... Und nicht
zuletzt braucht es doch langsam wieder
einen Treffpunkt.»**

Michael Wallimann-Lienhard
Genossenschaftsmitglied und Milchbauer

Terrasse, Pavillon

Das ehemalige Gasthaus «Rose» hatte zur Strasse hin eine kleine Terrasse. Diese wurde beim Neubau nicht wieder erstellt. Dieses Thema wird wieder aufgegriffen. Mit dem erhöhten bedeckten Aufenthaltsraum entsteht ein Gegenüber zur Kapelle. Dies ohne in Konkurrenz zu dem bestehenden Dorfplatz neben der Kirche zu geraten.



Abb. 55 Aktuelle Aufnahme (April 2021) Gasthaus «Rose» Schorried



Abb. 56 Historische Aufnahme Gasthaus «Rose» Schoried



Abb. 57 Bestand Käserei mit Aussentreppe

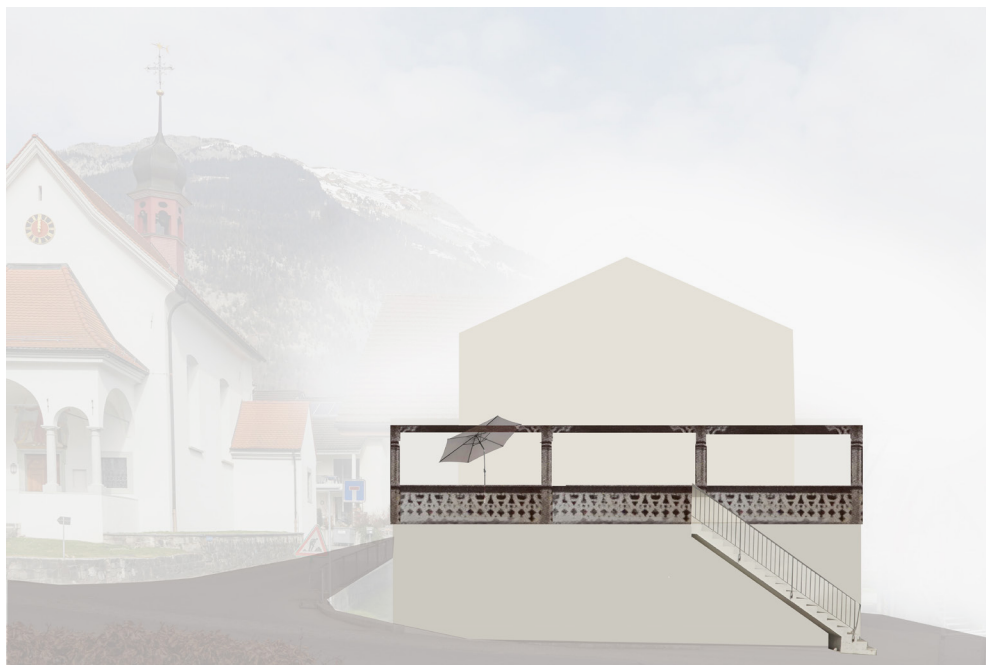


Abb. 58 Konzeptcollage



Abb. 59 Kühlraum

Abb. 60 Gelateria, Muri AG

Abb. 61 Selbstbedienungshofladen, Rothenburg



Abb. 62 Situation Konzeptskizze Erdgeschoss

Feedback Besprechung I

Narrativ

Das Narrativ «Arbeiten» als Thema ist eine gute Beobachtung. Homeoffice ist eine gute Basis, um über Wohnformen nachzudenken. Es stellt sich die Frage wie sich dies in den Wohnungen abzeichnen wird?

Setzung

Es ist essenziell wie mit dem Terrain umgegangen wird. Die Topografie ist wichtig. Die Volumetrie sieht im Moment nicht attraktiv aus. Die Konstellation hat noch keinen besonderen Charakter. Die Gebäude hintereinander sind zu nahe. Nimmt Sonne weg und gibt private Einblicke frei. Das Baugesetz darf die Form nicht bestimmen. Es muss nicht zwingend eine Konstellation mit drei Volumina sein. Die dreier Konstellation ist noch nicht klar wie sie zueinander stehen und was sie aufspannen. Im Moment ist es kein Raum sondern nur ein Durchgang. Was ist der Ausdruck, Charakter, die architektonische Idee vom Ganzen?

Pergola

Die Pergola ist eine schöne Idee als Ort. Dieser erhöhte Aufenthaltsraum wird als interessant angesehen. Vielleicht muss der Raum höher werden? Ein Raum wo man richtig atmen kann als Gegenüber zur Kapelle. Ob das auf dem Sockel des Altbaus funktioniert? Hält der Bestand? Ist es sinnvoller das gesamte Haus stehen zu lassen? Beispielsweise das gesamte Haus als Spiellabyrinth für Kinder aushöhlen. Der Sockel muss spannend und innovativ verändert werden. Es darf nicht nur ein armseliger Sockel sein, sondern muss eine neue Form erhalten. Beispielsweise Kreise rausschneiden wie Gordon Matta-Clark. Ein kreativer Umgang ist gefragt. Frisch mit Materialien ergänzen. In Zukunft trifft man sich nicht mehr vor der Kapelle, sondern vor dem Pavillon/ unter der Pergola. Es muss zu einem starken Image werden. Ist die Pergola ein zusätzlicher Raum zum Arbeiten? Wer bezahlt den? Muss miteingebunden werden und mit der Miete der Bewohner*innen finanziert werden. Wie ist das Verhältnis zum Gebäude hinten? Wie kommt man aus dem Haus raus auf die Terrasse? Soll es freistehen?

Allgemeines Feedback

«Wie wir mittlerweile herausgefunden haben, handelt sich bei Schoried um eine durchschnittliche Ein- und Mehrfamilienhaus-Siedlung. Relativ kompakt, aber in seiner Morphologie nicht anders als irgendwelche andere Siedlungen in der Schweiz. Die Geschichte des Ortes wird von der schier Quantität der baulichen Entwicklung der letzten 30 Jahre beinahe erschlagen. Es ist also wichtig, sich gut zu überlegen, inwiefern der Rückgriff auf Tradition und Geschichte uns in die Zukunft weisen kann.

Diese Art von Siedlungen sind für uns Architekt*innen eine grosse Herausforderung. Wir wissen, dass diese Art zu Wohnen (ein Häuschen im Grünen umgeben von gepflegten Rasen, das Auto im Carport, das Kindertrampolin im Garten, eine offene Küche mit italienischem Design, und moderne Rattan-Garten-Möbel im Gartensitzplatz) ein Wunschtraum vieler Menschen ist. Amerika mit seinen Suburbs hat uns hier den Weg gewiesen. Wir wissen aber auch, dass dieser Traum nicht für alle in Erfüllung gehen kann, da wir sonst unser knappes Land innert kürzester Zeit vollständig zugebaut haben. Weder von den Ressourcen, (Baumaterialien, Boden, Mobilität) noch von den sozialen Implikationen her ist das ein Modell für die Zukunft. Wir wissen auch, dass Architektur, wie wir es verstehen, elitär ist und von vielen Menschen nicht verstanden wird. Vielleicht in Siedlungen wie Schoried noch weniger als in den dichten und lebendigen Quartieren unserer Städte.

Narrativ

Es stellt sich also die Frage, an welchen Bildern wir uns orientieren, wenn wir im Kern von Schoried intervenieren. Welche gesellschaftlichen Vorstellungen leiten uns? Sind wir einfach die Handlanger von Entwicklungen, die von unterschiedlichen Interessengruppen und Kräften gesteuert werden? Bedienen wir einfach diese Bedürfnisse, ob diese echt sind oder künstlich erzeugt? Oder wagen wir es eigene Vorstellungen von Zusammenleben zu entwerfen? Viele Architekturbüros können oder wollen sich diese Fragestellungen nicht leisten, da sie Aufträge an Land ziehen müssen. Wir an der Schule haben aber die Freiheit, uns diese Fragen zu stellen.

Nutzt diese Möglichkeit! Versucht also bis zur Zwischenkritik, noch einmal Eure Narrative kritisch zu hinterfragen und wagt Euch aus Eurer Komfortzone heraus. Nur wenn man mutig scheinbar fixe Sachverhalte hinterfragt, kommt man weiter.

Architektur

Versucht auch bis zur Zwischenkritik das architektonische Narrativ zu klären. Wir haben gestern viele ähnliche Volumen gesehen. Das zeigt vielleicht, dass wir den Ort nicht nur über Volumenstudien 1:500 lösen können. Es ist wichtig, dass die Volumen eine klare Position zum Ort und zueinander haben. Die Zwischenräume, die dabei erzeugt werden, entscheiden darüber, ob es ein qualitätsvoller Ort werden kann oder nicht. Und das sollte das höchste Ziel sein. Aber es hat sich auch gezeigt, dass atmosphärische Bilder, Oberflächen, Licht und Schatten, Charakter genauso wichtige Elemente sind. Macht Euch also ein klares Bild vom Ort, den Ihr erzeugen wollt. Sucht also die Balance zwischen den intellektuellen Qualitäten wie Struktur, Organisation und Form und den phänomenologischen Qualitäten wie Atmosphäre, Material, Licht und Stimmung.

Wohnen

Nutzt die Gelegenheit im Einklang mit Eurem Narrativ einen persönlichen und thesengestützten Zugang zu den Wohnungsgrundrissen zu finden. Bitte verzichtet auf generische und austauschbare Wohntypologien. Zeichnet aber die Grundrisse phasengerecht. Lieber skizzenhafte Ideen, also perfekt gezeichnete Grundrisse ohne Idee. Stellt Euch immer die Fragen, was Eure architektonischen Leitthemen sind.»

Peter Althaus

Zwischenkritik

Parzelle & Bestand

Rückbau

Neue Setzung

Situation

Pergola

Grundriss-Skizzen

Modellfotos

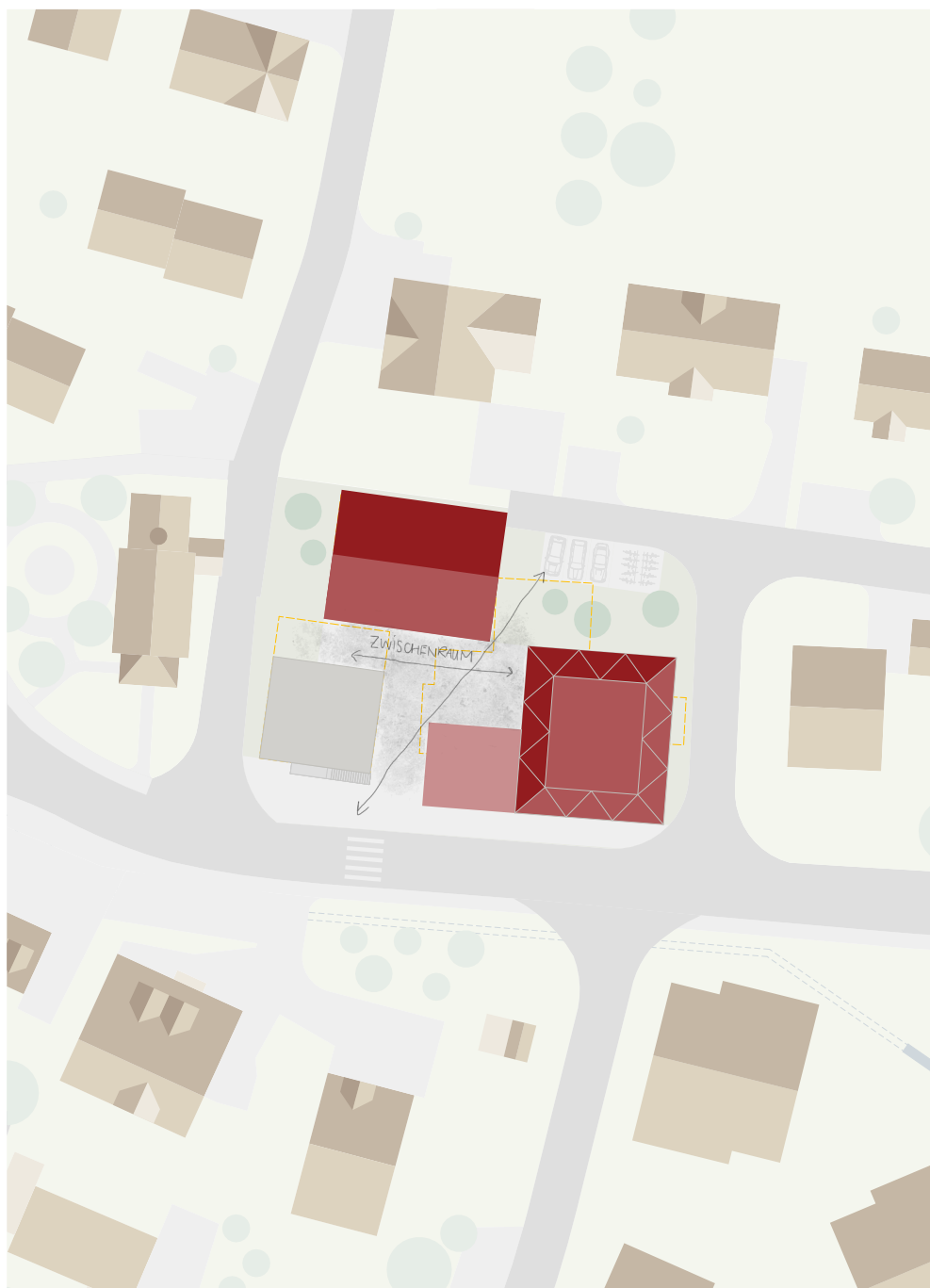


Abb. 63 Situation neue Setzung



Abb. 64 Axonometrie der neuen Volumina

Setzung

Eine Qualität der bestehenden Volumina auf der Parzelle ist der Zwischenraum. Diese Qualität des Zwischenraumes wird aufgegriffen. Die neuen Gebäudevolumen wurden so gesetzt, dass wieder ein Spiel von Enge und Weite entsteht.

Die neue Pergola auf dem bestehenden Erdgeschoss der Käserei bildet als Laterne das Zentrum der Gemeinschaft auf der Parzelle und ist zugleich auch halböffentlich für andere Schorieder*innen offen zugänglich. Die zwei grösseren Volumen fassen den zentralen Zwischenraum.

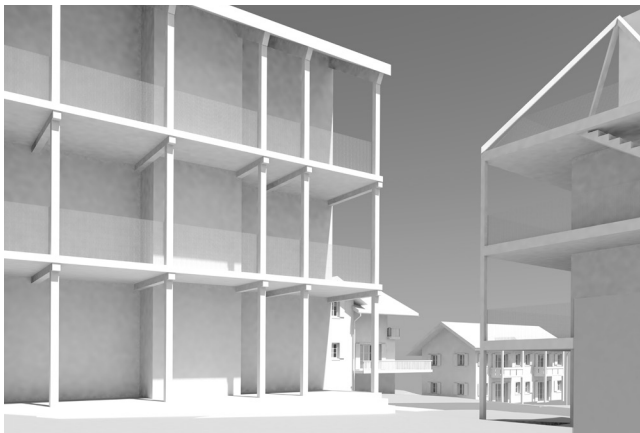


Abb. 65 Perspektive, Innenhof

Situation

Im Erdgeschoss der ehemaligen Käserei bleibt der kleine Laden bestehen. Im hinteren Teil finden die Abteile der Gefriergemeinschaft neu ihren Platz. Zwischen dem Laden und dem Gefrierraum entsteht eine Synergie. (Am Wochenende und einem Nachmittag wird zusätzlich zur Strasse hin Glace verkauft.) Die anderen Gebäude sind reine Wohngebäude. Entlang der Strasse gibt es Wohnungen, wo zur Strasse hin gearbeitet wird.

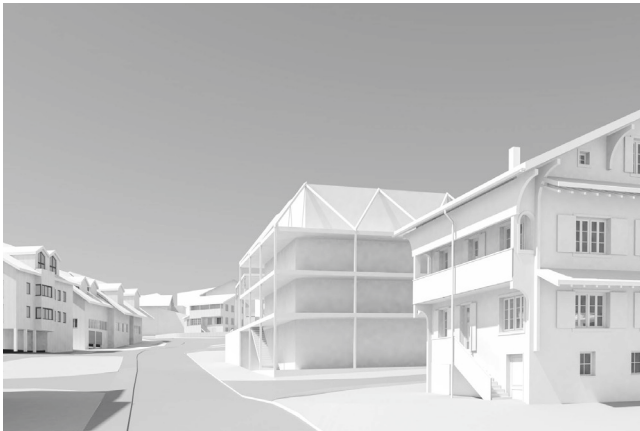


Abb. 66 Perspektive, Blick entlang der Strasse



Abb. 67 Situation Erdgeschoss



Abb. 68 Querschnitt



Abb. 69 Längsschnitt

Pavillon

Für den Ausdruck des Pavillons wurden unterschiedliche Referenzen angesehen. Zur Zeit ist noch nicht sicher, wie geschlossen dieser Aufenthaltsbereich sein soll. Zugunsten der ganzjährigen Benutzung ist eine flexibel öffentbare und transluzente Konstruktion wie beim «Haus J» auf dem Areal «Mehr als Wohnen» von Pool Architekten denkbar. Rein mit Textilien zu arbeiten ist eine weitere interessante Möglichkeit.

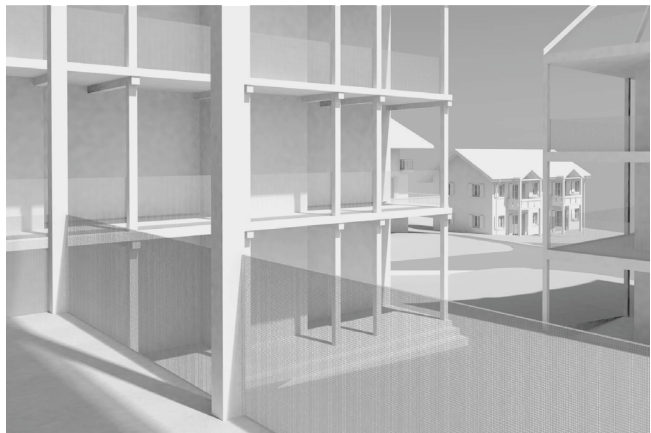


Abb. 70 Blick vom Pavillon in den Innenhof

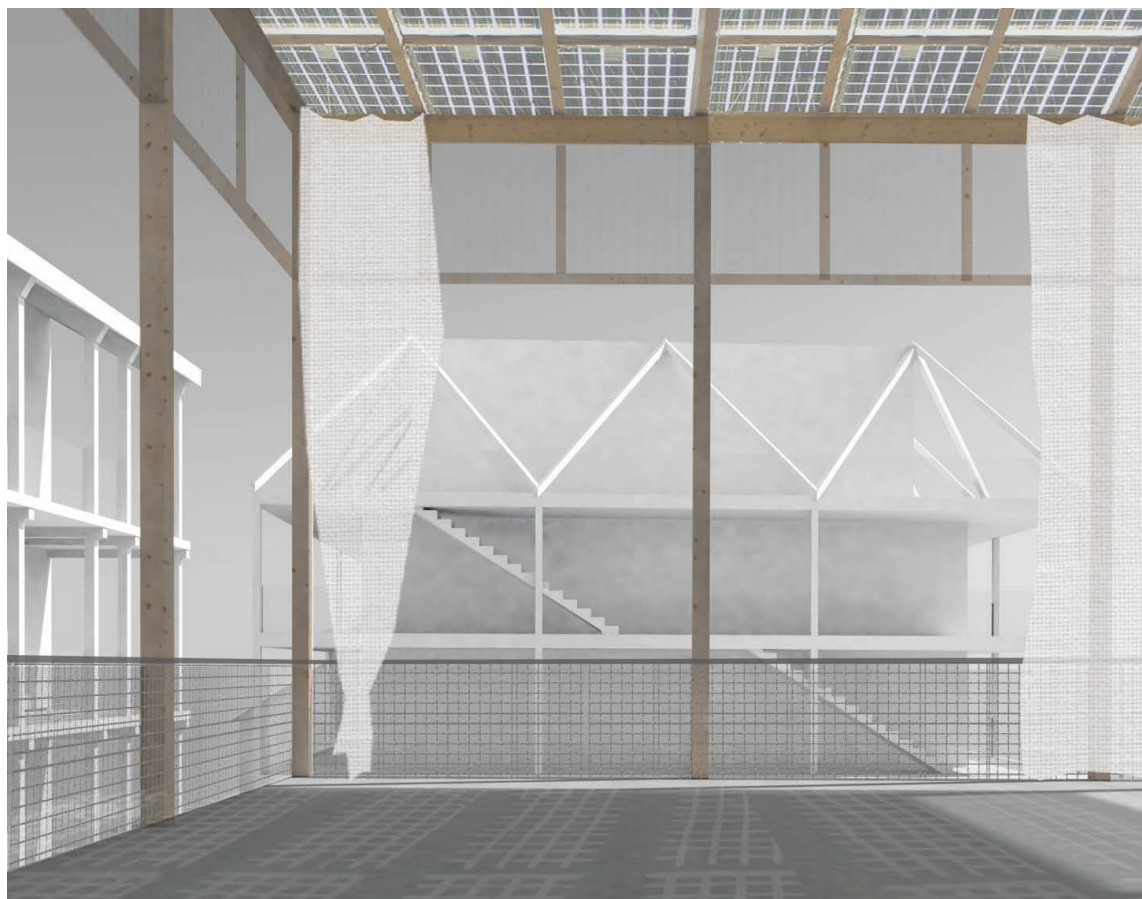


Abb. 71 Collage Pavillon

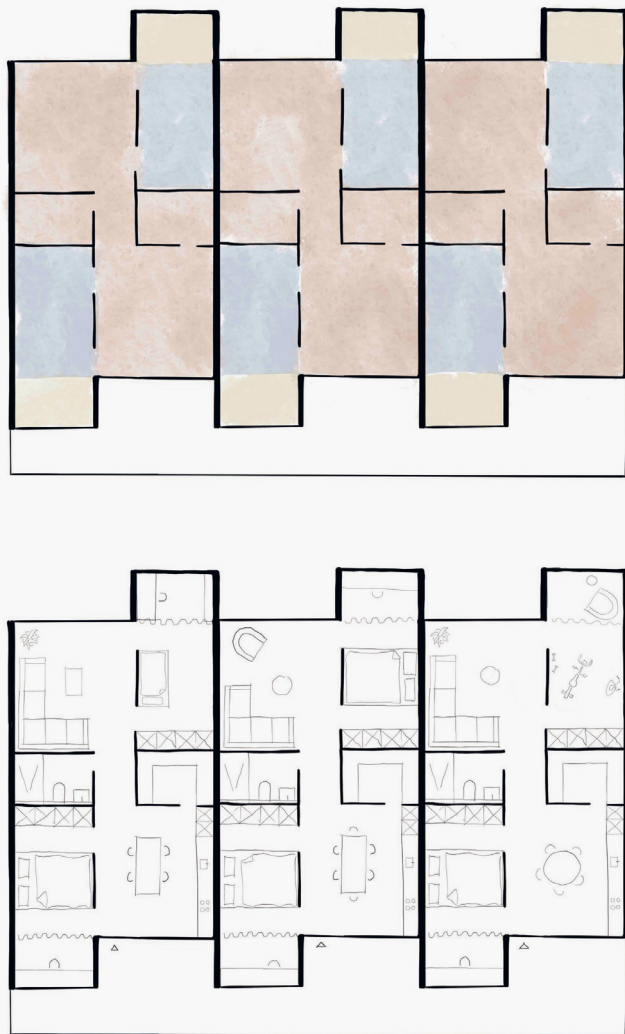


Abb. 72 Grundriss-Skizzen 3,5 Zimmer-Wohnung 60m²

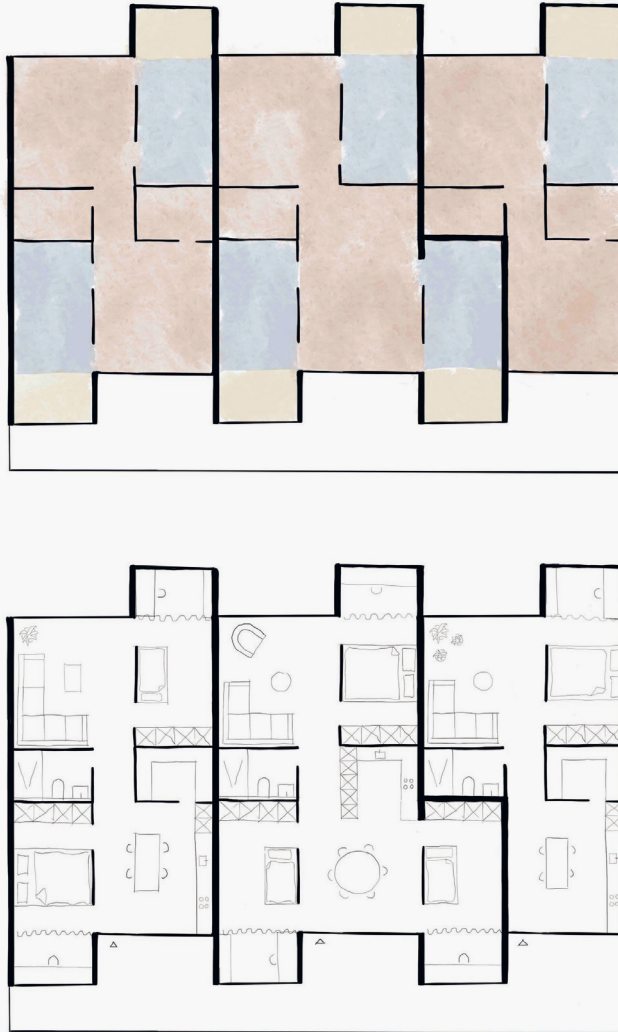


Abb. 73 Grundriss-Skizzen 3,5 Zimmer-Wohnung 60m² / 4,5 Zimmer-Wohnung 70m² / 2,5 Zimmer-Wohnung 50m²

Bei diesem Gebäude gibt es Arbeitsnischen, welche zusammen mit den eingespannten Betten einen privaten Bereich bilden. Diese Grundrissstruktur ermöglicht die Flexibilität unterschiedlicher Wohnungsgrößen.



Abb. 74 Grundriss-Skizzen 2,5 Zimmer-Wohnung 40m²

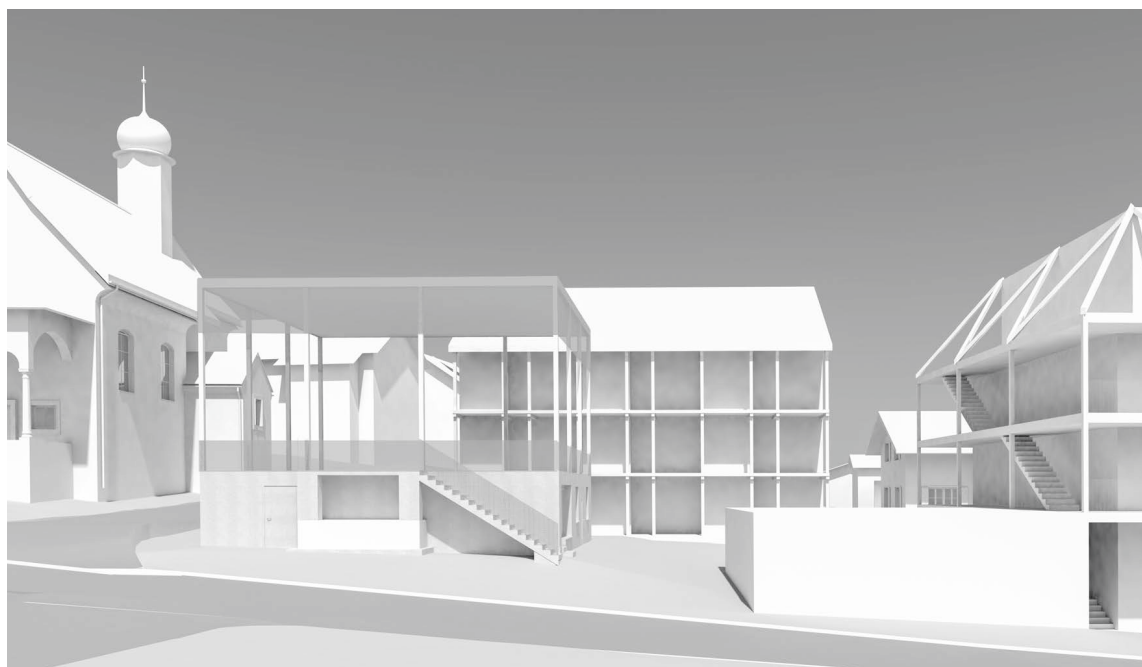


Abb. 75 Blick von Süden auf die Parzelle

Kleine studioartige Wohnungen bieten Platz für Personen, die beim Arbeiten gerne den Bezug zur Strasse haben möchten. Die privaten Bereiche sind von der Strasse abgewandt. Im Schnitt sieht man den Höhenunterschied. Gegen die Strasse ergibt sich ein überhoher Raum.

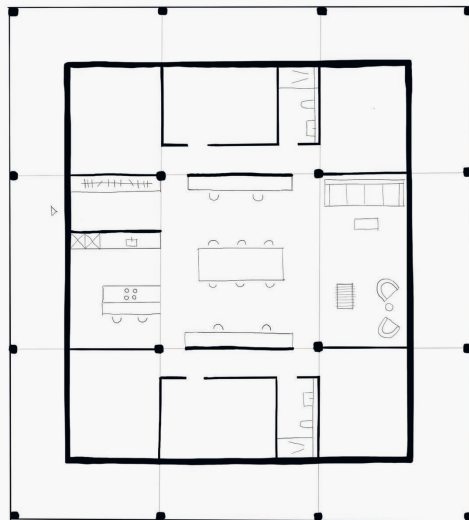
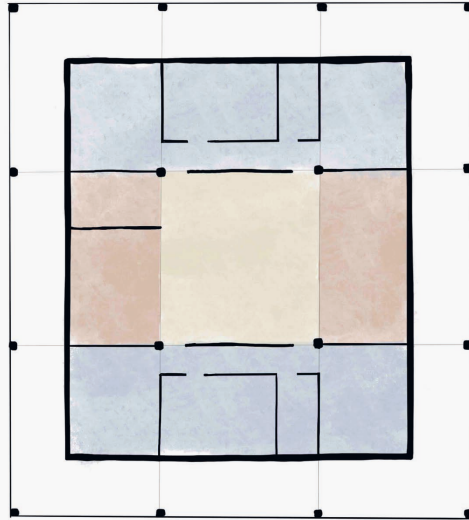


Abb. 76 Grundriss-Skizzen 7,5 Zimmer-Wohnung 130m²



Abb. 77 Blick auf das Gebäude entlang der Hauptstrasse

Der Ausdruck des grossen Gebäudes entlang der Strasse ist durch eine Skelettartige Konstruktion geprägt. Bei diesem Gebäude ist eine andere Form von Wohnen und Arbeiten angedacht. Es soll einen Raum zum gemeinsam Arbeiten geben und keine privaten Arbeitsnischen.



Abb. 78 Laubengang, XII apartments, Paris, Mars architectes

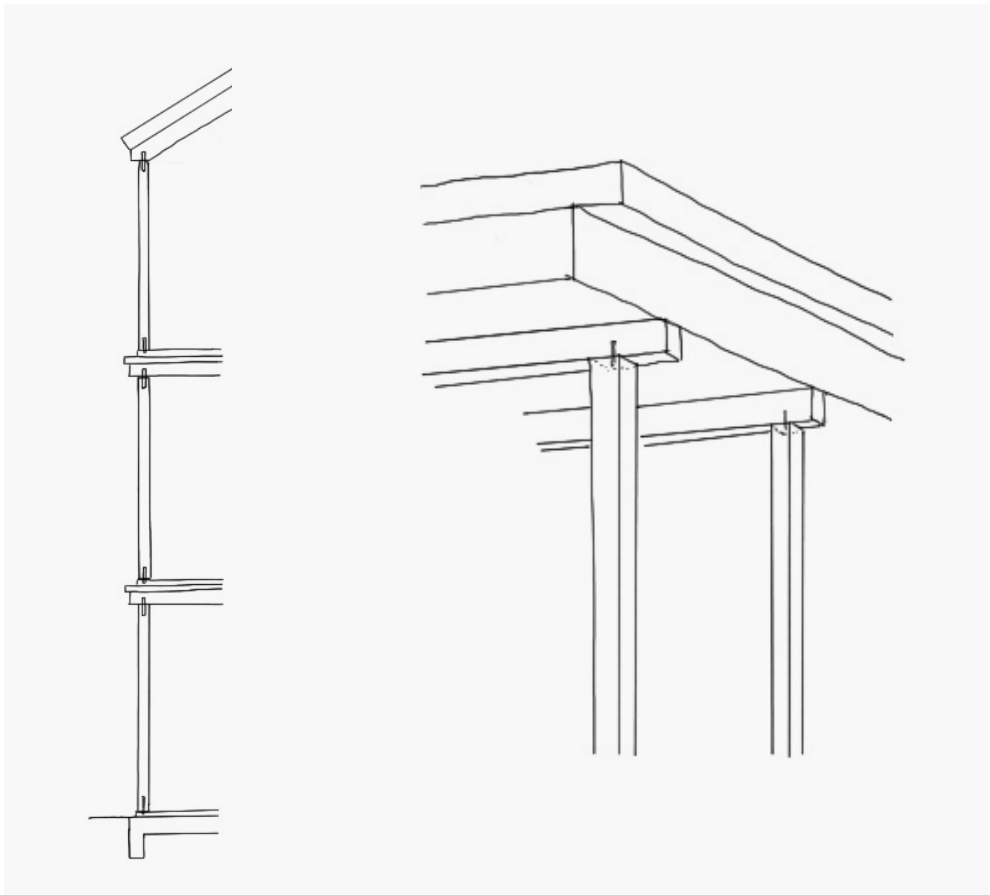


Abb. 79 Skizzen Konstruktion Laubengang

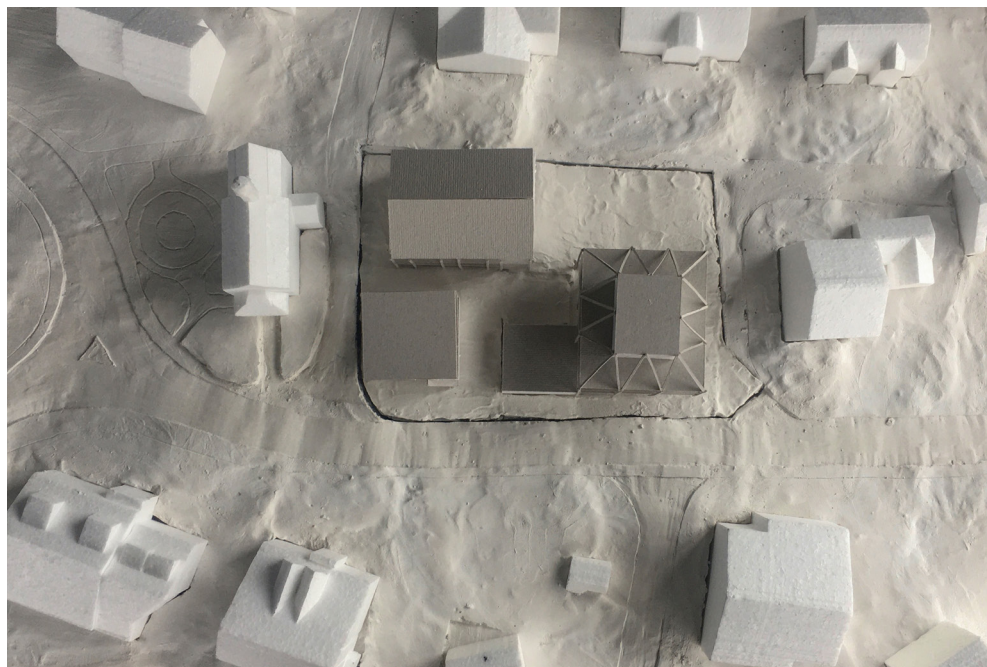
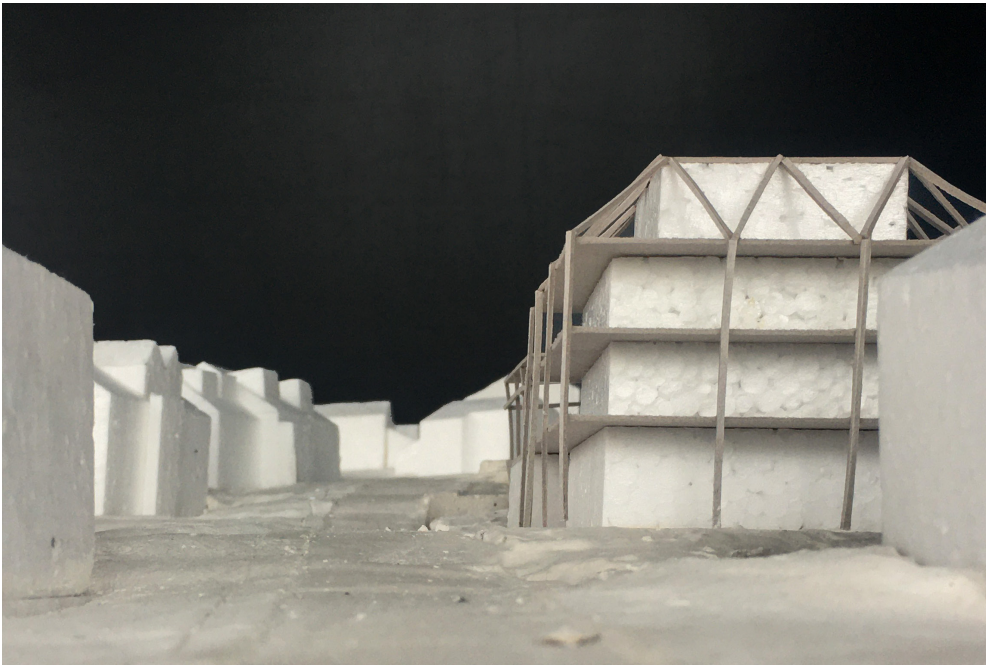


Abb. 80 Fotos Situationsmodell



Feedback Zwischenkritik

Städtebau

Die Setzung der drei Volumina als Solitäre und einem Vierten, dass am Dritten klebt überzeugt nicht. Insbesondere das kleine Volumen, das den Zwischenraum von der Strasse abtrennt, ist noch nicht nachvollziehbar. In einem nächsten Schritt muss geklärt werden, ob mit drei oder vier eigenständigen Volumina gearbeitet werden möchte. Mit drei Volumina öffnet sich der Platz zur Strasse hin, ist das schlimm? Landschaftsarchitektonische Elemente können helfen, die Strasse ein bisschen abzuschirmen. Um was geht es aussenräumlich? Was ist die Absicht? Ist es ein intimer Aussenereich, der abgeschottet ist oder sollen die Leute vom Quartier eingeladen werden? Zudem muss geklärt werden, wo der Schwerpunkt liegt und wo die Nebenschauplätze sind? Im Moment liegt der Schwerpunkt auf dem Hinterhof mit den Abstellplätzen für Fahrräder und Autos, da dieser grösser ist als der Innenhof. Der Massstab und die Dichte der Volumina wird in Frage gestellt. Es darf noch selbstbewusster mehr Masse kriegen ohne erdrückend zu werden. Der unbestimmte Raum auf dem Sockel wird als interessant angesehen. Ein gedeckter Pavillon neben der Kirche kann eine Art überraschendes Symbol für eine Gemeinschaft sein. Auch räumlich gesehen funktioniert dies gut. Die städtebauliche Frage, was an der Ecke passiert, wird so gelöst. Der Pavillon ist ein zweiter öffentlicher Raum neben dem öffentlichen Platz. Dieses Verhältnis soll reflektiert werden. Zusammengefasst muss geklärt werden, was genau erreicht werden will und wie viele Volumina dies erreichen.

Homeofficewohnung

Was ist eine Homeofficewohnung? Was heisst flexibel? Radikaler denken. Vielleicht kann es noch mehr in Richtung nutzungsneutrale Räume gehen. Ein Kreuz aus vier Zimmer, die alle genau gleich sind. Es ist nicht definiert wo das Wohnzimmer ist oder wo gearbeitet und geschlafen wird. Eine andere Möglichkeit ist es, mit Schiebeelementen zu arbeiten. Im Moment ist sehr klar definiert, was wo passiert. Homeoffice heisst aber: ich brauche mehr Raum und mehr Luft, sonst erstickte ich in der Wohnung. Gibt es einen gemeinschaftlichen Raum für Co-working?

Struktur, Ausdruck

Der Laubengang als umlaufende Terrasse zusammen mit dem Volumen über dem massiven Sockel hat etwas. Die Luftigkeit, welche die Volumina umspült hat mit der leichten Konstruktion vom Pavillon zu tun. Dies wird als intelligente Art angesehen, diese drei unterschiedliche Volumina zu einem Ensemble zusammen zu bringen. Das Angebot an Freiraum und die grosszügige Terrasse könnte die Qualität sein wieso man hier hingeht. In der Pandemie wurde klar ersichtlich, dass Menschen mit einer kleinen Wohnung in der Stadt mehr gelitten haben als Menschen mit einem eigenen Garten. Das zeigt die Wichtigkeit von Aussenräumen auf.

Ingenieur

Der neue Pavillon auf dem bestehenden Sockelgeschoss ist statisch gesehen machbar, da zwei Geschosse rückgebaut werden und so Gewicht rausgenommen wird. Das Gebäude ist hundertjährig, daher wird angenommen, dass die Aussenwände in Naturbruchstein-Mauerwerk erstellt wurden. Diese können direkt hohe Lasten aufnehmen. Die Decke über dem Sockelgeschoss kann eine Ton-Hourdisdecke oder eine Holzbalkenlage sein. Falls notwendig kann diese einfach verstärkt werden. Das Haus steht nahe an der Strasse. Würde am selben Standort etwas komplett Neues erstellt werden, gäbe dies eine grosse Baugrube und Erschütterungen. Ingenieurtechnisch gesehen ist dies eine spannende Lösung und soll so weiterverfolgt werden. Die sichtbaren Holzträger im Dach sind grundsätzlich möglich, vielleicht ist es aber am Ende einfacher mit Bauteilen aus Stahl umzusetzen. Im Moment ist es noch eine Behauptung, die weiterentwickelt und ausformuliert werden muss (auch mit der Frage von Grösse). Ist es nur Schmuck oder hat es eine Funktion? Was heisst dies für das Dach? Was gibt es für einen Raum unter dieser Konstruktion? So wie es jetzt ist, ist es ein Attikageschoss mit Dachraum wo man an den schrägen Stützen den Kopf anschlagen kann. Es muss geklärt werden, was es genau ist und um was das es geht.

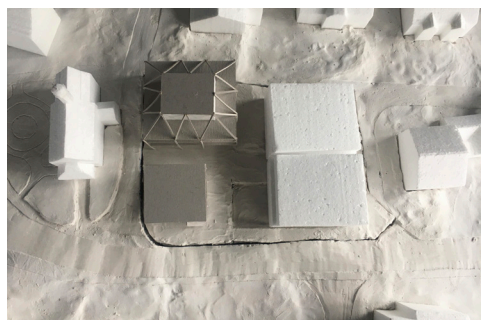
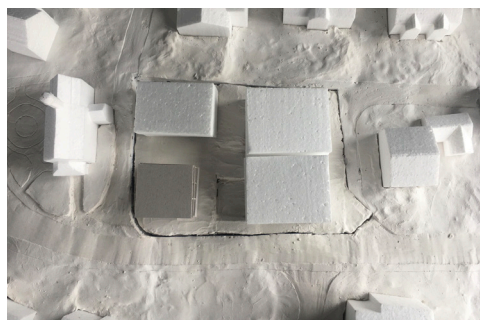
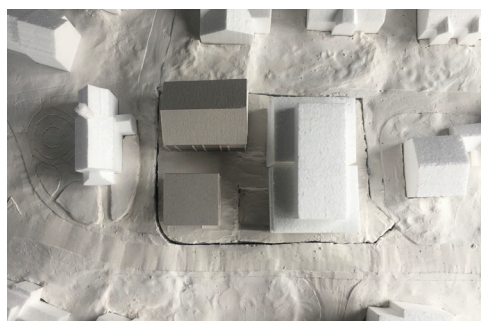
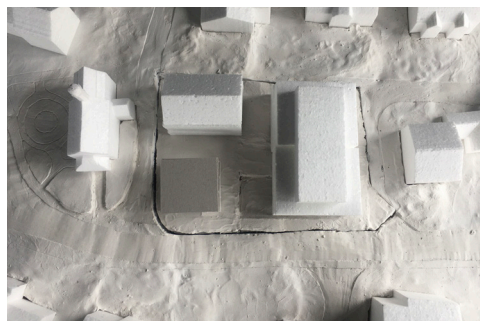
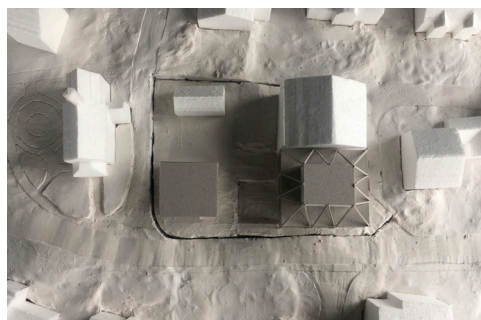
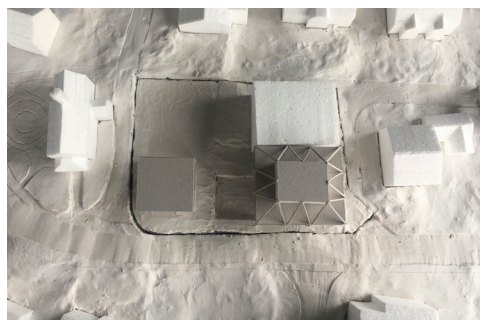
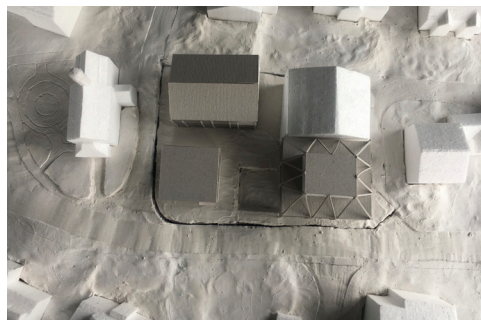
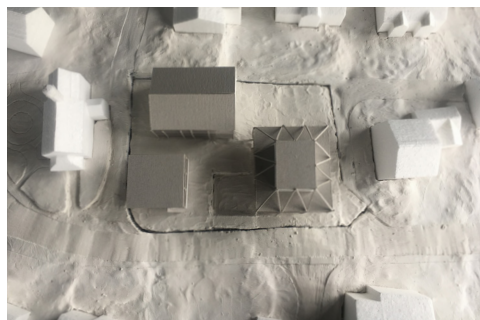


Abb. 81 Fotos Situationsmodell Varianten

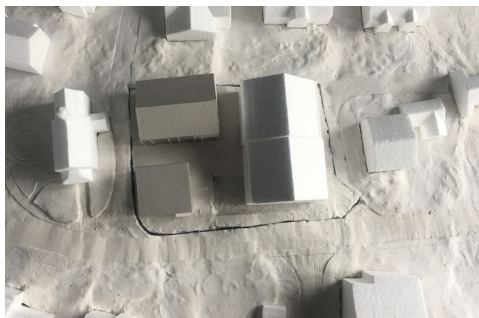
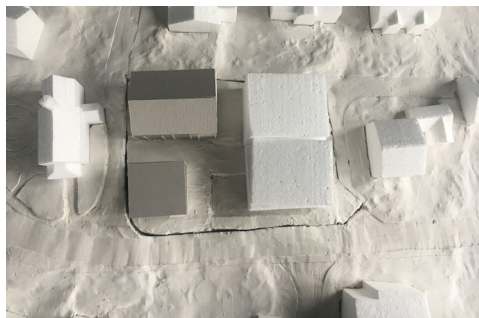
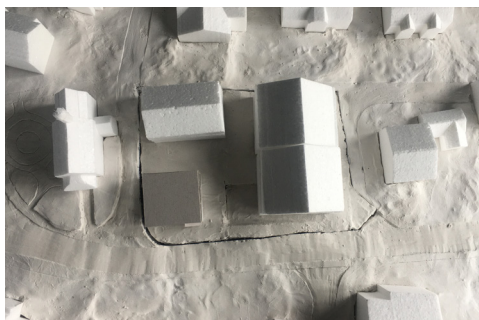
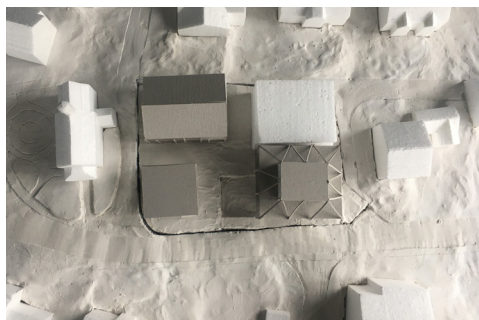
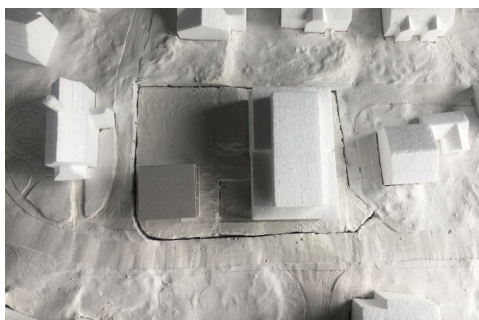
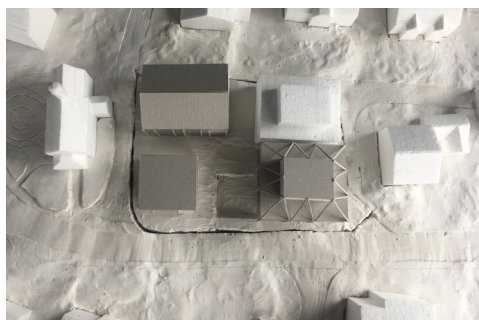




Abb. 82 Situationsmodell Volumetrie neue Setzung

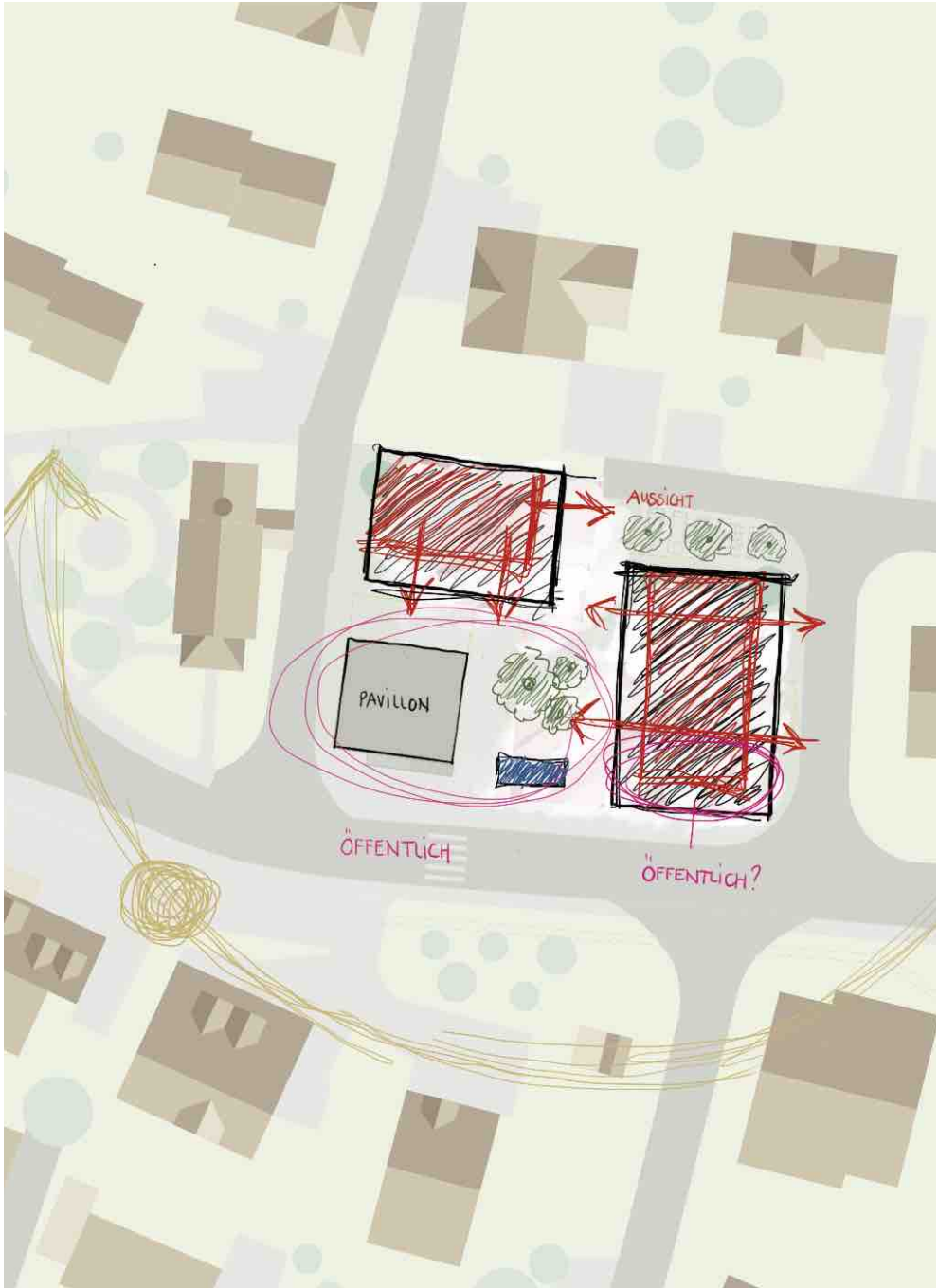


Abb. 83 Skizze Situation neue Setzung

Besprechung II

Setzung

Umgebung/Grundrisse

Fassaden/Ausdruck

Konzept Wohnungen

Struktur

Materialisierung

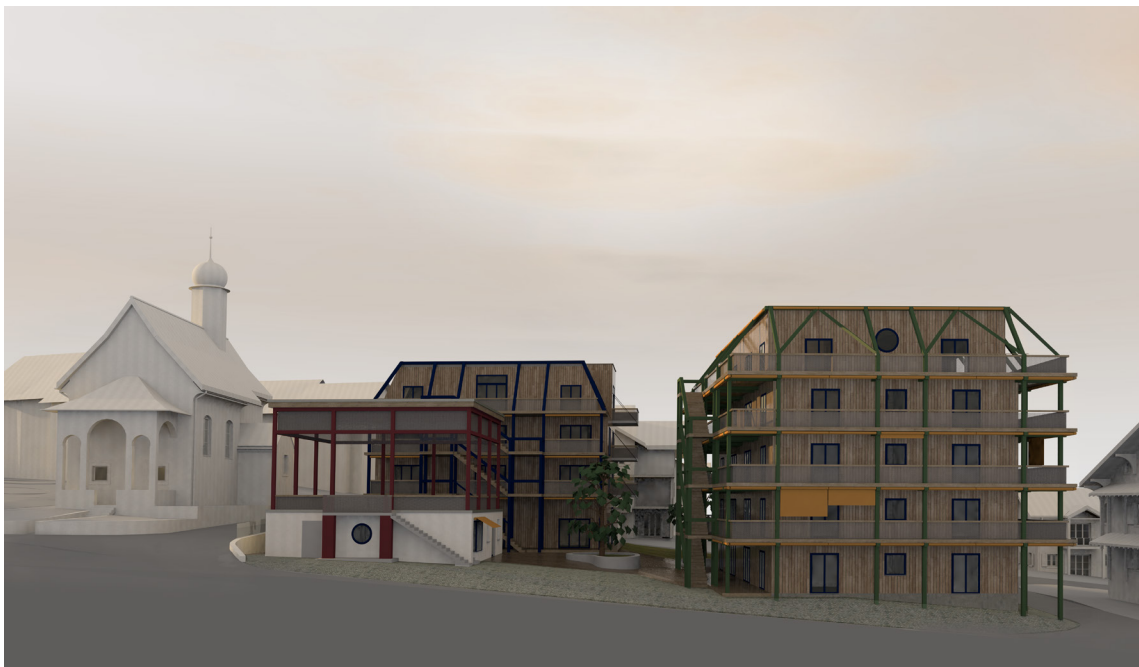


Abb. 84 Visualisierung Ansicht Süden, Hauptstrasse

Setzung

Das Sockelgeschoss der Käserei bleibt weiterhin bestehen und wird mit einem Pavillon-Aufbau ergänzt. Die zwei neuen Solitäre sind so gesetzt, dass der Schwerpunkt des Aussenraumes auf dem öffentlichen Platz und dem gedeckten Pavillon liegt. Der Pavillon hat eine Symbolwirkung für die Gemeinschaft.

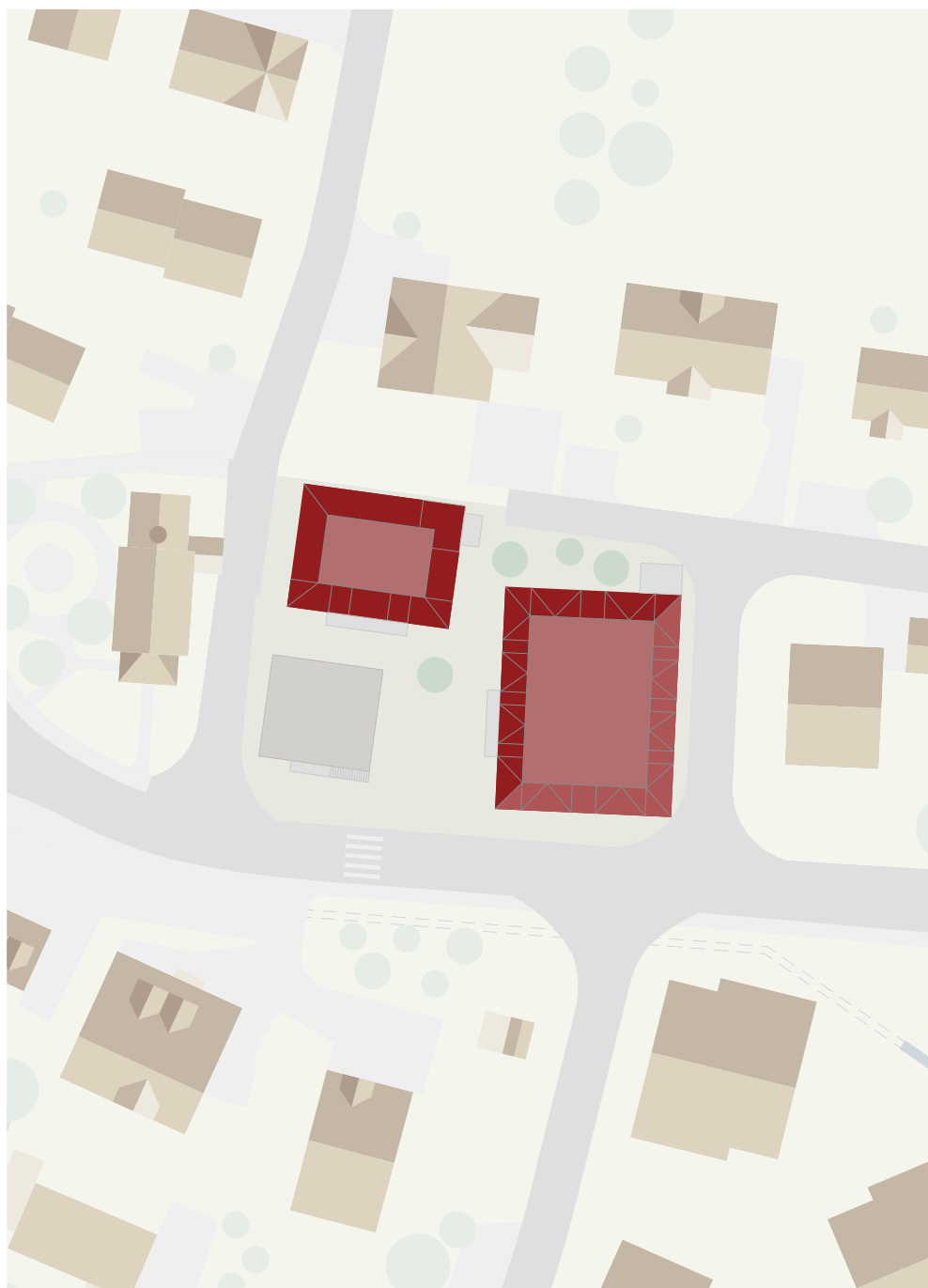


Abb. 85 Situation Setzung



Abb. 86 Axonometrie der Volumina



Abb. 87 Axonometrie der Volumina

In der Axonometrie wird sichtbar, dass der Massstab und die Dichte erhöht wurde. Das Volumen an der Strasse hat deutlich an Masse gewonnen.

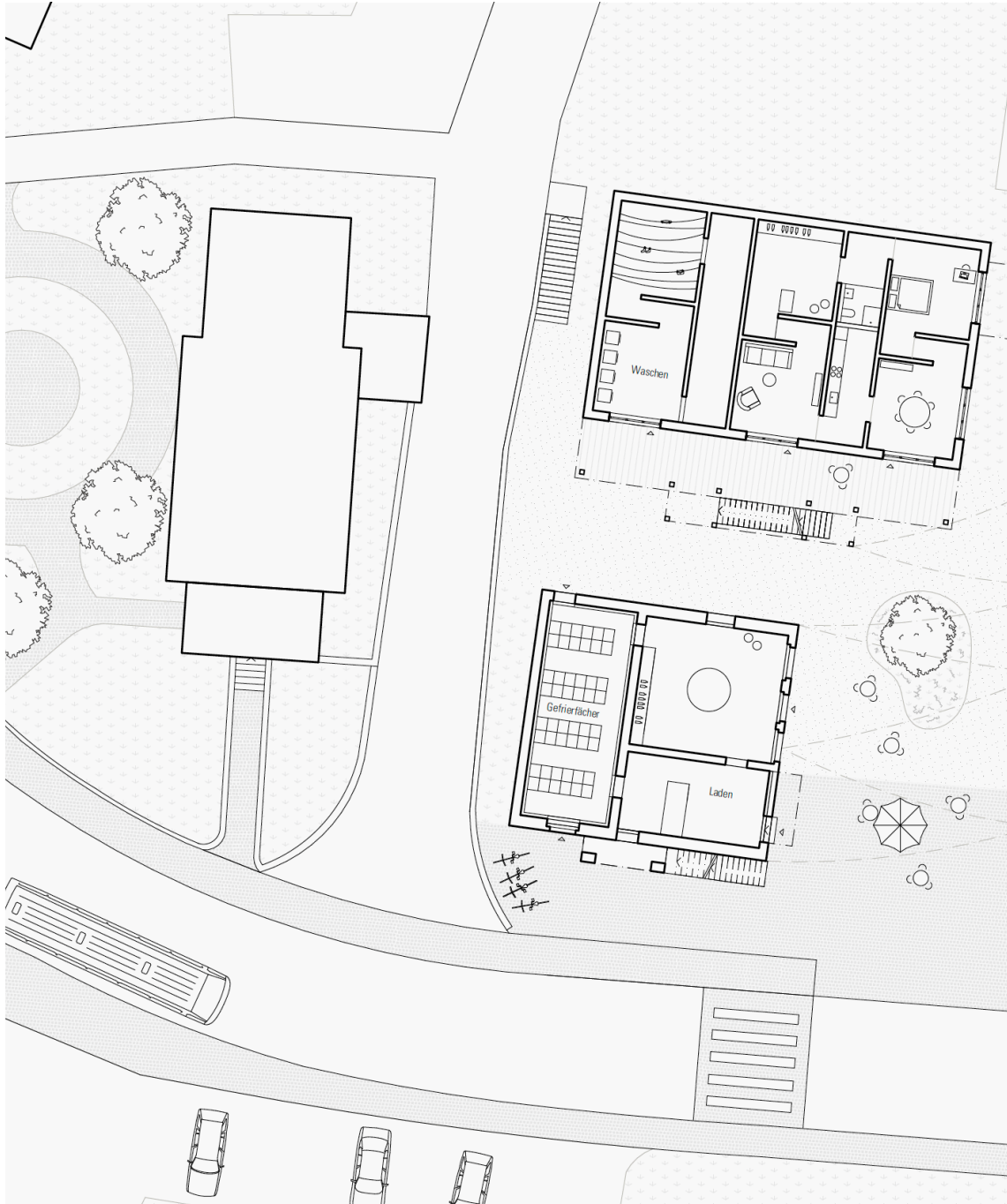
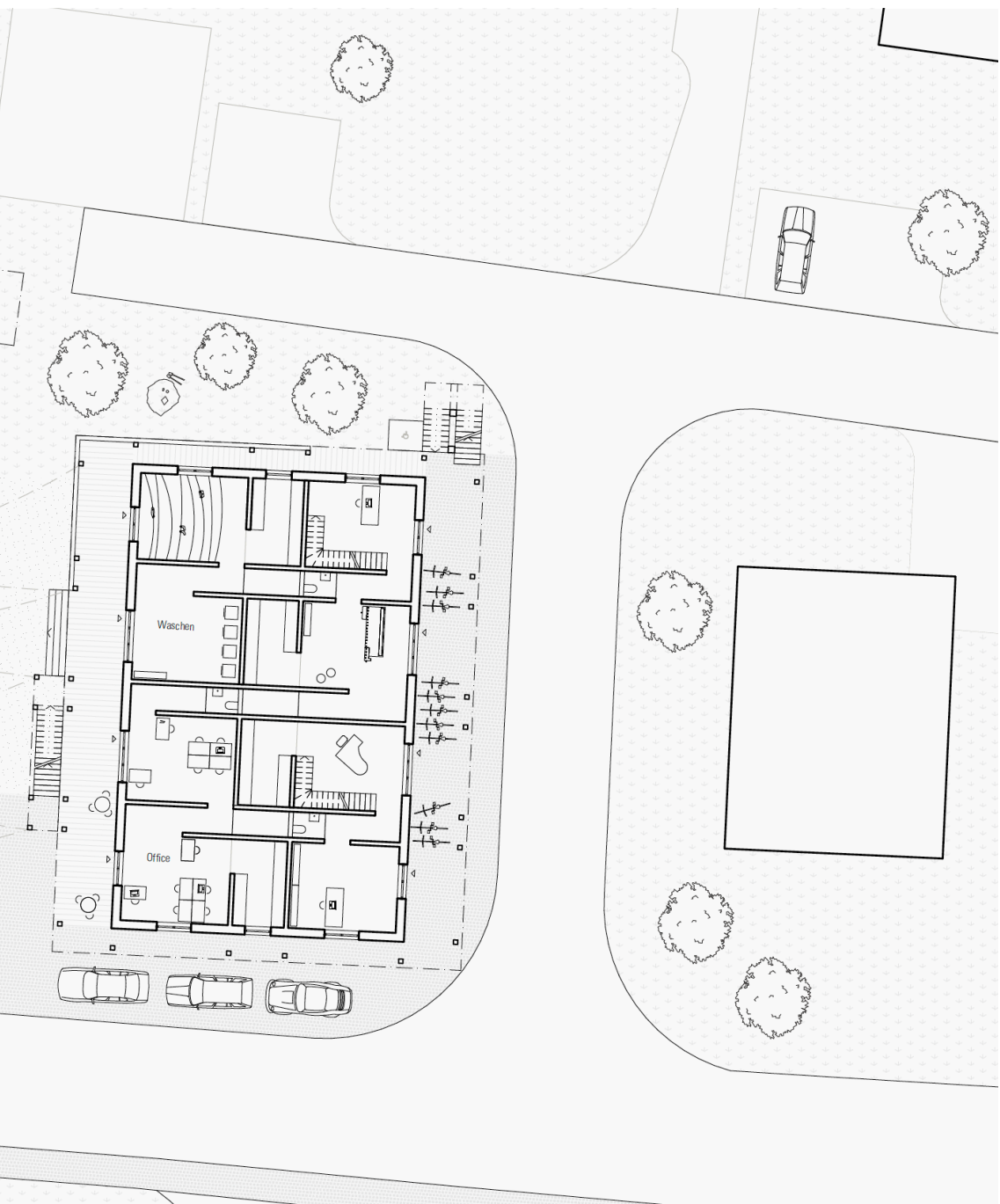


Abb. 88 Grundriss Erdgeschoss



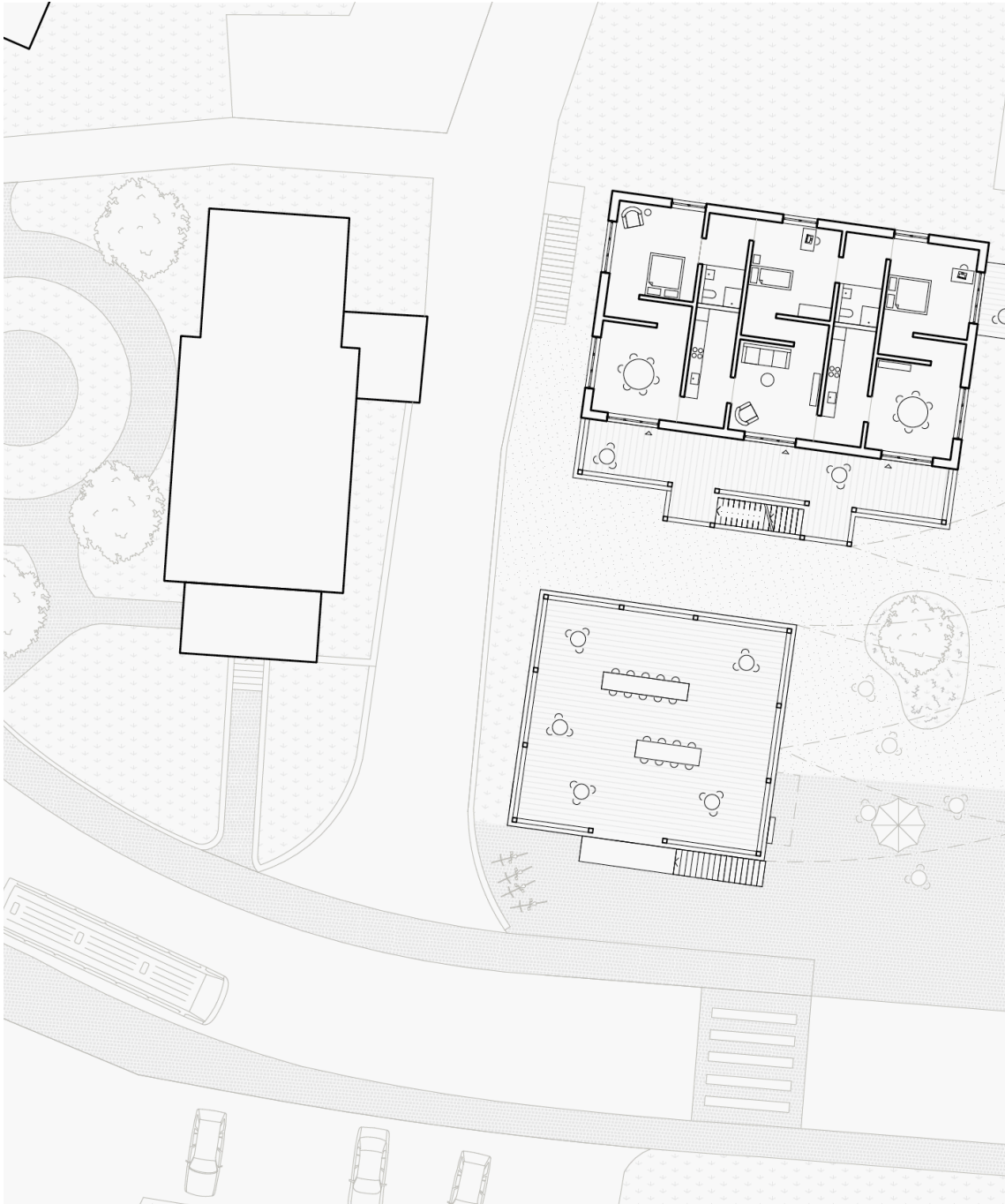
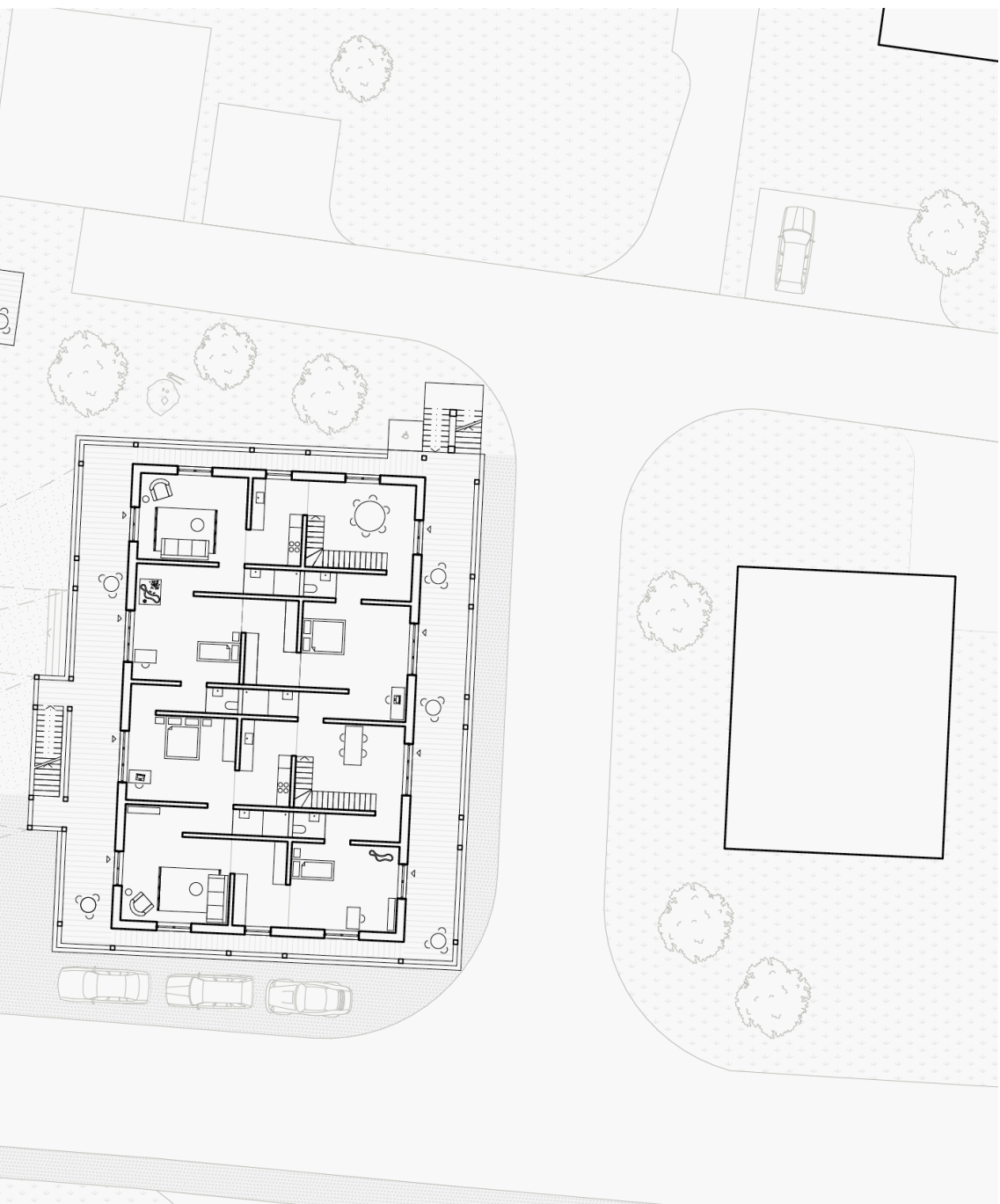


Abb. 89 Grundriss 1. Obergeschoss



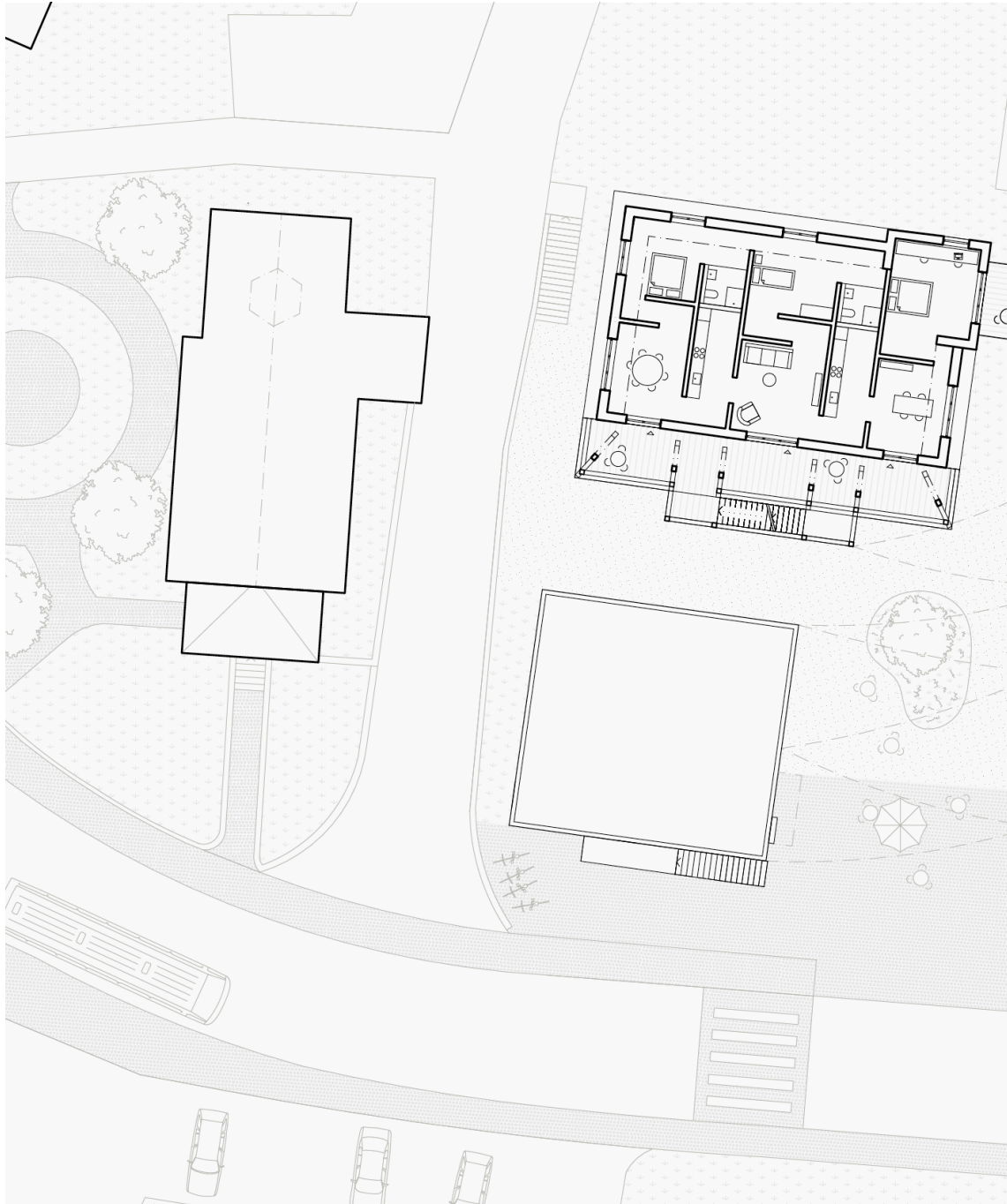
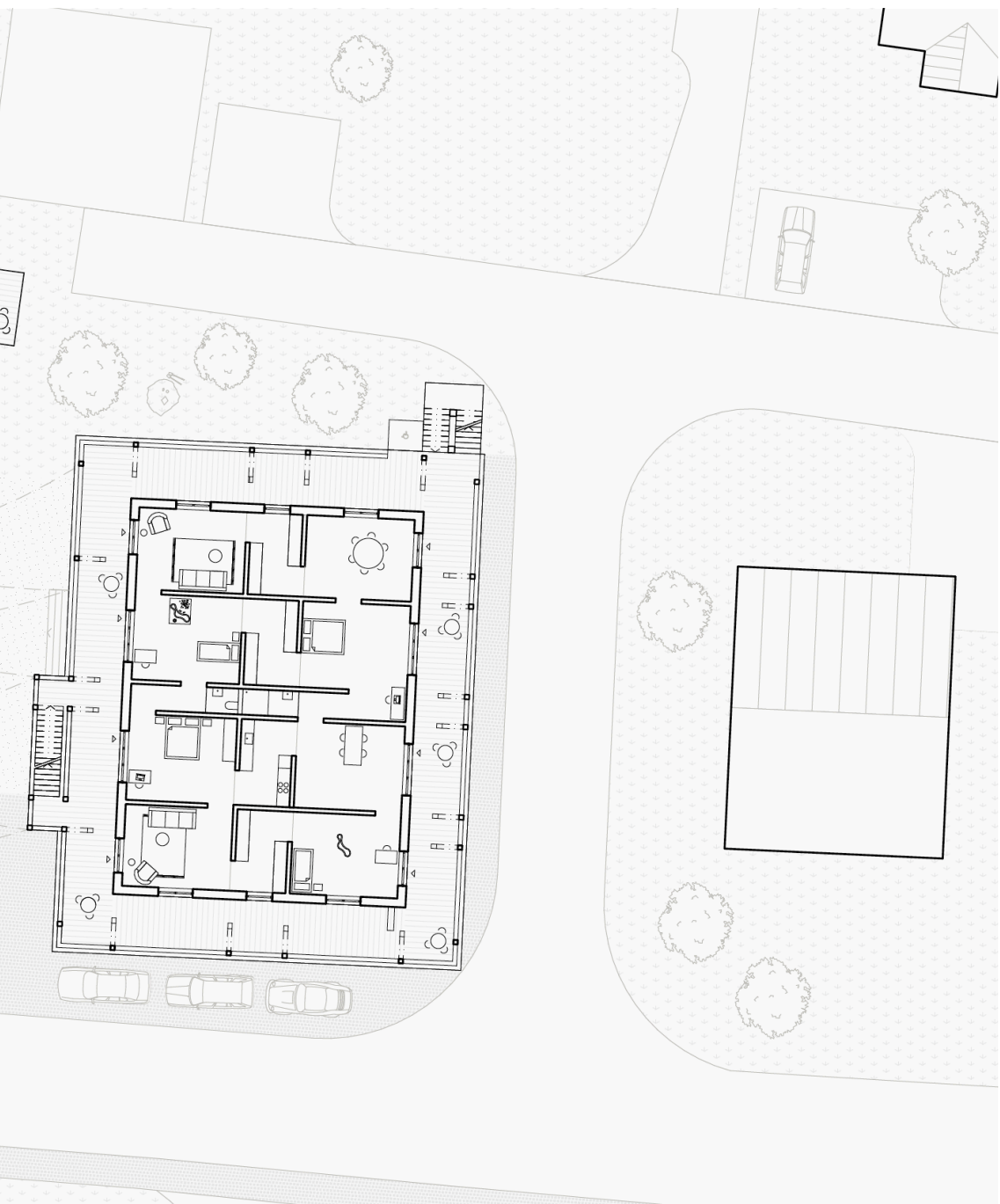


Abb. 90 Grundriss Dachgeschoss



Im Erdgeschoss der ehemaligen Käserei finden nach wie vor ein kleiner Laden und auch die Gefrierfächer ihren Platz. Gegenüber auf der anderen Seite des Platzes gibt es einen gemeinschaftlich genutzten Raum für Homeoffice. Auf dem Sockel der Käserei befindet sich der halböffentliche Pavillon-Raum.

Im Dachgeschoss springt die Fassade leicht zurück und die vertikale Konstruktion der Laubengänge neigt sich. Beim hinteren Gebäude reagiert das Volumen im Dach zur Aussicht auf das Stanserhorn.

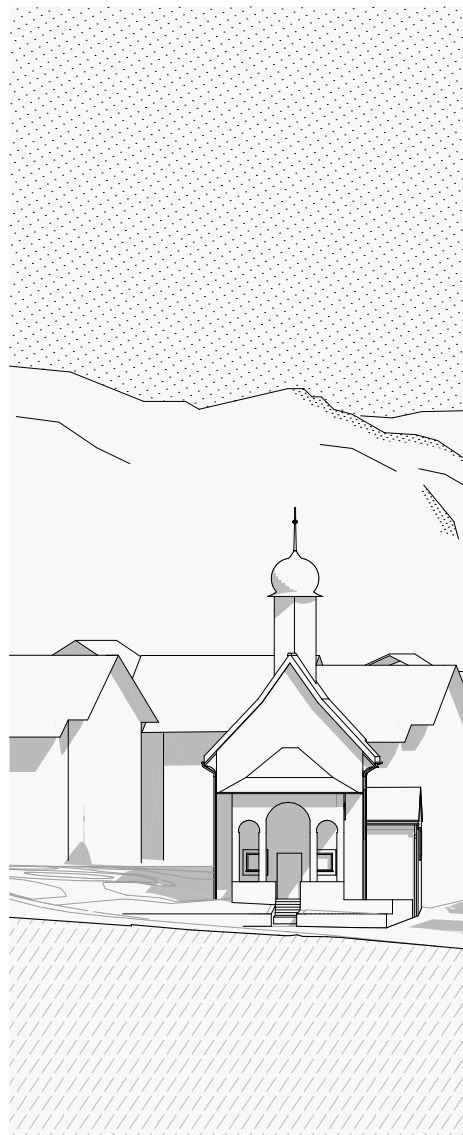


Abb. 91 Südfassade

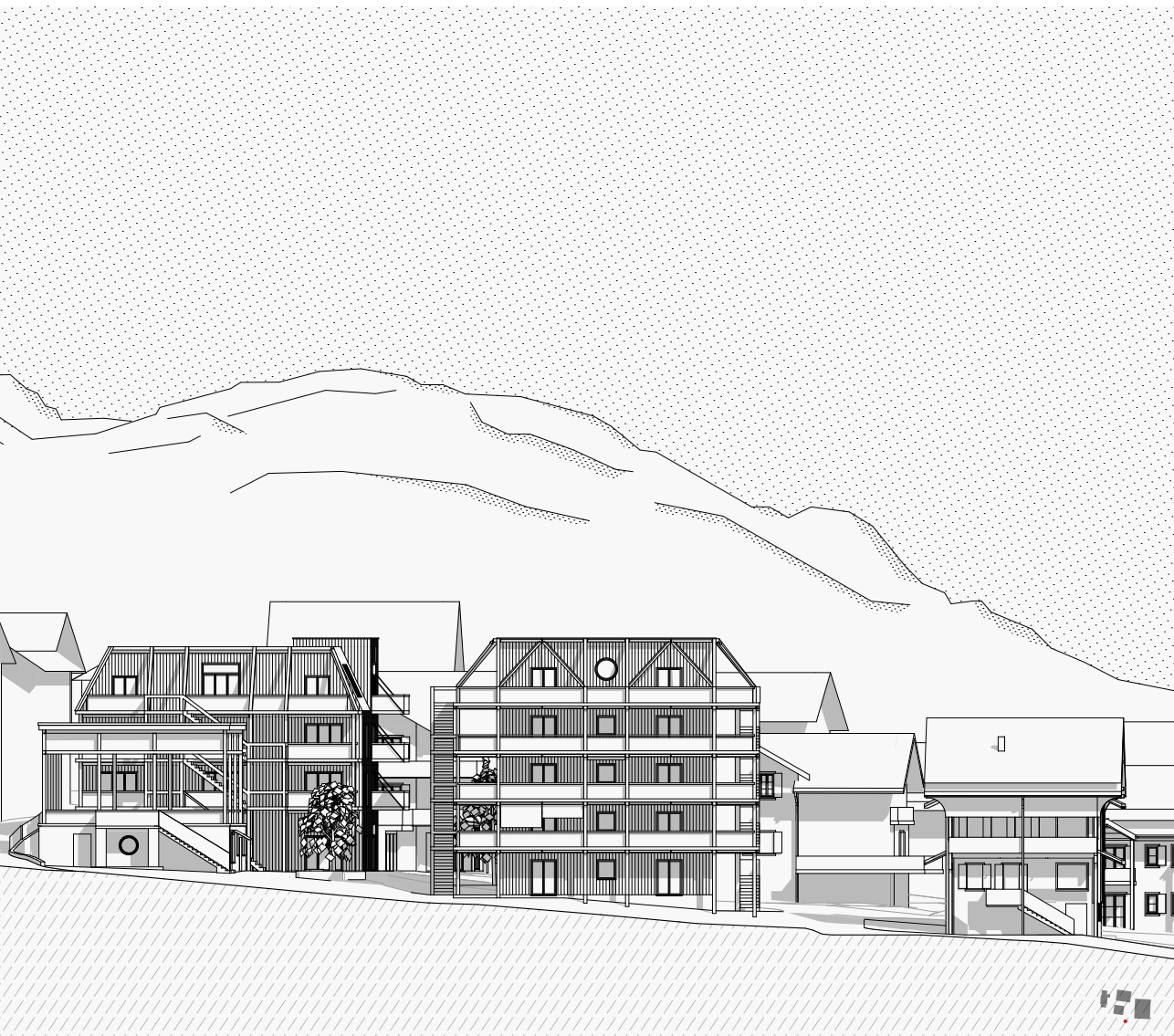




Abb. 92 Ostfassade
Abb. 93 Nordfassade

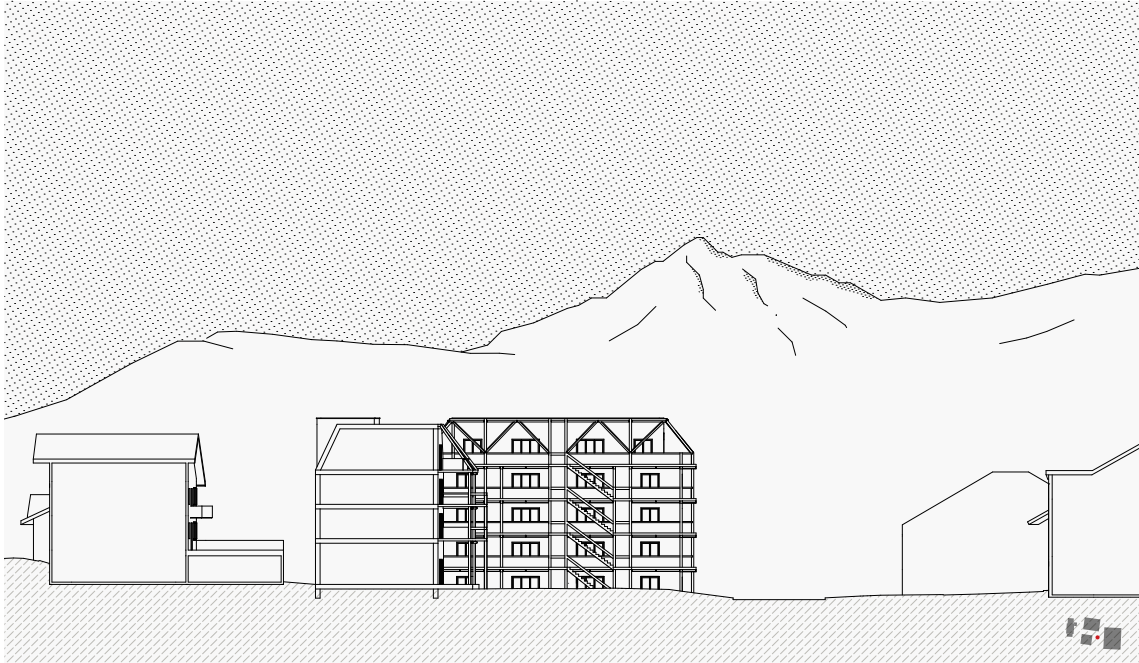


Abb. 94 Querschnitt
Abb. 95 Westfassade



Abb. 96 Visualisierung, Blick entlang der Hauptstrasse



Abb. 97 Visualisierung, Blick von Osten auf die Parzelle

Homeofficewohnung

Was ist eine Homeofficewohnung? Arbeitet man von zu Hause aus im Homeoffice, verbringt man sehr viel Zeit am selben Ort. Damit man sich nicht eingeeengt oder gar eingesperrt fühlt, wird genügend Raum und Luft benötigt. Minimalistische Wohnflächen sind demnach nicht die Antwort. Eines der menschlichen Bedürfnisse ist die Angeignung. Um sich aus psychologischer Sicht wohler zu fühlen, wird mit nutzungsneutralen Räumen gearbeitet die man sich zu Eigen machen kann. Die Nutzer*innen bestimmen selbst, was in welchem Raum geschieht. Es wird nicht vorgeschrieben in welchem Raum das Wohn- oder Schlafzimmer ist. Aus diesem Grund sind alle Räume genau gleich gross. Ab einer Fläche von 15 Quadratmeter spricht man von Nutzungsneutralen Räumen. Die Räume in diesem Projekt haben eine Mindestgrösse von 20 Quadratmeter.

Welche Nutzungen können flexibel sein? Küche und Nasszellen benötigen Anschlüsse und Leitungen. Diese zwei Nutzungen erhalten aufgrund der Installationen ihren festen Platz. Mit versetzten Wandscheiben entsteht eine Art Kern für die Nasszellen und Küche. Küche und Nasszelle werden zu einem verbindenden Element von zwei Räumen.

Was heisst Flexibilität? Die Möglichkeit von unterschiedlichen Wohnungsgrössen ist eine Art von Flexibilität. Diese Struktur lässt unterschiedliche Wohnungsgrössen zwischen zwei bis acht Zimmer-Wohnungen zu.

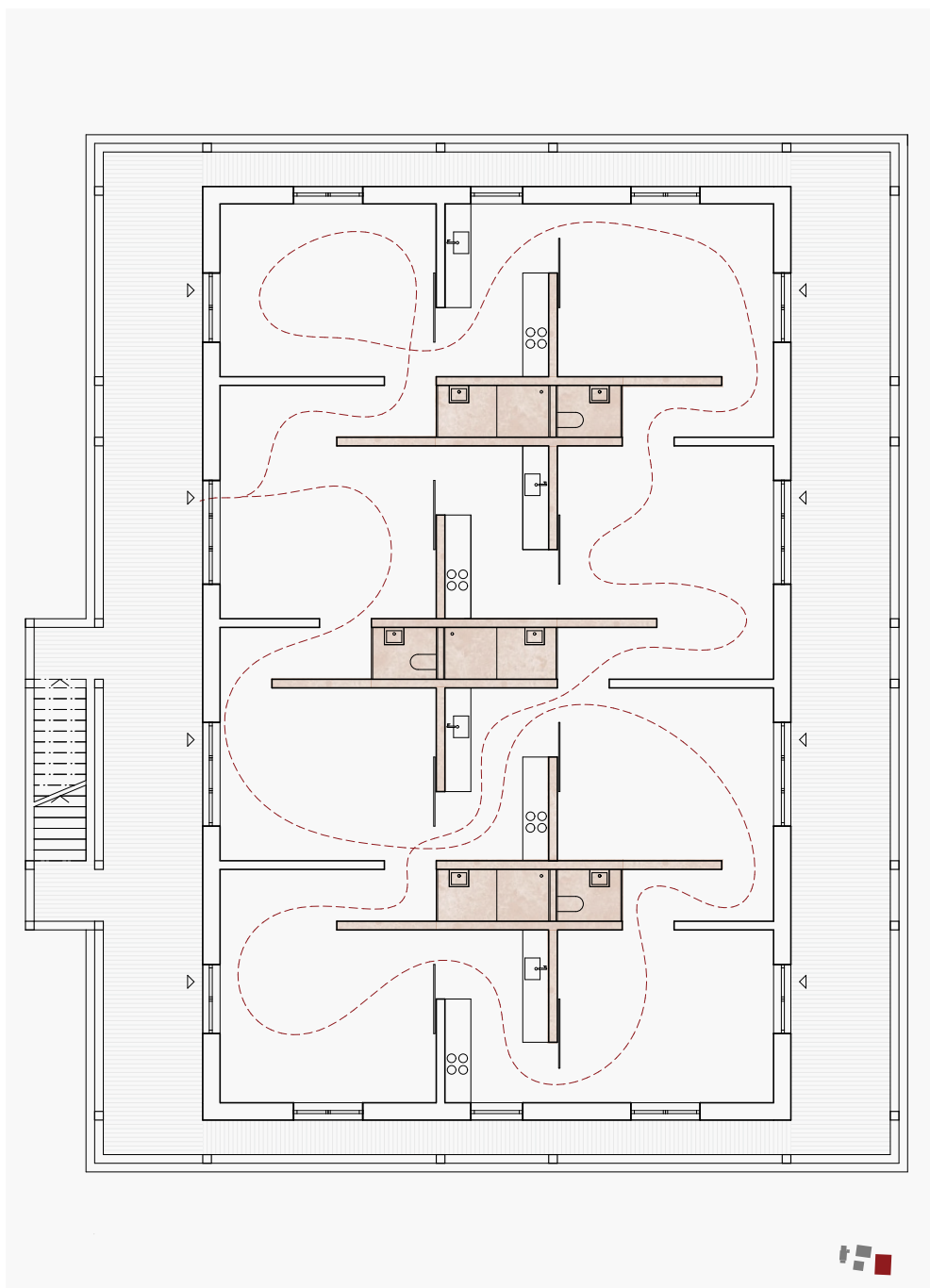
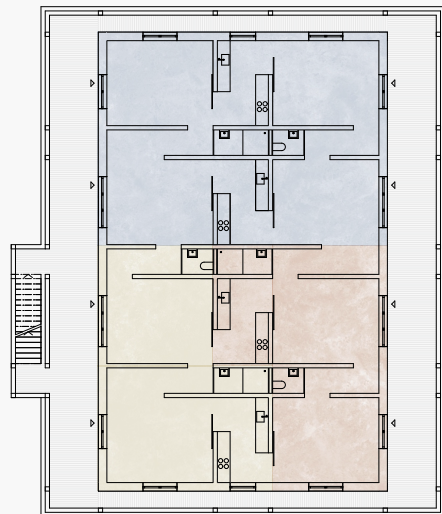
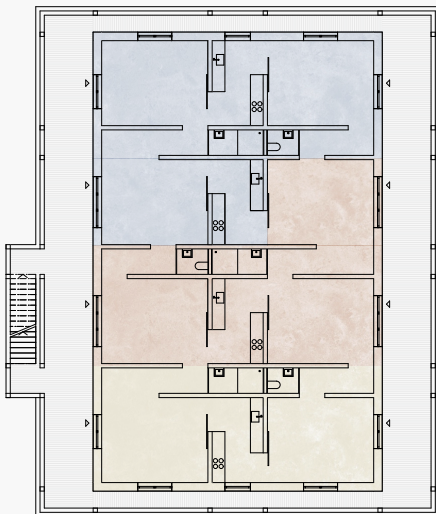
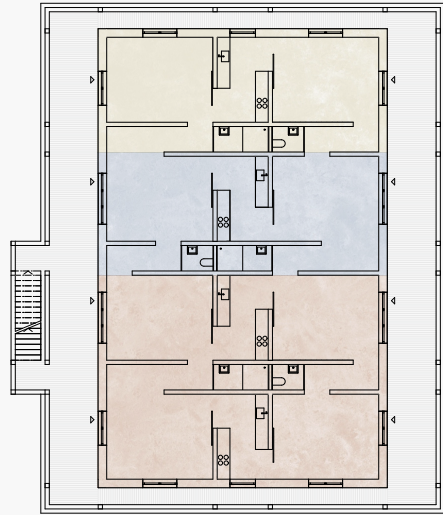
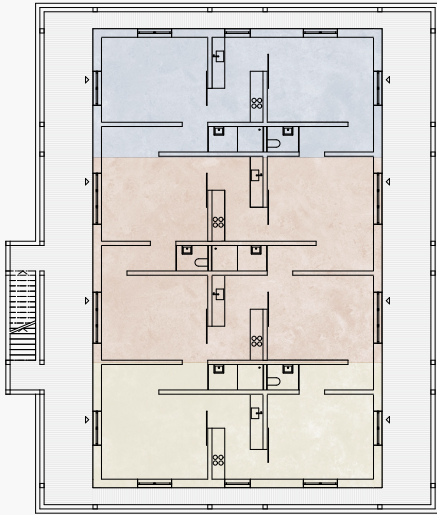


Abb. 98 Grundriss Wohnungen Ost/West



Abb. 99 Flexible Wohnungsgröße: 2 bis 8 Zimmer



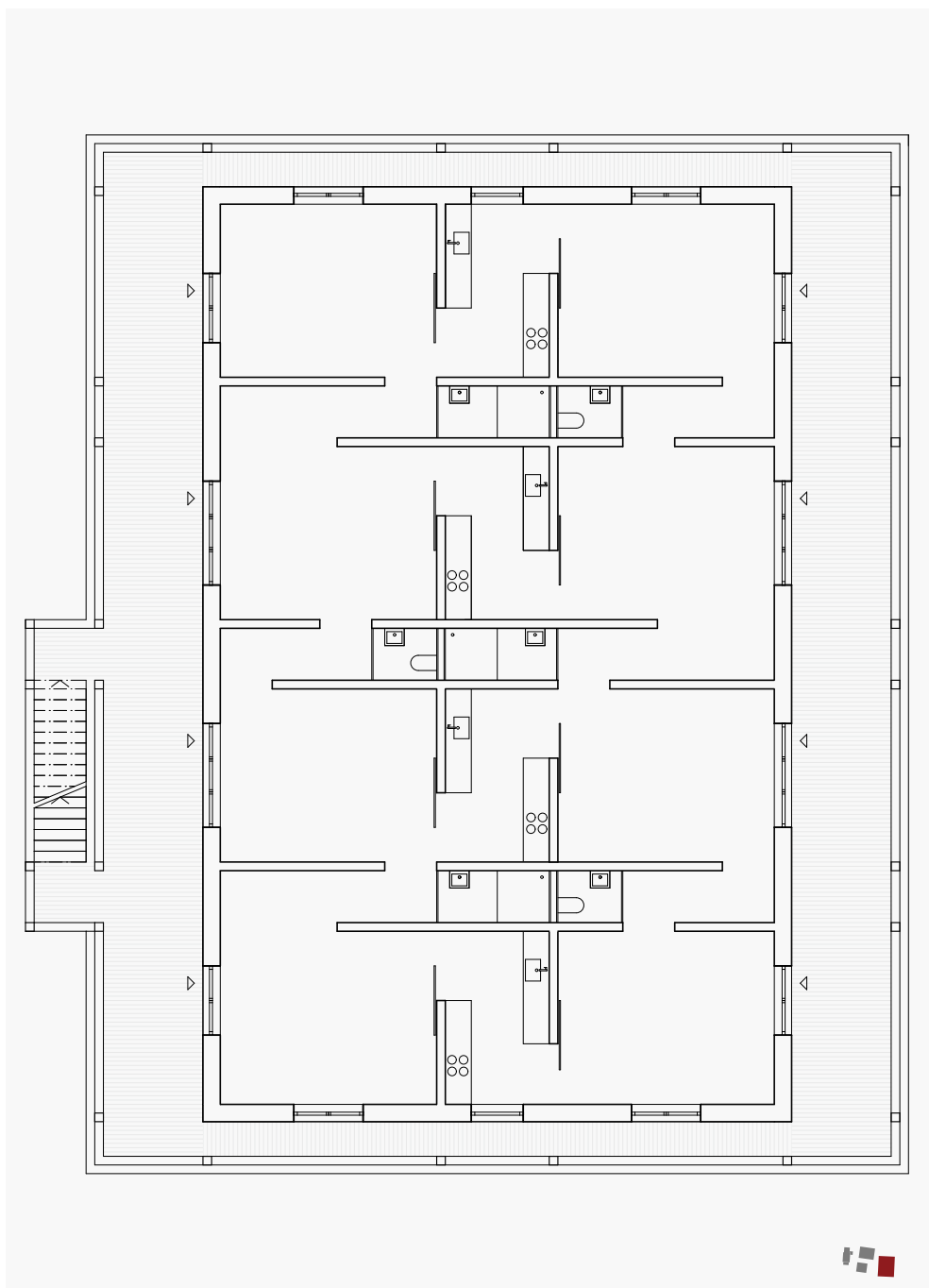


Abb. 100 Grundriss Struktur

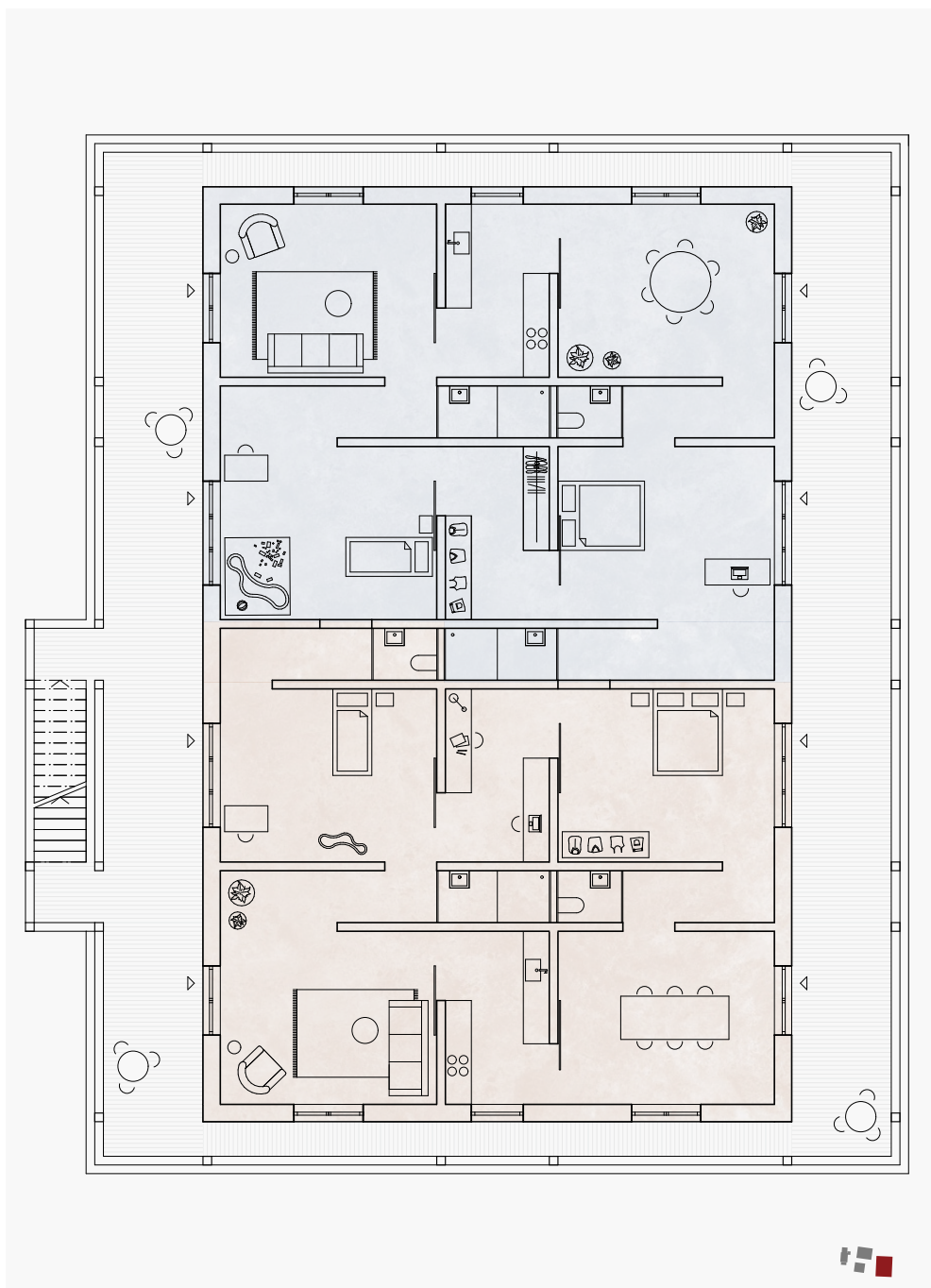


Abb. 101 Grundriss 4 Zimmer-Wohnungen

Wohnungen Nord/Süd

Beim hinteren Gebäude wird das Prinzip mit den versetzten Wandscheiben und den Kernen leicht angepasst, aber weitergeführt. Durch die Ausrichtung nach Süden und den einseitigen Laubengang sind diese Wohnungen automatisch stärker gerichtet.

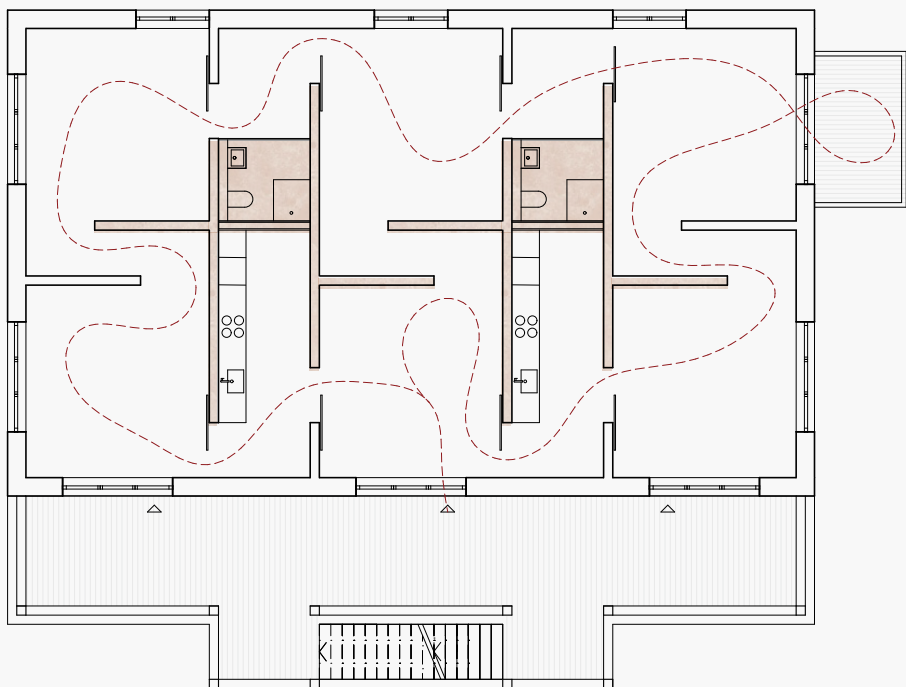


Abb. 102 Grundriss Wohnungen Nord/Süd

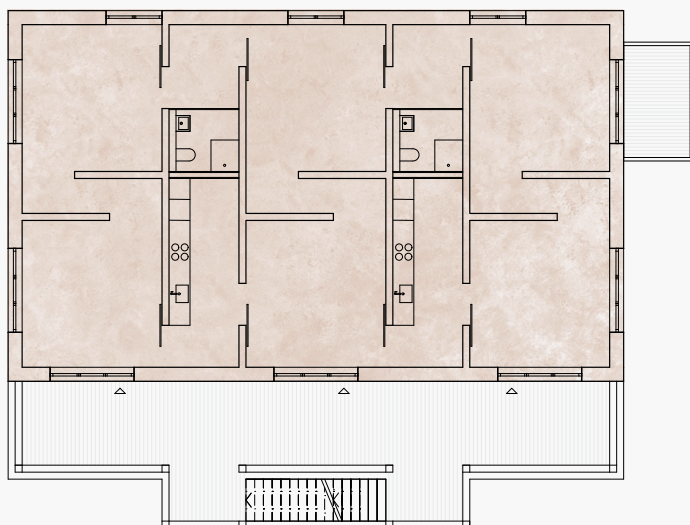
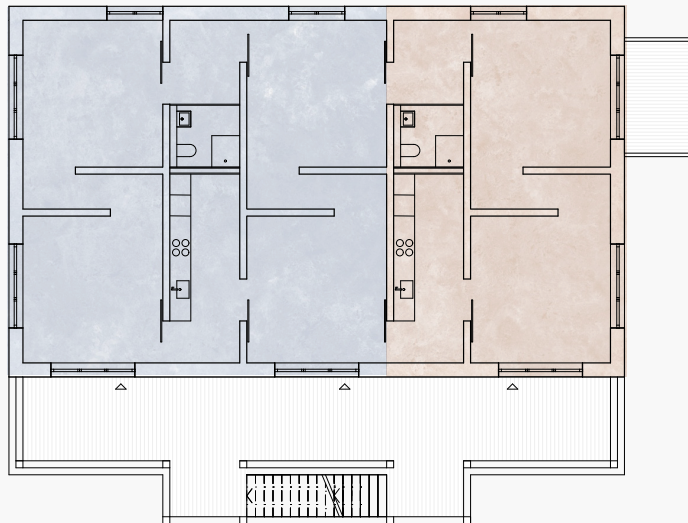


Abb. 103 Flexible Wohnungsgröße: 2 bis 6 Zimmer



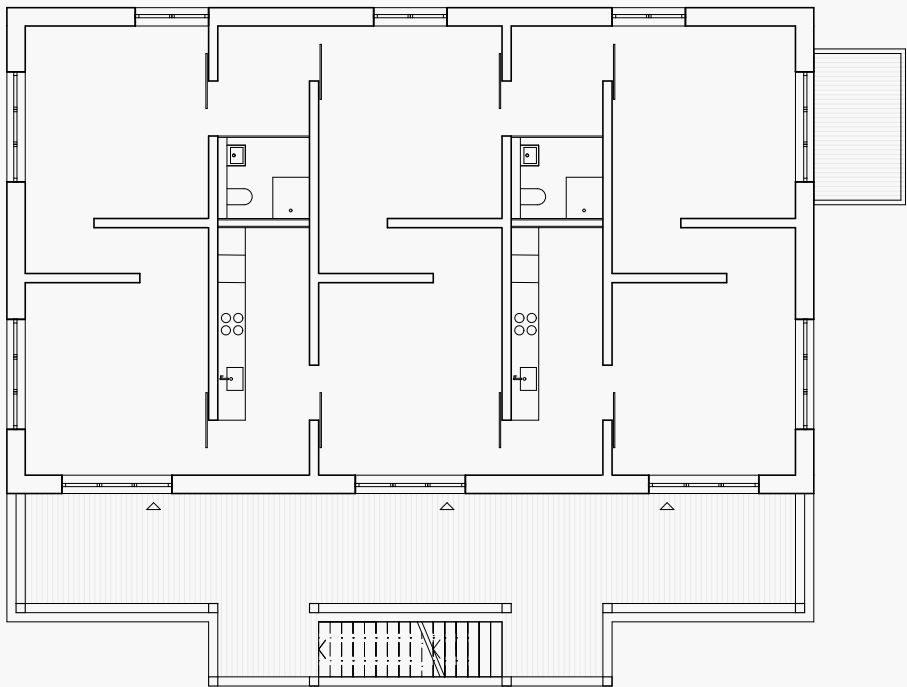


Abb. 104 Grundriss Struktur

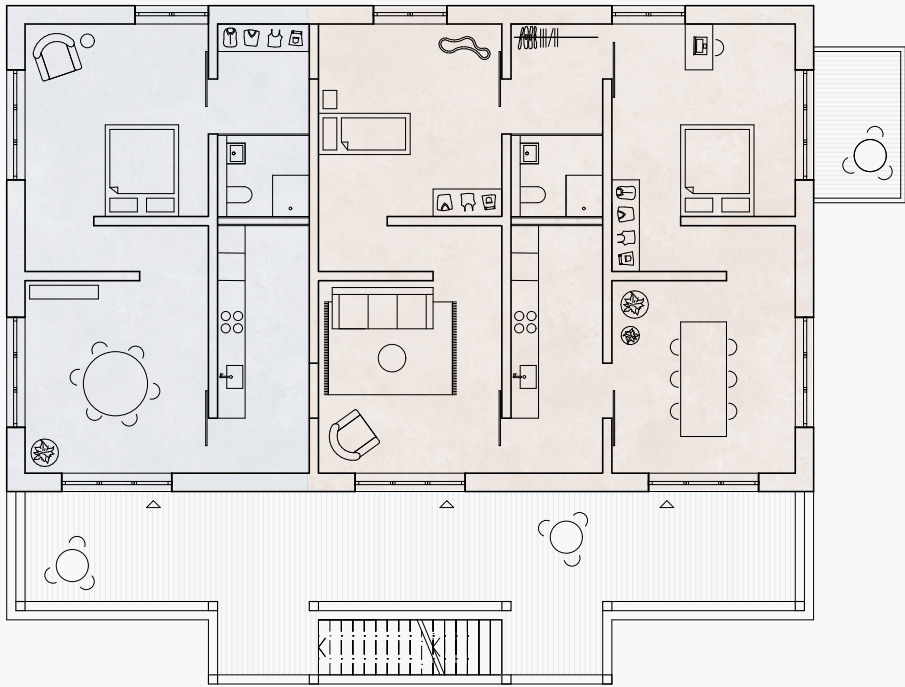


Abb. 105 Grundriss 2 Zimmer-Wohnung I 4 Zimmer-Wohnung

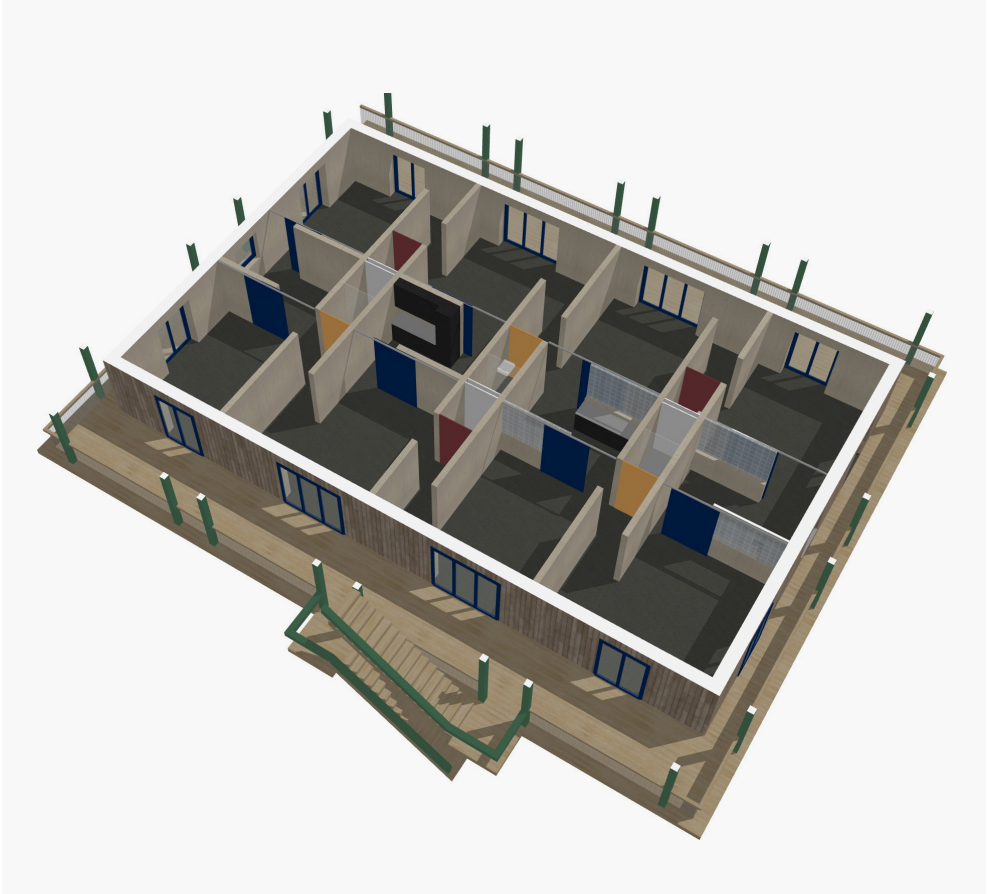


Abb. 106 Material- & Farbkonzept

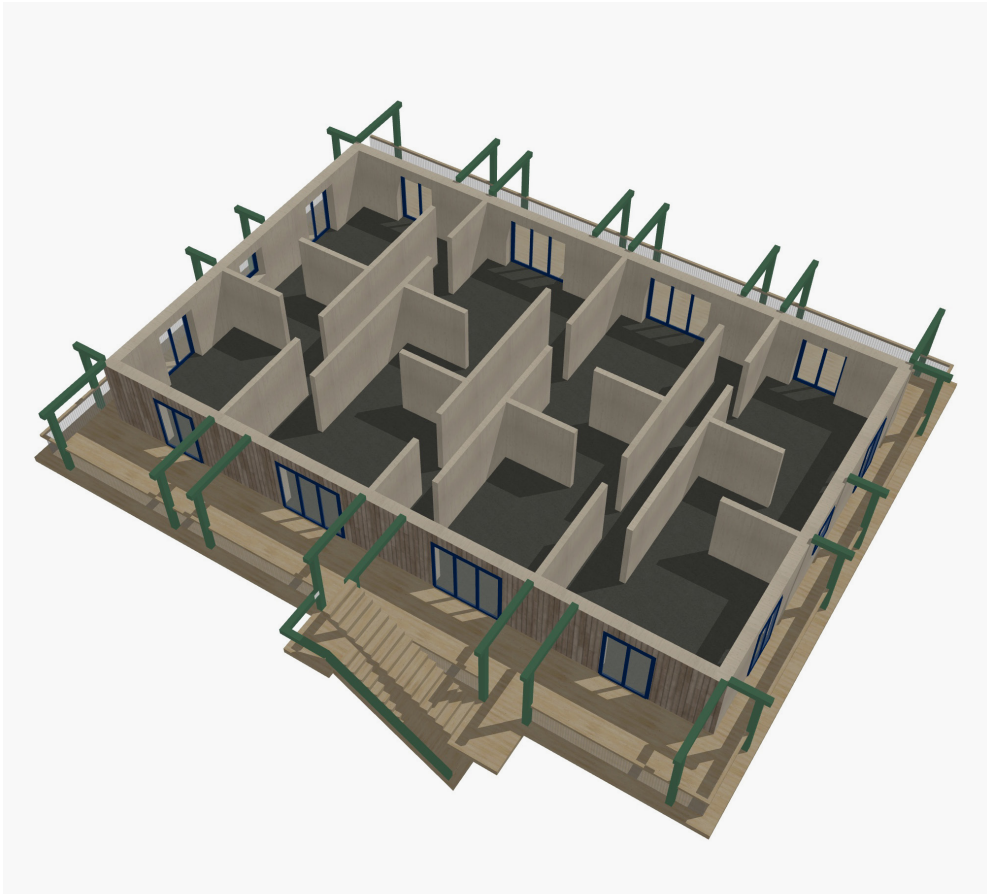


Abb. 107 Struktur

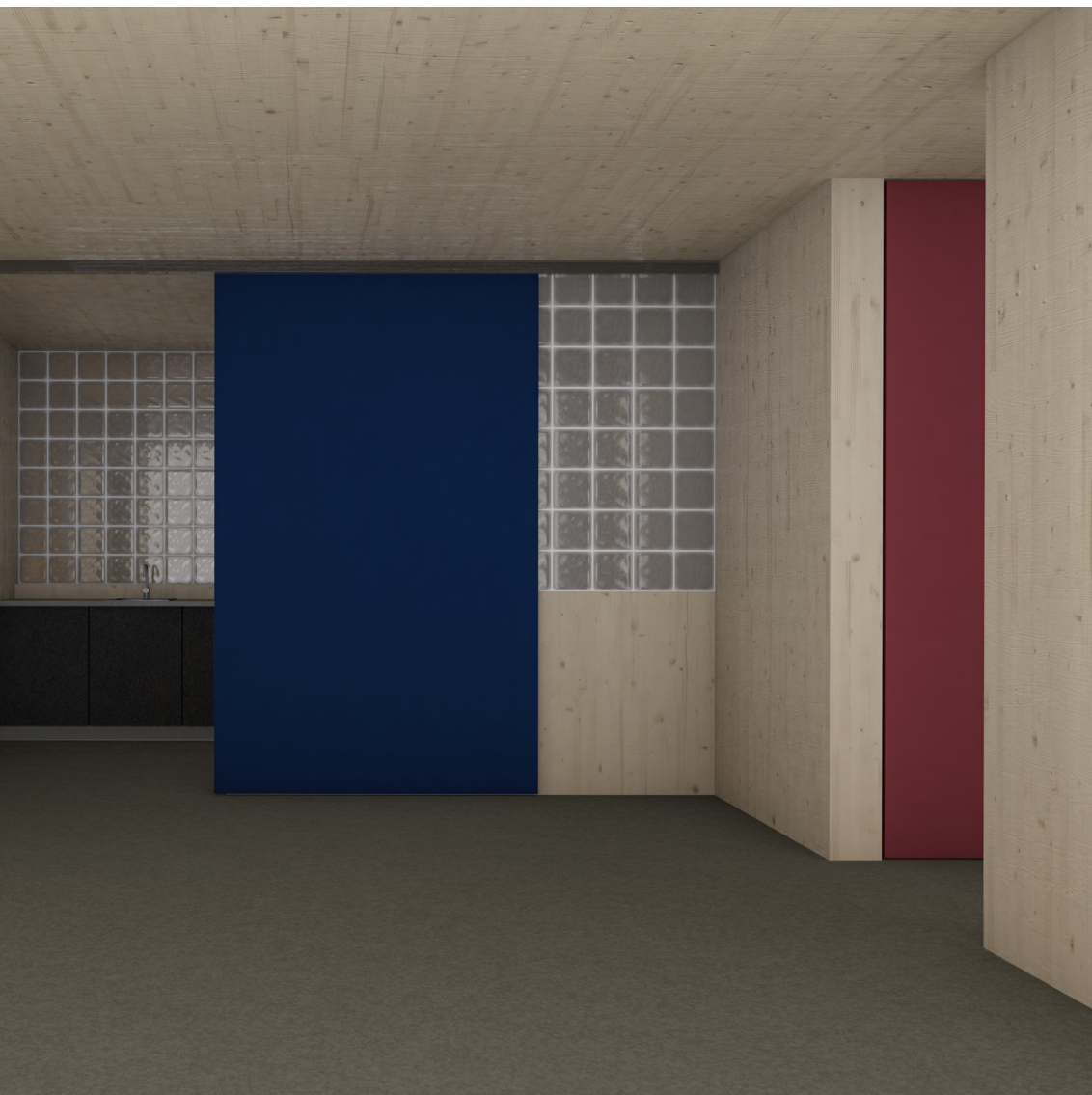
Die innere Struktur besteht aus Massivholz-Wandscheiben. Dieses System wurde hauptsächlich aus akustischen Gründen gewählt. Eine Massivholzwand ist dank der Masse besser als eine Holzständerwand.



Abb. 109 Glasbausteine Bestand ehem. Schweinestall



Abb. 108 Innenraum



Feedback Besprechung II

Städtebau

Setzung der Volumetrie funktioniert. Die Volumina stehen relativ selbstverständlich zueinander. Es entsteht ein attraktiver Zwischenraum, der von drei Gebäuden flankiert ist. Der Zwischenraum hat eine gute Proportion und Durchlässigkeit und ist trotzdem gefasst. Das Terrain muss jedoch nochmals überprüft werden. Das Gebäude darf nicht im Terrain versinken. Auch nicht nur drei Stufen. Ein Gebäude zu versenken ist die letzte Methode. In ein Haus hinunter zu steigen hat sofort einen Kellercharakter. Wie sieht das Terrain grundsätzlich aus? Ist es schief? Gibt es Sprünge, Stützmauern? Das hintere Gebäude hat noch einen komischen Graben zur Strasse. Entweder soll das Gelände bis zur Strasse hin aufgefüllt werden oder das Gebäude soll direkt an der Mauer anschliessen. Wie wird der Aussenraum gestaltet? Nicht gestaltete Aussenräume sind oft besser. Oft werden Aussenräume zu Tode gestaltet mit Bänken, Böden, Bäumen und Lampen. Kontrollverlust und Wildheit zulassen. Was ist da, wer ist da Draussen, was passiert da?

Homeofficewohnung

Das Arbeiten mit einer Strukturlogik anstelle von Nutzungen ist ein interessanter Vorschlag. Die Struktur hat eine Eleganz und Selbstverständlichkeit. Verschläuft in Räume reinzukommen ist ein neckisches Thema. Es funktioniert nicht schlecht und ergibt elegante Raumabteilungen. Die Schlafzimmer zum Laubengang sind ein Problem, das gelöst werden muss. Vielleicht muss die Annahme gemacht werden, dass alle Zimmer Schlafzimmer sind, um es nicht zu definieren. Vielleicht sind hier aber vorgefertigte Lösungen nicht das Richtige. Beispielsweise kann man mit Blumentöpfen private Zonen schaffen. Beim «Kraftwerk 2» von Adrian Streich Architekten wird es so gemacht. Man darf zwar durchgehen aber man verstellt den Weg ein wenig. Auch das hintere Volumen, das etwas anders, aber auf gleicher Basis, funktioniert, ist gut. Die kleine Wohnung hat keine Lounge oder Arbeitsplatz mit Büchergestell.

Ausdruck

Das gesamte Aussengestänge erschliesst sich noch nicht. Der Ausdruck und die Konstruktion überzeugt noch gar nicht. Man versteht nicht, was es will. Das Gestänge ist zu schwach, um dem ganzen eine Figur zu machen. Ist das Flachdach begrünt, hat es PV-Paneele oder hat es eine gewisse Neigung? Muss radikal hinterfragt werden. Aufpassen, dass es am Ende nicht ein banaler Block wird. Wenn man es wegdenkt, ist es ein Kubus mit Fensterlöcher und Laubengängen. Der Zwischenraum steht und fällt mit dem Ausdruck der Fassade. Die Fenster sind noch nicht ganz griffig proportioniert. Am meisten Zeit soll nun in den Ausdruck investiert werden. Mit Referenzen arbeiten (Venturi, Märklin, Lütjens Padmanabhan...). Was interessiert mich? Sonnenschutz? Dach? Farbigkeit? Klare Haltung entwickeln und was Frisches reinbringen. Was gibt es für Mittel um das Verspielte, Lustvolle rüber zu bringen und umzusetzen?

Ingenieur

Der Verwitterung ausgesetztes Holz ist auf lange Sicht heikel. Mit speziellen Hölzer und Verfahren ist es lösbar, wenn man dies möchte. Mit Materialien wie Stahl bekommt man sofort einen komplett anderen Ausdruck. Die Aussteifung erfolgt über die Aussenwände. Auf der langen Fassaden-seite sollen zusätzlich für die Aussteifung zwei Wände quer angesetzt werden. Alle Wandscheiben, die nichttragend sind, können anders ausgebildet werden.

Schlussabgabe

Städtebau

Situation Erdgeschoss

Fassaden

Konstruktion

Ausdruck

Grundrisse

Innenraum



Abb. 110 Visualisierung Ansicht Süden, Hauptstrasse

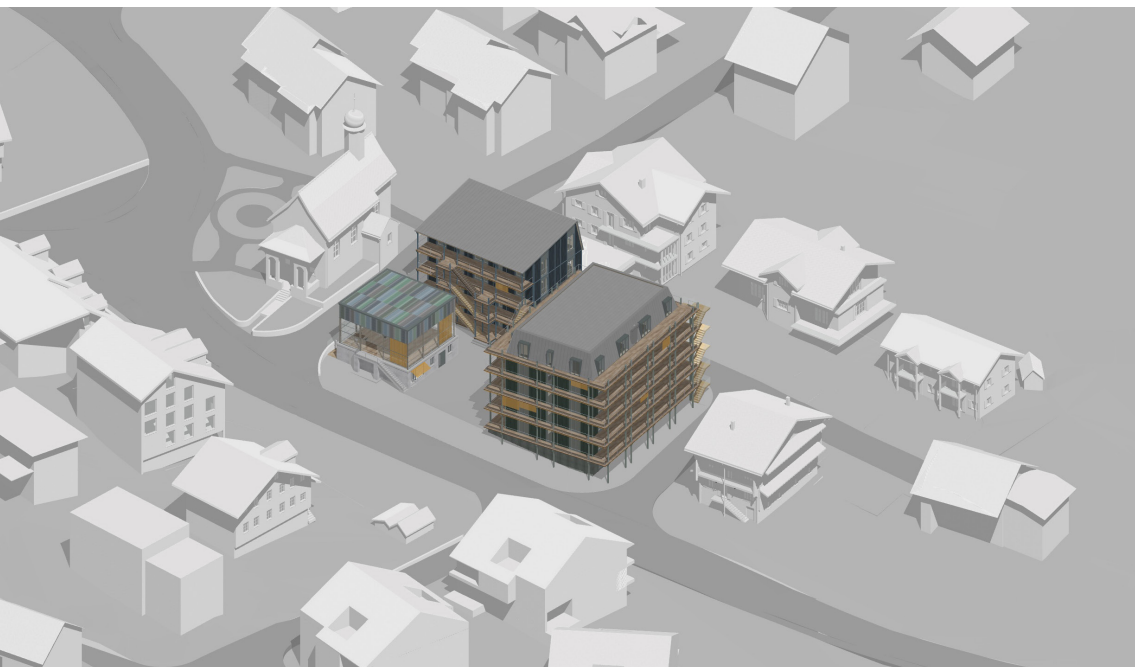


Abb. 111 Axonometrie der Volumina



Abb. 112 Situation Setzung

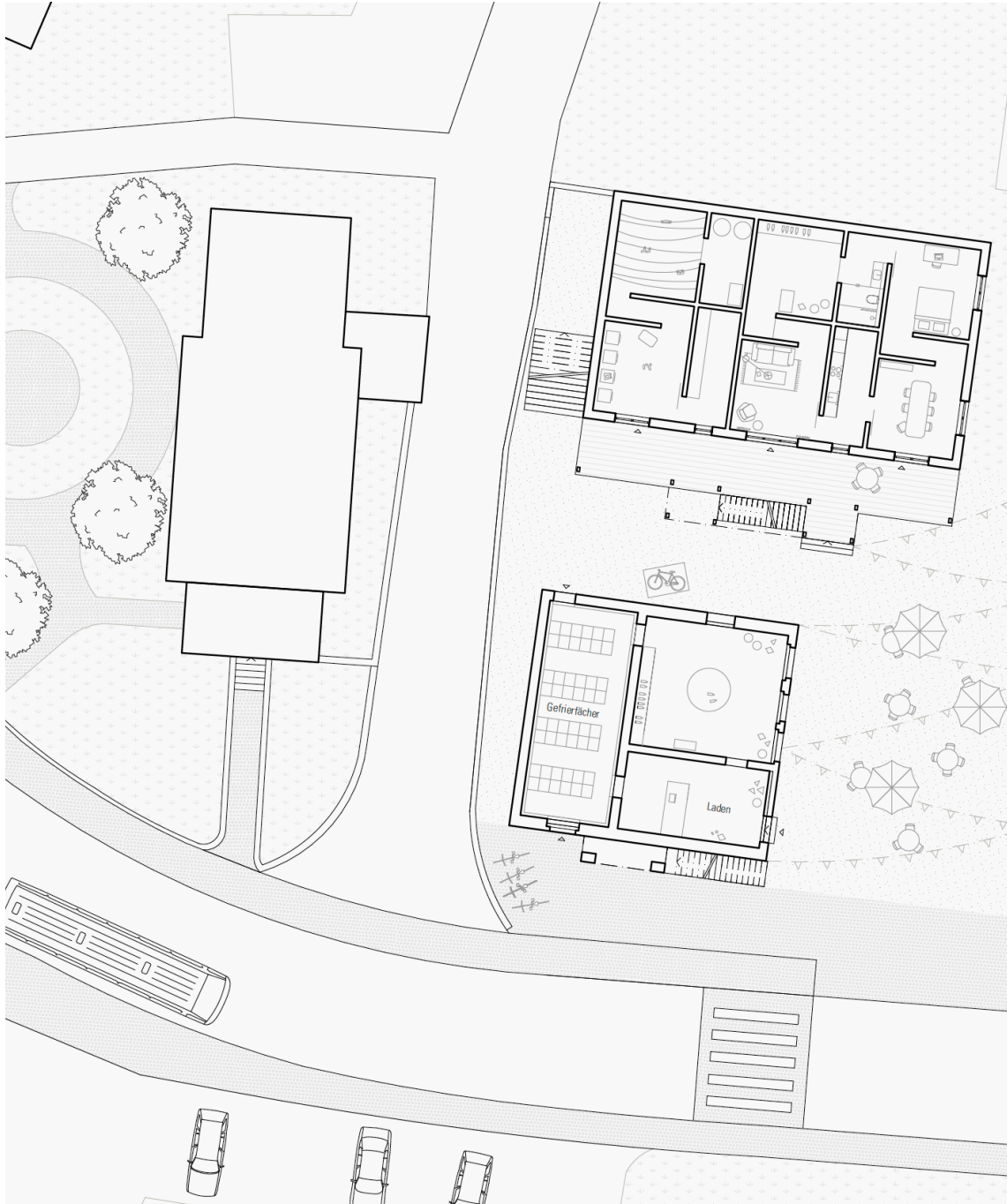
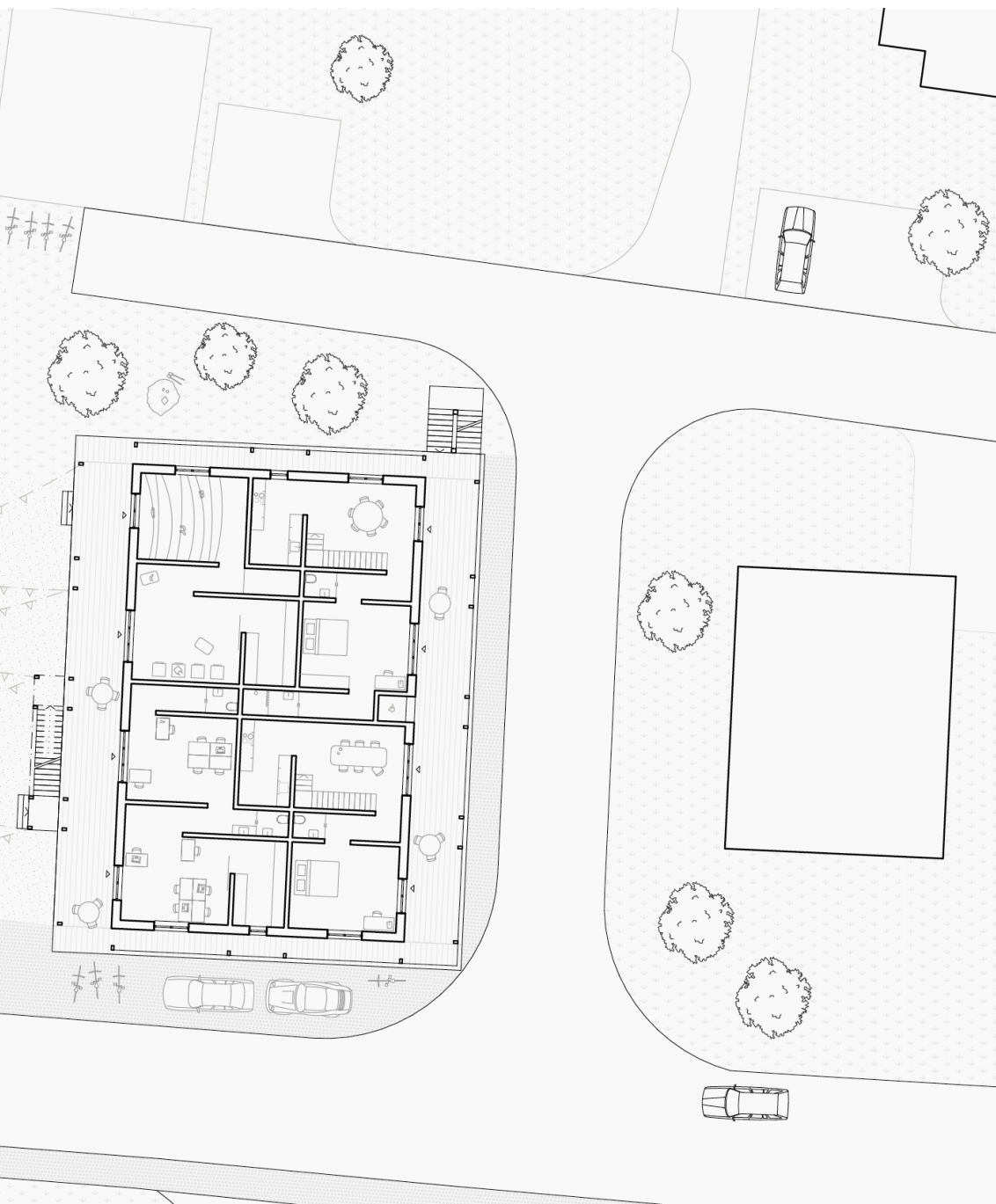


Abb. 113 Grundriss Erdgeschoss



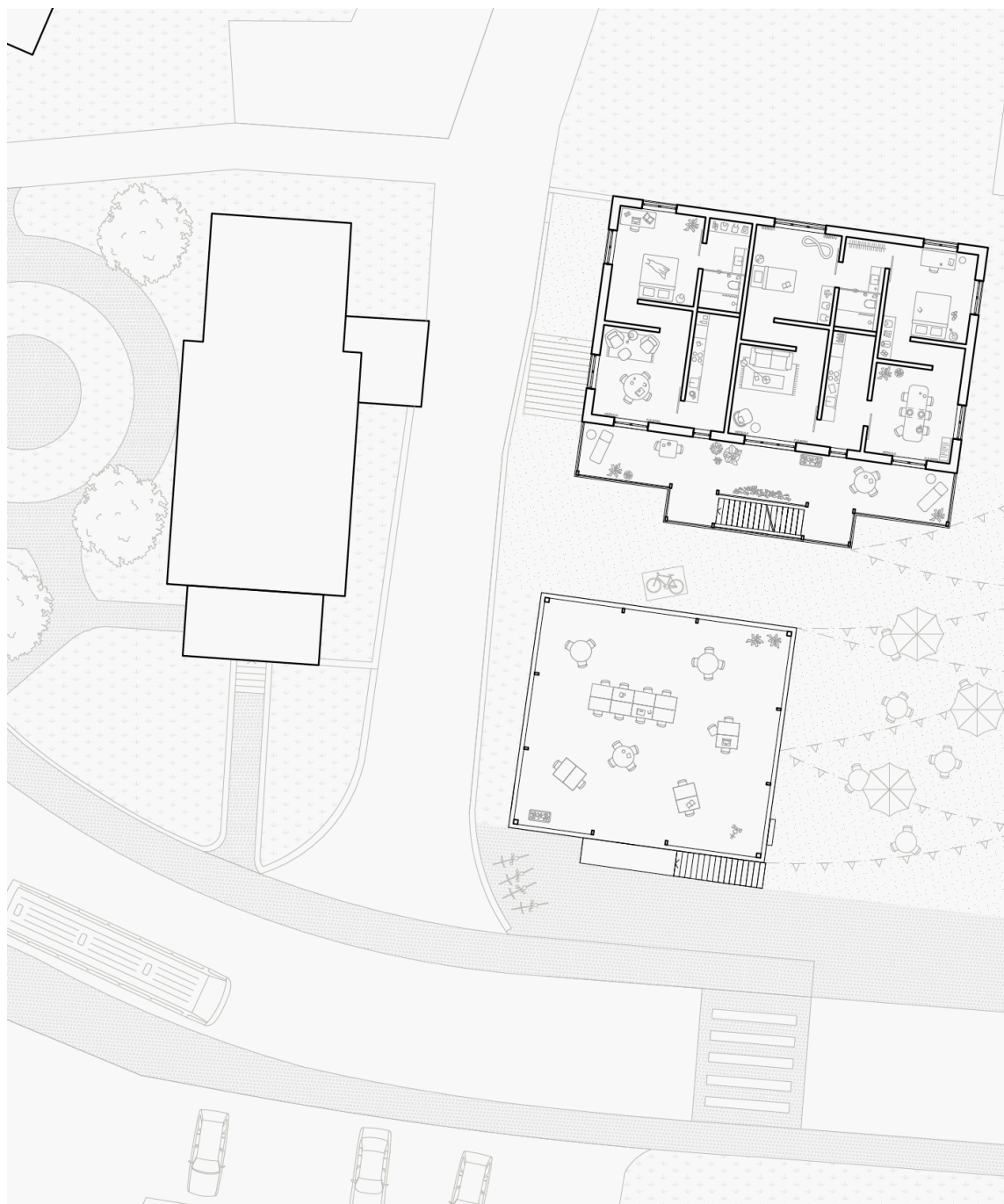
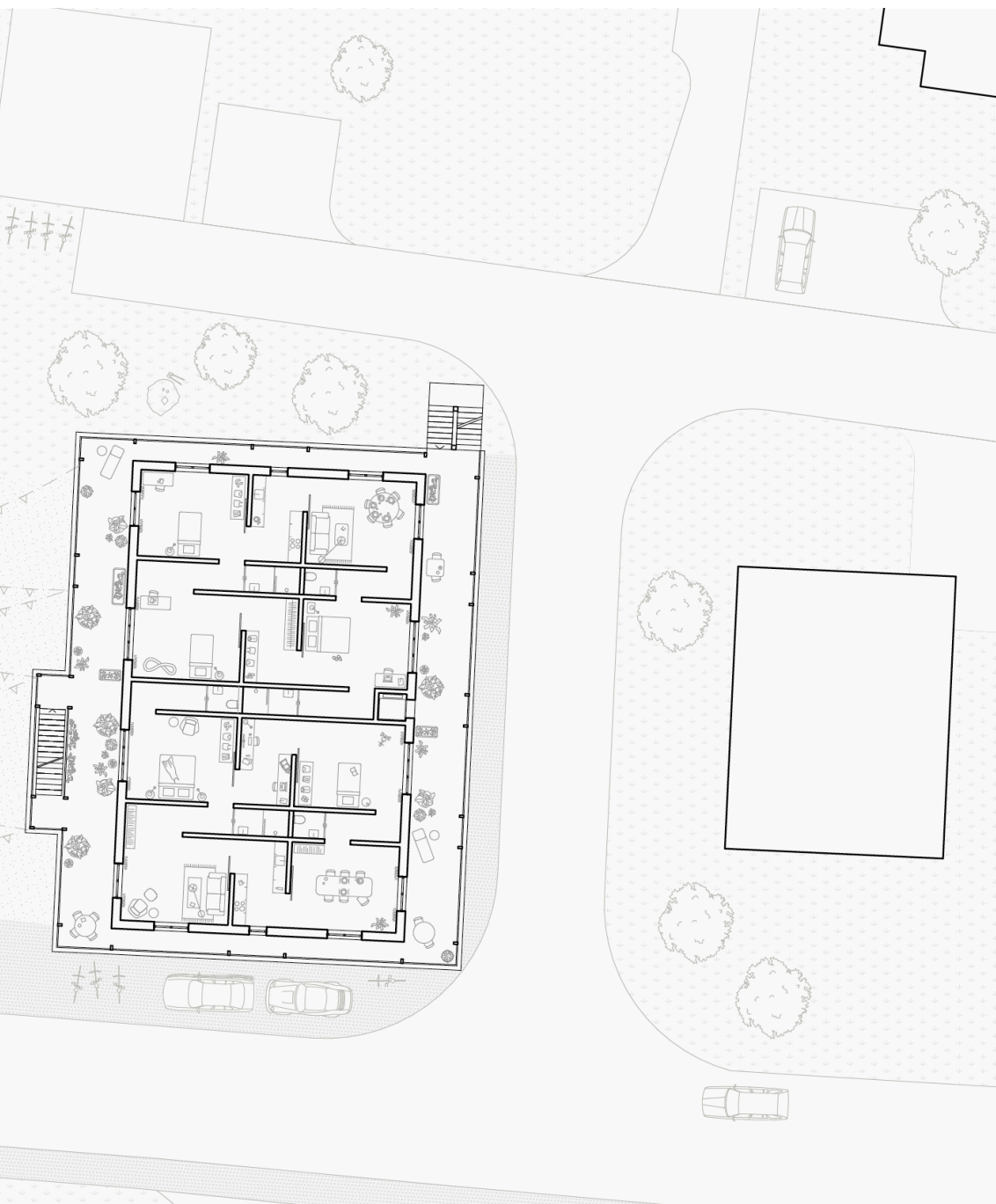


Abb. 114 Grundriss Regelgeschoss



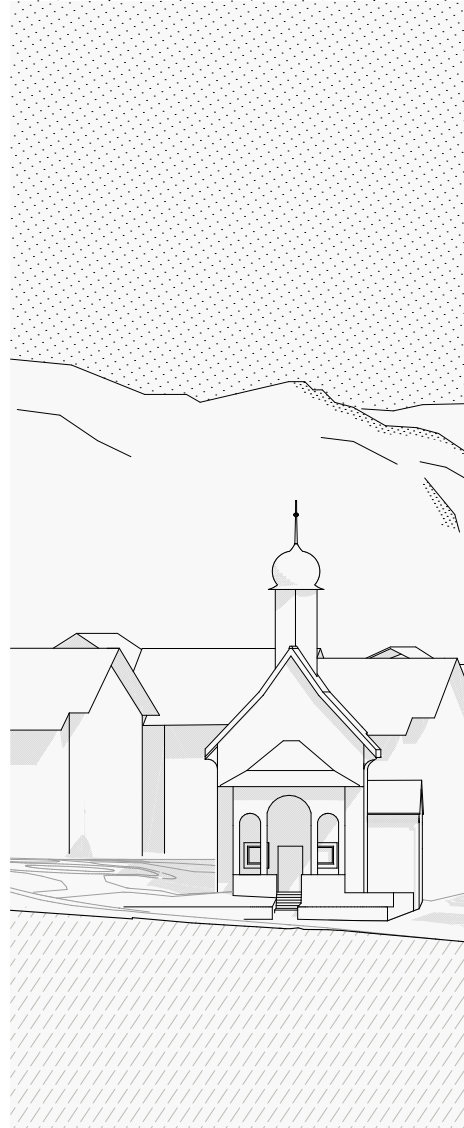


Abb. 115 Südfassade





Abb. 116 Ostfassade
Abb. 117 Nordfassade

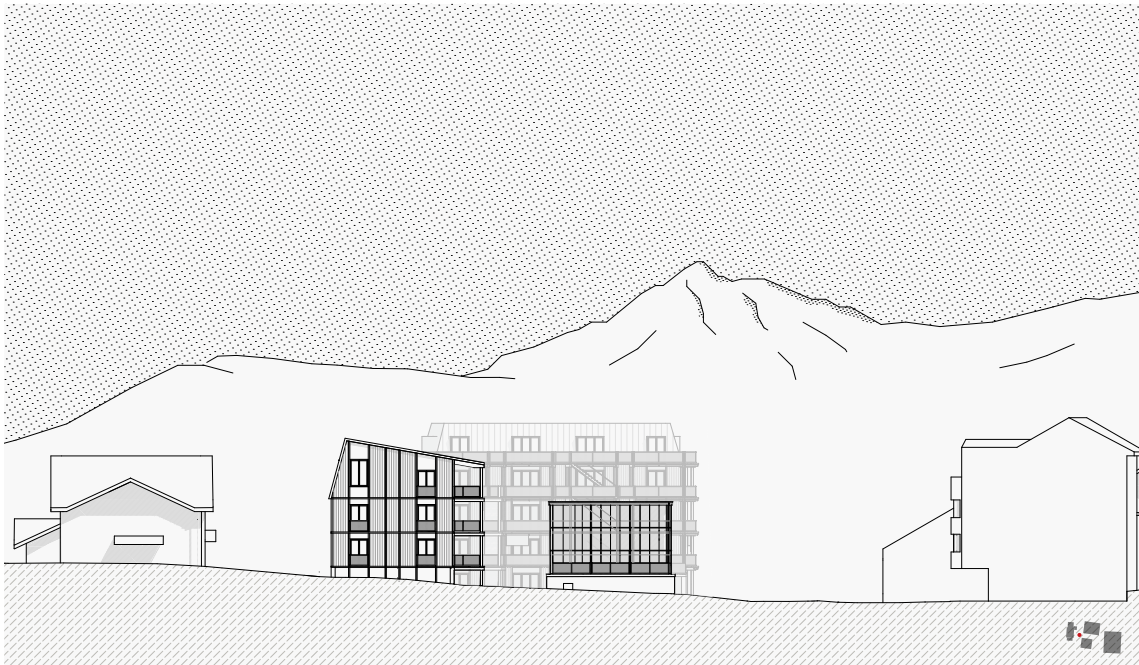
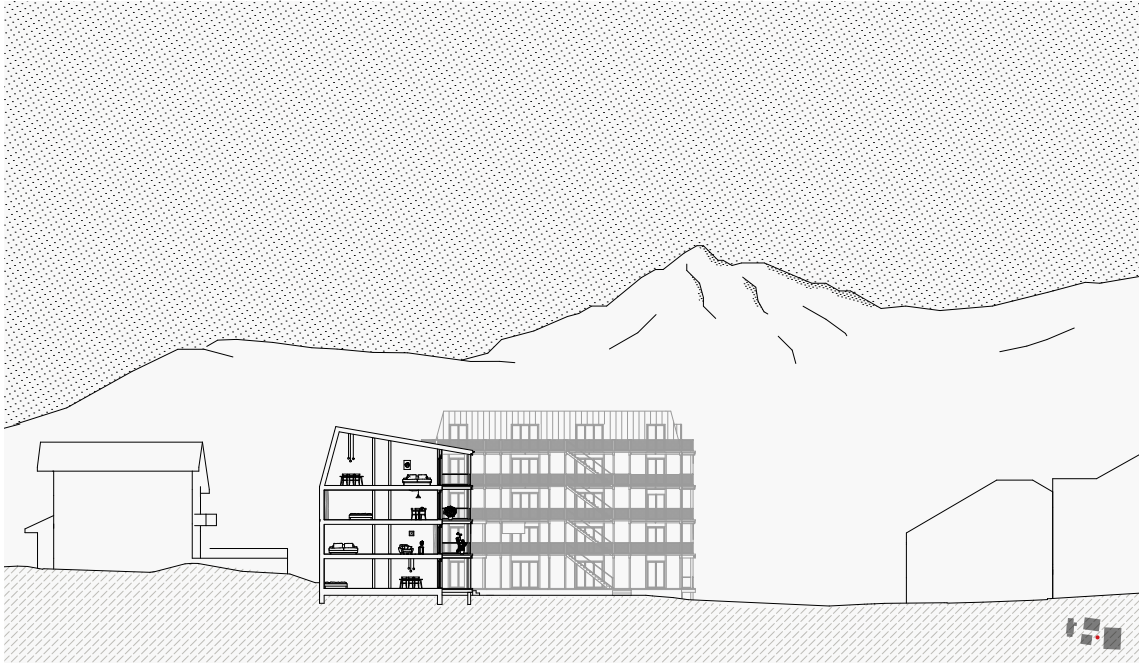


Abb. 118 Querschnitt
Abb. 119 Westfassade

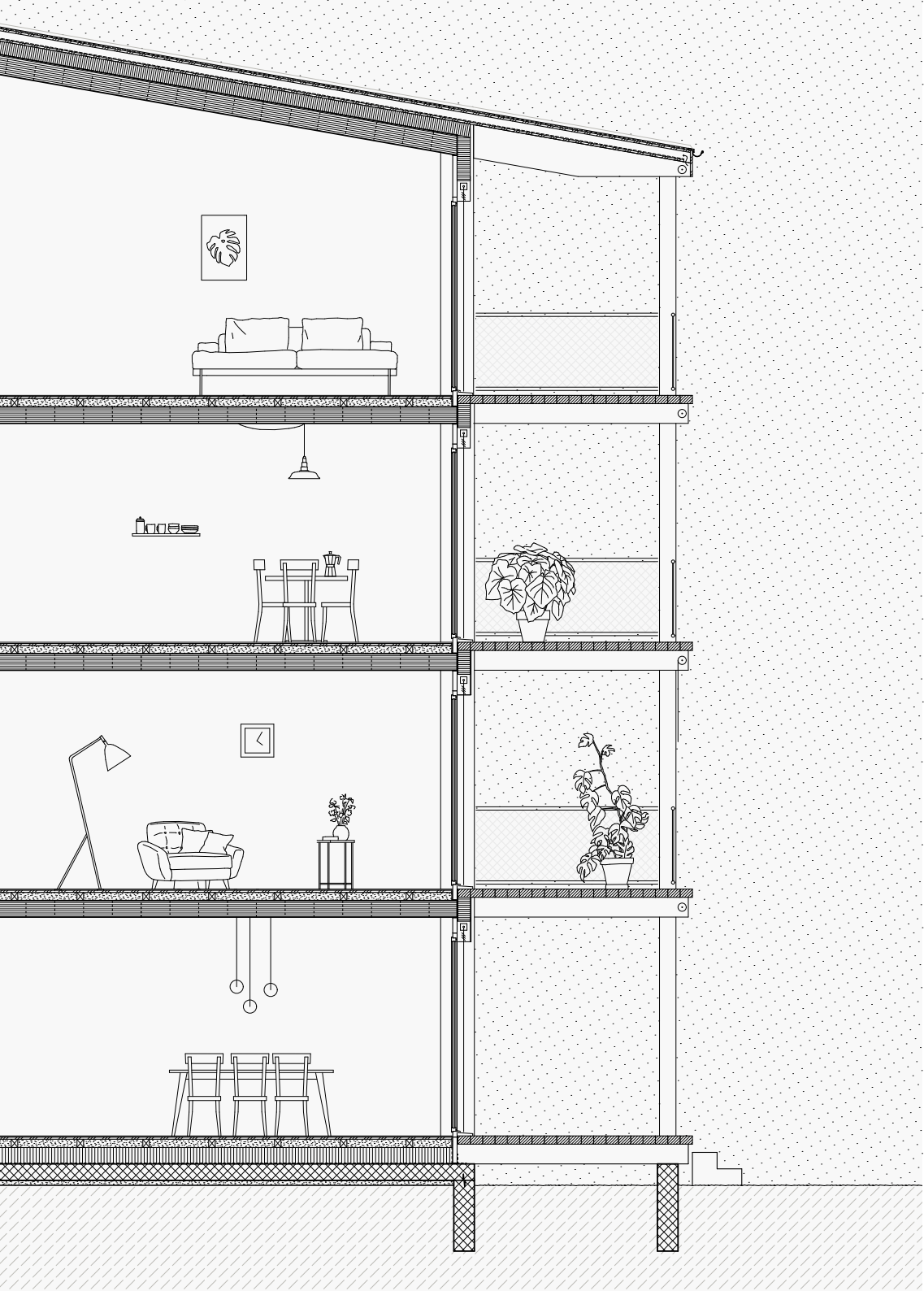


Abb. 120 Fassadenschnitt



Abb. 121 Fassade

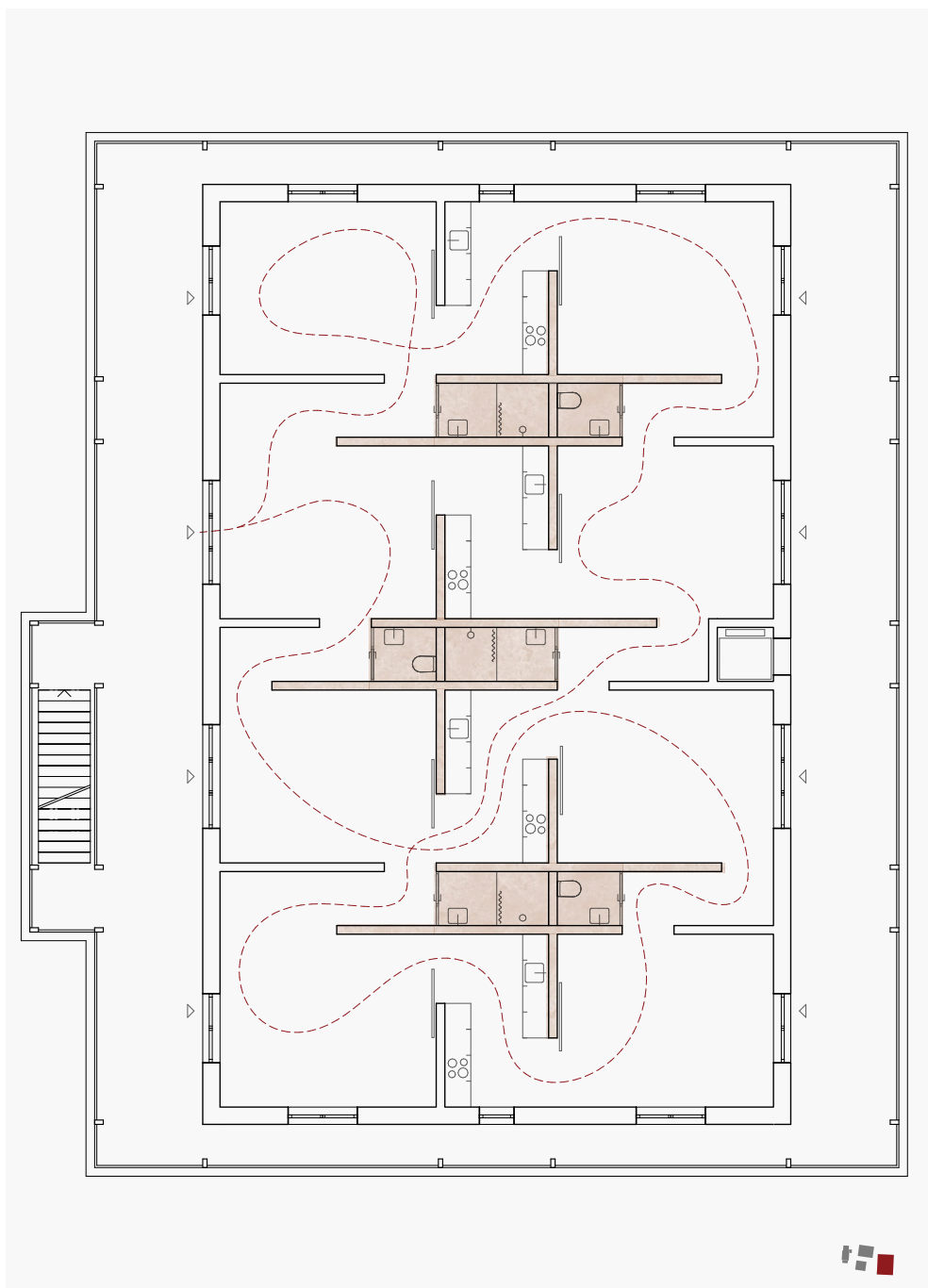


Abb. 122 Grundriss Struktur

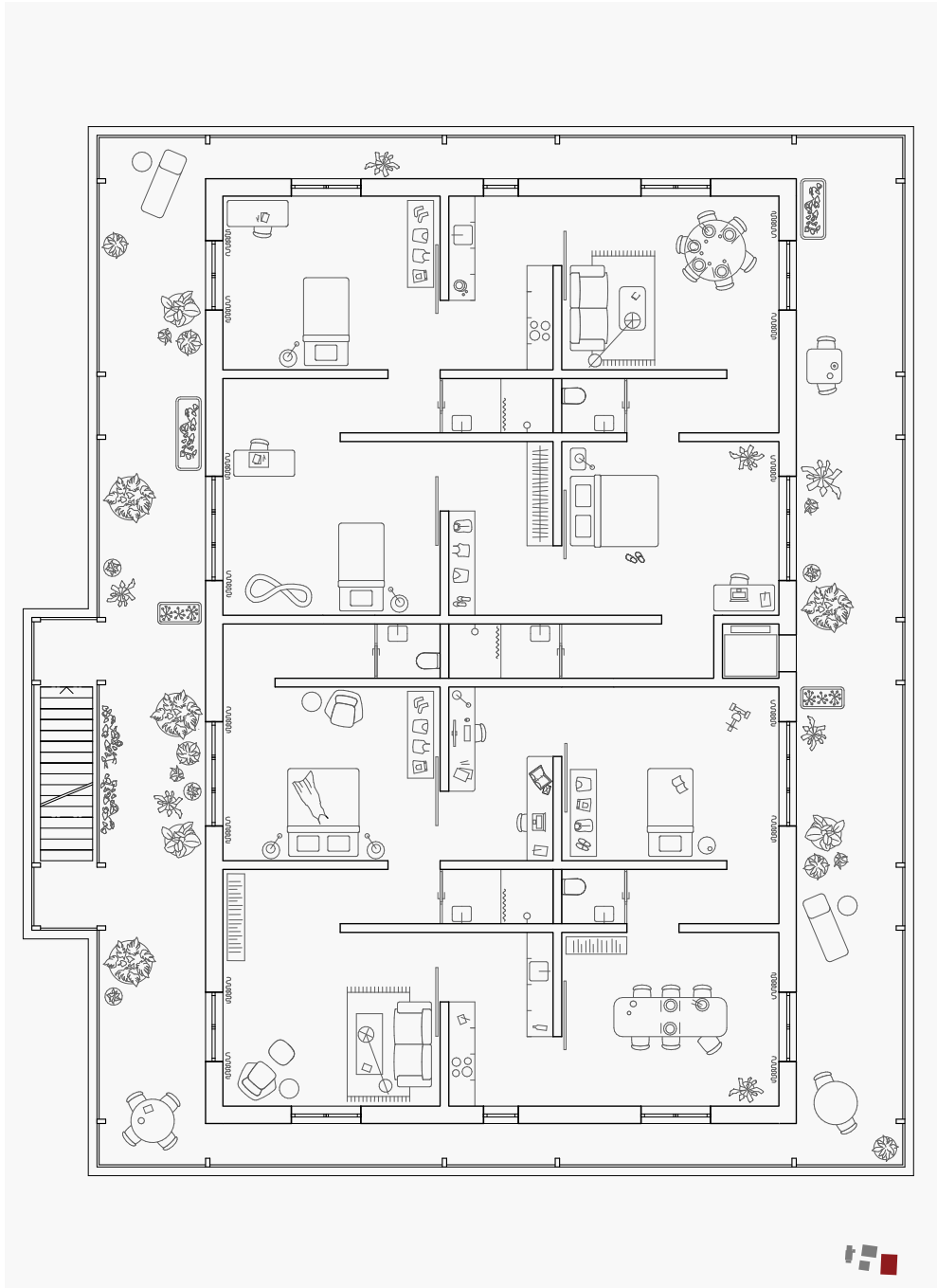


Abb. 123 Grundriss 4 Zimmer-Wohnungen

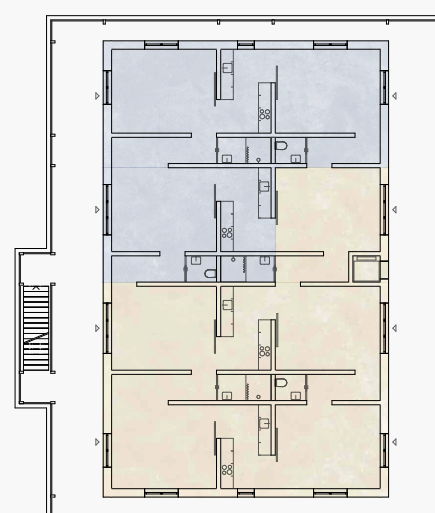
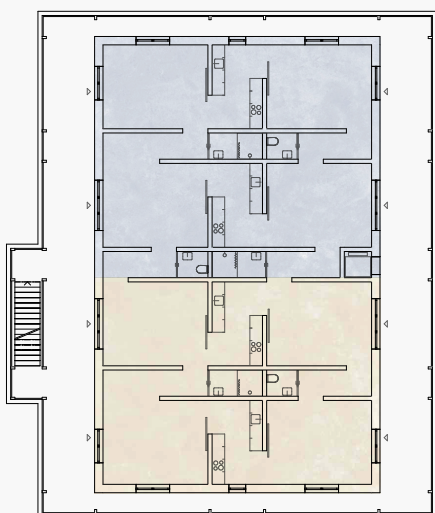
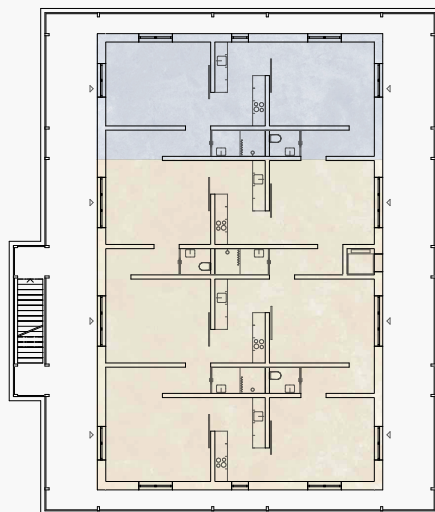
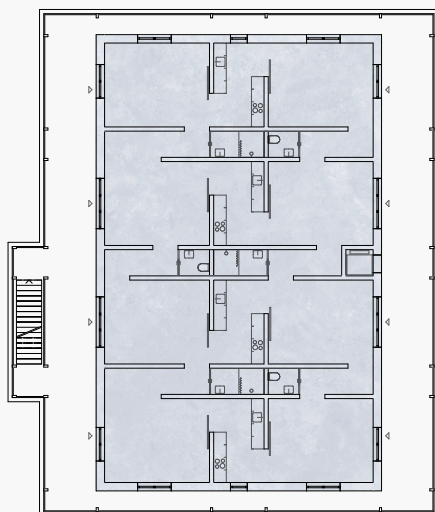
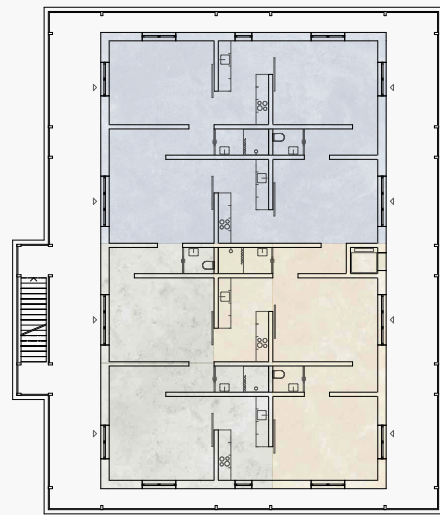
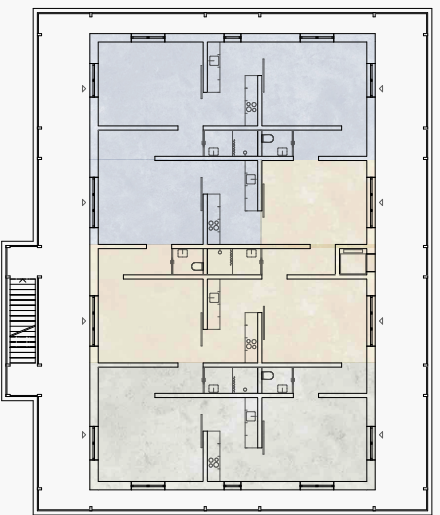
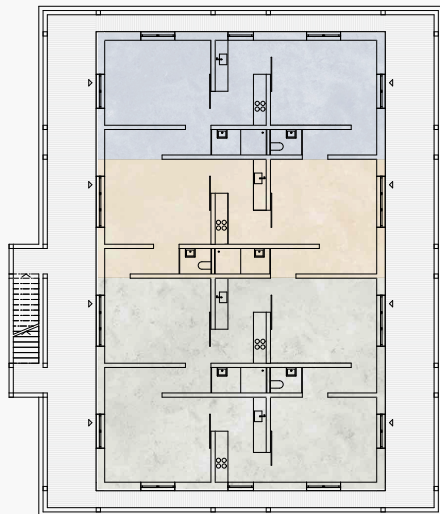
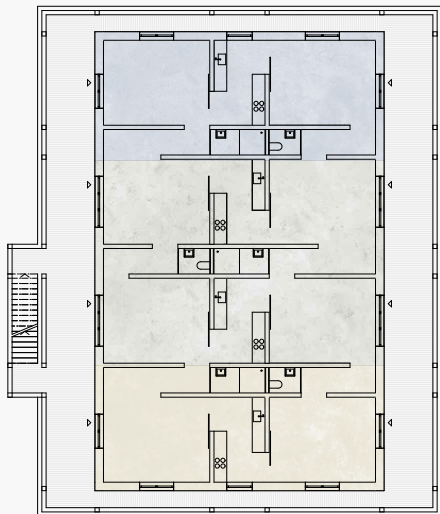


Abb. 124 Flexible Wohnungsgröße: 2 bis 8 Zimmer



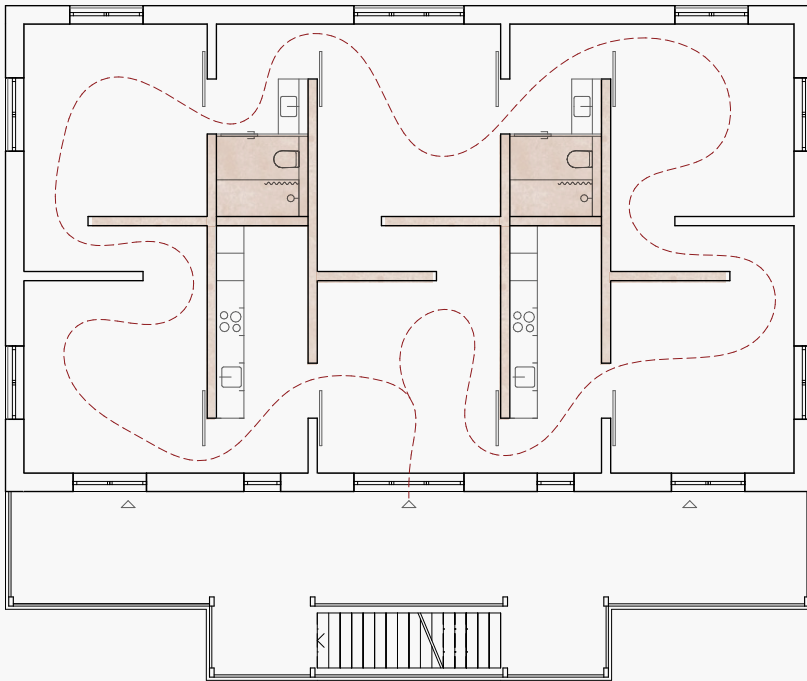


Abb. 125 Grundriss Struktur

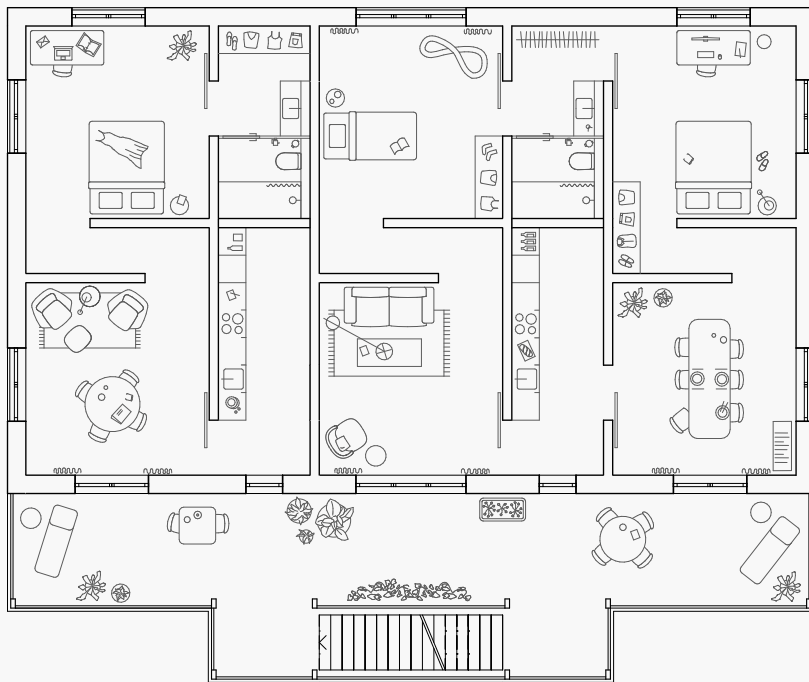


Abb. 126 Grundriss 2 Zimmer-Wohnung I 4 Zimmer-Wohnung

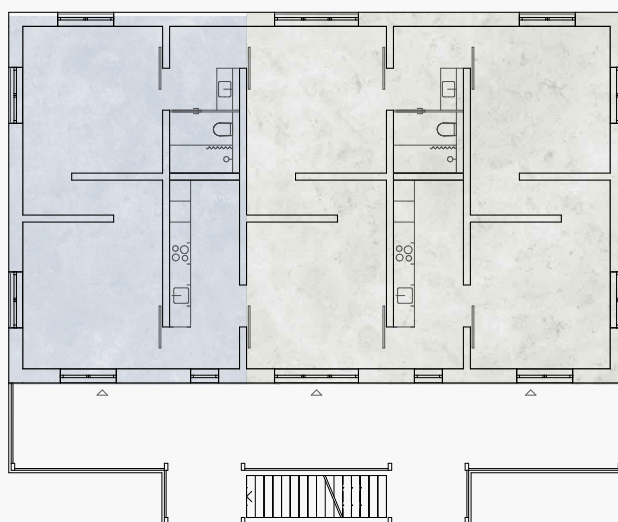
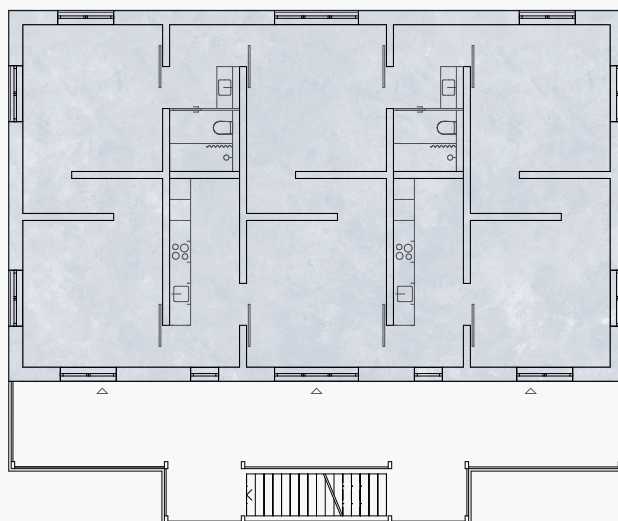
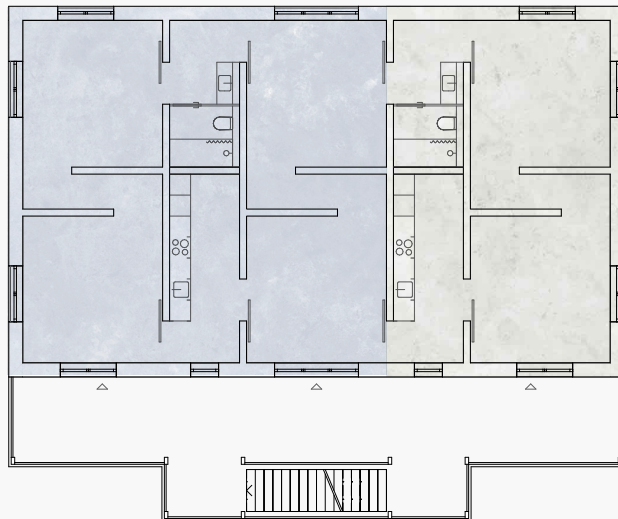
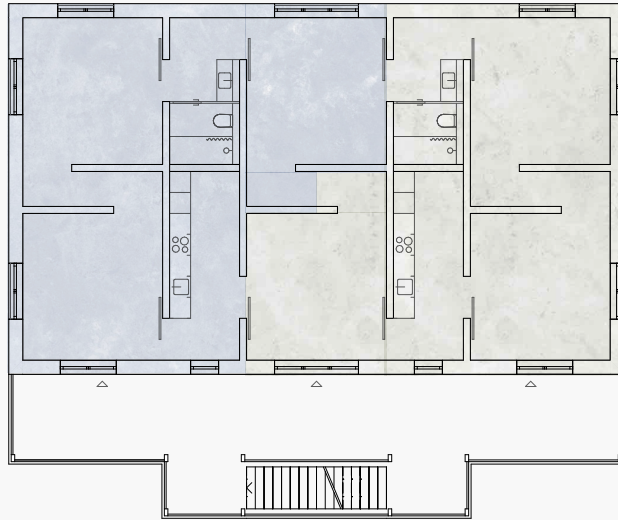


Abb. 127 Flexible Wohnungsgrösse: 2 bis 6 Zimmer





Literaturverzeichnis

Berchtoldkrass space & options: Potenzialgebiete und Korridore,
Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016

Freiraum im Dorf - Plätze, Strassen und Gärten im ländlichen
Siedlungsgebiet, Edition Heimatschutz - Heft 3, Schweizer Heimatschutz,
Zürich, November 2018

Hochschule Luzern: Bachelor-Thesis FS21 Reader, 14. April 2021

Huwyl, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und
Nidwalden, Basel, 1993

Verein Kulturlandschaft Obwalden: Sarneraatal 2050 - Eine Vision zur
Siedlungsentwicklung

Internetquellen

Dschen, Meili & Roesler, Sascha: Leben in der Post-Corona-City -
In der Stadt der Zukunft funktioniert alles zu Fuss. 13.09.2020. Aufgerufen
von <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/wochenende-gesellschaft/leben-in-der-post-corona-city-in-der-stadt-der-zukunft-funktioniert-alles-zu-fuss> (28.04.2021).

Gemeinde Alpnach. Brauchtum. Aufgerufen von <https://web.archive.org/web/20160118203348/http://www.alpnach.ch/de/freizeitkultur/brauchtum/> (19.04.2021).

Rieder, Thomas: Homeoffice steigert die Attraktivität des dezentralen
Eigenheims. 18.03.2021. Aufgerufen von https://www.credit-suisse.com/ch/de/articles/private-banking/homeoffice-steigert-die-attraktivitaet-des-dezentralen-eigenheim-202103.html?WT.i_short-url=PB-WMC_4_Content_Mortgage&at-ab0024b=article-3 (28.04.2021).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Flugaufnahme Schoried, S. 4-5

Gemeinde Alpnach, 2017

Abb. 2 Luftaufnahme Kanton Obwalden, S. 13

<https://s.geo.admin.ch/9134e92c83> (19.04.2021)

Abb. 3 Historische Postkarte Alpnachstad, S. 14

<https://www.ansichtskarten-center.de/alpnachstad-395246/alpnachstad-1356906?isSearchRequest=Y> (20.04.2021)

Abb. 4 Grundregeln und mögliche Entwicklungsprinzipien, S. 16

Berchtoldkrass space & options: Potenzialgebiete und Korridore,
Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016, S. 57

Abb. 5 Synthesekarte Teilgebiet Alpnach-Sarnen, S. 17

Berchtoldkrass space & options: Potenzialgebiete und Korridore,
Eine Landschaftsanalyse des Kantons Obwalden, 06.04.2016, S. 56

Abb. 16 Historische Aufnahme Steinbruch Guber, S. 39

Hans-Ulrich Schlumpf: Guber - Arbeit im Stein, 1979
<https://www.film-schlumpf.ch/GU/GUfot/GUfot.html> (16.04.2021)

Abb. 17 Luftaufnahmen Schoried 1985, 2000, 2019, S. 40

<https://www.geo.admin.ch> (19.04.2021)

Abb. 36 Historische Aufnahmen Käserei Schoried, S. 68

Fotografie eines Prints der Besichtigung am 22.04.2021

Abb. 37 Historische Aufnahmen Käserei Schoried, S. 69

Fotografie eines Prints der Besichtigung am 22.04.2021

Abb. 38 Historische Aufnahme Landwirtschaft, S. 81

Huwyl, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und
Nidwalden, Basel, 1993, Obsternte. Kerns, Dietried, S. 425

Abb. 39 Florian Bengert, Superstructure Home-Office, S. 86-87

<https://bngrt.com> (28.04.2021)

Abb. 52 Historische Aufnahme Gasthaus «Rose» Schoried, S. 105

Camenzind, Otto

Abb. 78 Laubengang, XII apartments Paris, S. 134

<https://www.subtilitas.site/tagged/Mars> (18.05.2021)

Grundlage erarbeitet in Zusammenarbeit mit:

Gretener, Tamara & Humbel, Nicole

Abb. 8 Schwarzplan Gemeinde Alpnach, S. 22-23

Abb. 19 Schwarzplan Schoried, S. 51

Abb. 44 Situationsplan Bestand, S. 91

**Sämtliche nicht im Verzeichnis aufgeführten Abbildungen wurden
von der Verfasserin der Arbeit erstellt.**

